

BERLIN

FUNK- TECHNIK

A 3109 D



22

1965

2. NOVEMBERHEFT

mit Elektronik-Ingenieur



**Dieser
Wählknopf
macht
die Bedienung
so einfach**

Je komplizierter ein Tonbandgerät zu bedienen ist, desto weniger nützt der Amateur die technischen Möglichkeiten. Das gefiel uns nicht. Deshalb wurde das „Magnetophon“ M 203 geschaffen. Ohne Zusatzgeräte – ohne lange zu stöpseln – wählt man mit einer einzigen Schalterdrehung die verschiedenen Möglichkeiten: Multiplay (xfach überspielen) –

Duoplay (getrennt aufnehmen – gemeinsam wiedergeben = erhöhte Sicherheit) – Stereo-Aufnahme oder Wiedergabe – Überspielen von Spur zu Spur – und so weiter.

Wenn Sie Ihren Kunden ein echtes 4-Spur-Stereo-Gerät mit hoher Präzision, aber ohne belastende Technik verkaufen wollen: „Magnetophon“ M 203.

AEG Tonbandgeräte

**AUS
ERFAHRUNG
GUT**



FUNK-TECHNIK

RUNDFUNK · FERNSEHEN
PHONO · HI-FI-TECHNIK
MAGNETTON · AMATEURFUNK
MESSTECHNIK · ELEKTRONIK

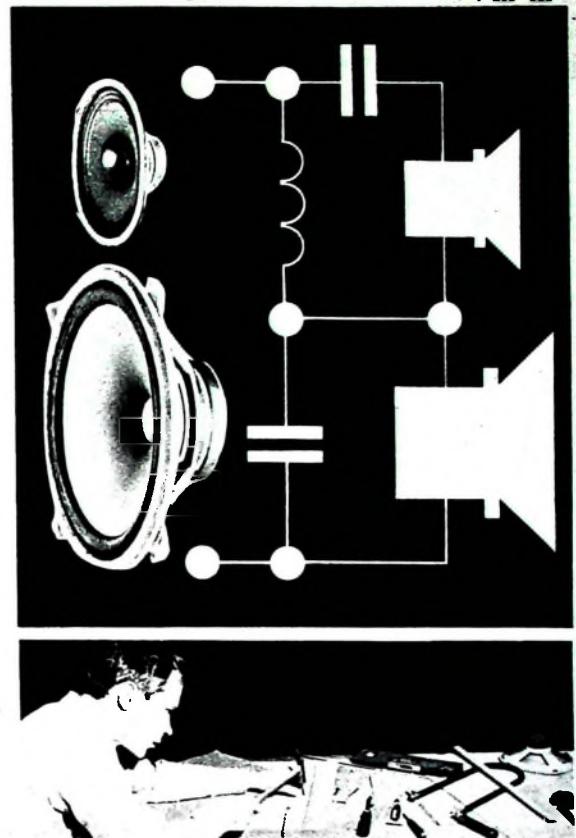
A U S D E M I N H A L T

2. NOVEMBERHEFT 1965

gelesen · gehört · gesehen	892
FT meldet	894
Automation	899
Gelungene INTERKAMA	900
Flugsicherungs-Kontrollstelle München	901
Ein UKW-Stereo-Prüfgenerator für den Service-Techniker	902
Direkte Versorgung großer Gebiete durch Fernsehsatelliten	905
Persönliches	906
Elektronik-Ingenieur	
Entwurf transistorisierter Gleichspannungskonstanthalter	907
Verstärker für Einzel- und Gemeinschafts-Antennenanlagen	
911	
Für den KW-Amateur	
Hochempfindlicher Resonanzfrequenzmesser mit Transistoren (Chopper-Resonanzfrequenzmesser)	914
NF-Verstärker mit komplementären Germanium-Transistoren in der Gegenakt-B-Endstufe und Silizium-Transistoren in der Vor- und Treiberstufe	918
Sternfahrt für Tonbandamateure	918
FT-Bastel-Ecke	
NF-Verstärker bis 1,2 W mit Transistorschaltern	920
Für Werkstatt und Labor	
Einstrahlung starker AM-Sender in NF-Teile	920
Durch Messen zum Wissen	922
Neue Bücher	926

Unser Titelbild: Arbeitsplatz des Radarlotsen „Erfasser“ in der Flugsicherungs-Kontrollstelle München (s. a. S. 901)
Aufnahme: Bundesanstalt für Flugsicherung

Aufnahmen: Verfasser, Werkaufnahmen, Zeichnungen vom FT-Atelier nach Angaben der Verfasser. Seiten 890, 895—898, 909, 917, 919, 921, 923, 925, 927 und 928 ohne redaktionellen Teil



SEL Hi-Fi-Lautsprecher-Baukästen 25 W

für geschlossene Gehäuse
bestehend aus: 1 Tiefottonsystem LPT 245,
1 Mittelhochtonsystem LPMH 1318, 1 Abdeckhaube,
1 Frequenzweiche, 1 Bauanleitung

Maximale Belastbarkeit bei Sprache-Musik in der
Spitze: 25 Watt;
Betriebsleistungsbedarf im normalen Wohnraum bei
4 µbar Δ 86 dB Schalldruck (gemessen in 3 m
Abstand) 2 Watt; Klirrfaktor bei einer
Betriebsleistung von 2 Watt bei 250 Hz: 0,7%;
Frequenzbereich bei geschlossenem Gehäuse
mit 20 Liter Volumen: 50...20000 Hz
mit 40 Liter Volumen: 35...20000 Hz

Lieferung über den Fachhandel

Standard Elektrik Lorenz AG Stuttgart

Geschäftsbereich Bauelemente

Vertrieb: Rundfunk- und Fernsehbauteile

73 Esslingen, Fritz-Müller-Straße 112



... die ganze nachrichtentechnik

**Prozeßrechenanlage
im Kraftwerk „Westfalen“**

Die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW) haben ihr neues Dampfkraftwerk „Westfalen“ in der Nähe von Schmehausen bei Hamm mit einer Prozeßrechenanlage „IBM 1710“ mit angeschlossenem Plattspeicher „IBM 1311“ ausgerüstet, die Meßwerte aus einem der beiden Kraftwerksteile (je 176 MW Leistung) in kurzen Abständen zentral erfassen und auswerten soll, um damit zuverlässige Daten für die Betriebsführung der Kessel-, Turbinen- und Kühlianlagen zu gewinnen. Das Prozeßrechensystem erfüllt zur Zeit insbesondere Überwachungsaufgaben. Jeweils in Abständen von 15 s oder 1 min werden alle Meßwerte abgefragt, gespeichert oder mit vorgegebenen Toleranzgrenzen verglichen. Hierzu gehört auch die ständige Kontrolle des Wärmeverbrauchs. Das Programm berechnet den Wärmeverbrauch je erzeugter Kilowattstunde aus Mittelwerten über 15-min-Perioden, vergleicht das Ergebnis mit dem Sollwert, analysiert die festgestellten Differenzen und schüttelt sie auf Abweichungen der Betriebsvariablen auf. Eine der näch-

sten Aufgaben, die mit der Anlage gelöst werden sollen, ist die Optimierung des Kühlsystems.

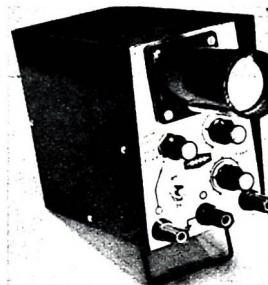
**Technische Zentralbibliothek
in Hannover**

Kürzlich nahm in Hannover die Technische Zentralbibliothek der Bundesrepublik ihre Arbeit auf. Sie besteht aus der 1958 durch das Land Niedersachsen gegründeten Technischen Informations-Bibliothek Hannover und der Bibliothek der Technischen Hochschule in Hannover. Aufgabe der neuen Bibliothek ist es, das gesamte technische und naturwissenschaftliche Schrifttum aus aller Welt zu sammeln und auszutauschen. Diese Dokumentationsstelle mit einem Bestand von über 300 000 Büchern wertet zur Zeit über 8500 Zeitschriften aus. Davon werden mehr als 1000 aus osteuropäischen Ländern bezogen; 2000 Zeitschriften sind deutschsprachig. Die 3000 englischsprachigen Fachzeitschriften stammen zum größten Teil aus den USA. Diese Bibliothek ist auch die einzige Patent-Auslesestelle für den norddeutschen Raum mit einer Sammlung aller Patentschriften, die seit der Gründung

des Deutschen Patentamtes herausgegeben wurden.

**Kleinst-Oszillografen
für Demonstrationszwecke**

Einfache Kleinst-Oszillografen mit 3-cm-Röhre hat acos (Deutsche Vertretung Omni Ray GmbH, München) herausgebracht. Die Geräte wurden



Oszillograf mit vorn herausragender Elektronenstrahlröhre

vom Mullard Educational Service entworfen und eignen sich für Demonstrations- und Unterrichtszwecke. Bei einer Ausführung ragt die Elektronenstrahlröhre vorn über die Frontplatte hinaus, so daß die Wirkung des Magnetfeldes von Spulen demonstriert werden kann.

**Fernsehunterrichtspläne
in Polen**

Nach einem kürzlich mit der polnischen Regierung geschlossenen Abkommen hat die UNESCO jetzt in Zusammenarbeit mit polnischen Persönlichkeiten einen Sechsjahresplan für den Fernsehunterricht auf Universitätsniveau ausgearbeitet. Das Projekt soll in zwei Stufen durchgeführt werden: Im Februar und März 1966 wird ein Fernsehunterrichts-Versuchspunkt aus zwei Studios gesendet, um die Methoden zu testen; zu Beginn des Wintersemesters 1966/67 wird dann der eigentliche Lehrbetrieb aufgenommen. Obwohl der Schwerpunkt des Programms zunächst auf der Ausbildung von Naturwissenschaftlern und Ingenieuren liegt, soll es in der Zukunft auch auf die Ausbildung von Lehrern erweitert werden.

**Autotonbandgerät
„Mayacord“ mit Endloskassette**

Das neue Autotonbandgerät „Mayacord“ der Dube Electric GmbH, Hamburg, arbeitet mit Endloskassette. Die vier Spuren nach internationaler Norm (jedoch alle in einer Richtung laufend) sind mit Drucktasten wählbar. Der Antrieb des Ge-



Hör Musik mit Agfa Band

„Den Bums möcht ich vom Band mal hören!“

Aufnahmen aus dem Familienleben auf Agfa Band wecken heitere, liebe Erinnerungen.

Sie haben die Wahl für 2- und 4-Spurtechnik auf allen Geräten:

PE 31: Langspiel-Band (besonders widerstandsfähig)

PE 41: Doppelspiel-Band (längere Spielzeit)

PE 65: Triple Record (längste Spielzeit)

Für alle Agfa Magnetonbänder in den Größen 13, 15 und 18 gibt es auch die neuen

fotomschönen Novodur-Kassetten. AGFA-GEVAERT



Bei der Aufnahme von Literatur und Musik sind bestehende Urheber- und Leistungsenschutzrechte, z. B. der GEMA, zu beachten.

rätes erfolgt über einen elektronisch geregelten Bühler-Motor. Die Bandgeschwindigkeit ist 7,5 cm/s. Das Gerät kann (als tragbares Gerät mit Tragetasche) aus Batterien (5 × 1,5 V), aus Deac-Zellen sowie im Auto über eine Autohalterung aus einer 6-V- oder 12-V-Autobatterie betrieben werden. Mit dem Tonbandgerät sind sowohl Aufnahme (drei Eingänge: Mikrofon, Phono, Rundfunk) als auch Wiedergabe möglich. Es ist mit elf Transistoren und zwei Halbleiterdioden bestückt. Die Ausgangsleistung der eisenlosen Endstufe ist 1,5 W (Sinusleistung). Ein perm.-dyn. Ovallautsprecher (120 mm × 75 mm) strahlt seitlich ab.

Die Autohalterung (Anschluß zum Gerät über 3-polige Buchse; automatische Umschaltung auf Autolautsprecher, -batterie und -antenne) enthält einen Zusatzverstärker (6 W Sinusleistung, 12 W Musikleistung). Das Gerät kann ohne oder mit AM-Rundfunkteil (MW; sechs Transistoren, zwei Halbleiterdioden) bezogen werden. Die Tonbandkassette hat die Abmessungen 130 mm × 150 mm × 21 mm; sie ist mit 3M-Scotch-Band bestückt, und zwar entweder mit 110 m (Spielzeit 4 × 24 min)

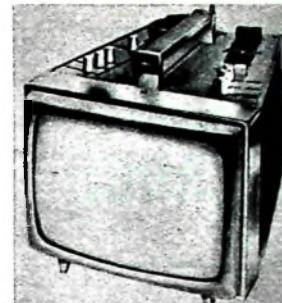
oder mit 220 m (Spielzeit 4 × 48 min). Die Kassetten sind auch mit bespielten Bändern erhältlich; zur Zeit stehen 24 verschiedene Musikprogramme mit Unterhaltungsmusik und Semi-Klassik zur Verfügung. Als Zusatzgeräte sind in Vorbereitung: Stereo-Adapter, Film-Synchronisationsadapter, Steuergerät für Dia-Projektion; eine 3-polige Buchse hierfür ist im Gerät bereits eingebaut. Das „Mayacord“ hat die Abmessungen 260 mm × 230 mm × 86 mm und wiegt mit Monozellen und Kassette 4,3 kg.

Rubin-Laser für 1 GW

Westinghouse erhielt aus Frankreich einen Auftrag zur Entwicklung eines Rubin-Lasers, dessen Impuls-Ausgangsleistung bei 1 GW liegt und der sich zur Zerstörung von Baustoff eignet. Der Laser soll außerdem zur Materialforschung sowie zur Erzeugung von Plasma dienen.

Tragbarer Fernsehempfänger
Auf dem Pariser Salon de la Radio stellte die französische Firma Pizon Bros unter anderem einen tragbaren Fernsehempfänger mit 28-cm-Bildröhre vor, der sowohl aus dem Netz als auch aus Batterien oder aus

Akkumulatoren betrieben werden kann. Der Empfänger ist



mit 34 Transistoren und 15 Halbleiterdioden bestückt und wiegt 6,8 kg.

Vorführung elektronischer Höhenmesser

Mit einer werkseigenen Maschine wird die Standard Telephones & Cables Ltd. (STC), London, eine Schwestergesellschaft der SEL, auf verschiedenen europäischen Flughäfen (Amsterdam, Brüssel, Bonn und Frankfurt a. M.) ihre elektronischen Höhenmesser vorführen. Hierbei handelt es sich um Geräte, die mit sehr großer Genauigkeit bei hoher Zuverlässigkeit den Abstand vom

Flugzeug zum Boden bis herab zu einigen Zoll messen. Diese von der STC schon vor mehreren Jahren im Hinblick auf Allwetterlandungen entwickelten Höhenmesser lieferten auch bei der im Frühjahr 1965 auf dem Londoner Flughafen mit einer BEA-„Trident“ durchgeführten automatischen Blindlandung einer Passagiermaschine die notwendigen Höheninformationen.

Kleinsteckverbindungen „Danquigny“

Bei diesem Programm von Souriau handelt es sich um serienmäßig in verschiedenen Ausführungen hergestellte 2- bis 30-polige Kontaktelemente, die entweder einzeln verwendet oder mit Hilfe von Zubehörteilen zu Vielpol-Kleinsteckern beliebiger Polzahl zusammengebaut werden können. Ein aus 10 Stück des 10poligen Kontaktelementen zusammengesetzter 100poliger Stecker benötigt nur eine Grundfläche von rund 4 cm × 4 cm. Die Isolierkörper aus blauem Kunststoff „Rilsan“ sind temperaturbeständig von -40 ... +150 °C. Die bis 5 A belastbaren Kontakte bestehen aus Messing mit 1 µm Gold- über 5 µm Silberauflage.

00764/596



VALVO

BAUELEMENTE FÜR DIE GESAMTE ELEKTRONIK

Das umfassende VALVO-Lautsprecherprogramm bietet für alle praktisch vorkommenden Anwendungsfälle geeignete Typen.

Kleinlautsprecher

mit Korbdurchmesser bis 105 mm

Rundlautsprecher

mit Korbdurchmesser von 105 bis 192 mm

Ovallautsprecher

mit Korbabmessungen von 103 x 155 mm
bis 160,6 x 233,6 mm

Hochleistungslautsprecher

hochwertige 10 und 20 W Lautsprecher
besonders geeignet für alle Arten
von High-Fidelity-Anlagen



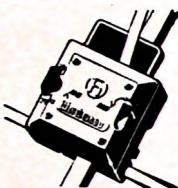
VALVO GMBH HAMBURG 1

Kabelanschluß bei **Hirschmann** Fernsehantennen



Stabile Anschlußdose mit eingebautem Symmetrierübertrager für alle Leitungen und Kabel. Einfacher Kabelanschluß am losen Deckel. Die Verbindung zum Dipol wird beim Aufsetzen des Deckels hergestellt.

einfach



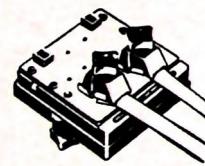
Beim Befestigen des Deckels sind nur 2 Rennverschlüsse um 90° zu drehen.

schnell



Schnellspannklemmen zum Anschluß aller Kabelarten klemmen zugleich die Kabeladern und das Kabel selbst zur Zugentlastung der Anschlüsse fest. Dazu ist nur eine einzige unverlierbare Vierkantschraube festzuziehen.

sicher



Der mit Druckknöpfen befestigte Klemmeneinsatz ist leicht gegen eine Einbauweiche austauschbar, an die eine zweite Antenne angeschlossen werden kann.

Große Sorgfalt beim kleinsten Detall - daran erkennt man Hirschmann-Fernsehantennen.



Hirschmann

Richard Hirschmann Radiotechnisches Werk 73 Esslingen am Neckar Postfach 110

Ett II.65.14

F meldet.. **F** meldet.. **F** meldet.. **F**

Funkausstellung 1967 wieder in Berlin

Die Große Deutsche Funkausstellung 1967 wird in Berlin stattfinden, und zwar vom 25. August bis 3. September. Diesen Beschuß faßte am 28. 10. 1965 einstimmig der Beirat des Fachverbandes Rundfunk und Fernsehen im ZVEI.

tigungsanlage für Ersatzteile angegliedert ist, um schwierige Dispositionen und Liefer Schwierigkeiten umgehen zu können, sorgt für schnellste Lieferung angeforderter Ersatzteile. Für die Zukunft ist die Errichtung weiterer Service-Center geplant, um eine möglichst weitgehende Service-Unterstützung des Handels zu erreichen.

Oceanic Radio Vertriebsgesellschaft mbH

In Ergänzung der zur SEL-Gruppe gehörenden Rundfunk-, Fernseh- und Phono-Vertriebsgesellschaften soll in Kürze eine neue Gesellschaft ihre Tätigkeit aufnehmen, die in Gründung befindliche Oceanic Radio Vertriebsgesellschaft mbH, Pforzheim, die vor allem Rundfunk-Koffer- und -Taschempänger im Bundesgebiet vertreiben soll. Sie wird die von ihr vertriebenen Geräte überwiegend in ausländischen Produktionsstätten, so auch bei der Oceanic S. A., Paris, die seit einiger Zeit zum Firmenverband der International Telephone and Telegraph Corp (ITT) gehört, fertigen lassen.

Eine eigene technische Abteilung bei der Oceanic wird dafür sorgen, daß die Geräte in Leistung, Qualität und Formgestaltung den besonderen deutschen Anforderungen gerecht werden. Besonderes Augenmerk soll dem Kundendienst gelten. Die Oceanic-Geräte werden sich in Technik und Gestaltung von den entsprechenden Erzeugnissen der Marken Graetz, Schaub-Lorenz und Stereotronic unterscheiden. Als Geschäftsführer der zu gründenden Gesellschaft sind Dipl.-Kfm. Rainer Utecht und Ing. Siegmund Zander vorgesehen.

Beteiligung von Schott an der Heraeus Quarzschmelze GmbH

Um eine gemeinsame Entwicklung auf dem Gebiet des Quarzglases, das wegen seiner guten optischen und thermischen Eigenschaften in den letzten Jahren immer größere Bedeutung erlangt hat, zu ermöglichen, hat die W. C. Heraeus GmbH, Hanau, dem Jenaer Glaswerk Schott & Gen., Mainz, eine Beteiligung von 25 % der Anteile an ihrer Tochtergesellschaft Heraeus Quarzschmelze GmbH, Hanau, eingeräumt. Die Gesellschaft wird in Zukunft den Namen Heraeus-Schott Quarzschmelze GmbH, Hanau, tragen.

Service-Center des Graetz-Kundendienstes

In Neuenkirchen bei Soltau hat Graetz mit seinem Service-Center eine in der Bundesrepublik bisher einmalige Kundendienststelle eingerichtet. Das neue Service-Center soll den Fachhandel beim Fernseh-Servicete unterstützen, indem es Reparaturen übernimmt, die sich mit den in der Werkstatt des Fachhändlers vorhandenen Geräten nur unter unverhältnismäßig großem Zeitaufwand ausführen lassen. Dazu wurden spezielle Prüfapparaturen entwickelt, wie sie sonst nur in einer modernen Industriefertigung vorhanden sind. Eine Ersatzteillabteilung, der eine Fer-

Neues Grundig-Haus in Düsseldorf

Am 21. Oktober 1965 übergab Generaldirektor Otto Siewek dem Leiter der Düsseldorfer Niederlassung, Erich Pinkau, das neue Grundig-Haus, in dem etwa 3000 m² überbaute Nutzfläche für die verschiedenen Aufgaben zur Verfügung stehen. Ein dreigeschossiger Kopfbau nimmt die Ausstellungs- und Verwaltungsräume auf, während der an das Hauptgebäude anschließende Seitenflügel dem Kundendienst und der Warenlagerung dient. Die Grundig-Niederlassung Düsseldorf unterhält noch Filialen in Wuppertal und Krefeld zur Betreuung des Bergischen Landes und des Niederrhein-Gebietes.

SGS-Fairchild erweitert internationale Verkaufsorganisation

Auf der diesjährigen Konferenz der SGS-Fairchild-Gruppe wurde bekanntgegeben, daß die verkaufsorganisation der Gesellschaft vollständig reorganisiert werden soll, um sie der künftigen Entwicklung anzupassen. Europa wird dabei in vier Marktgebiete aufgeteilt: Südeuropa (Italien, Spanien, Portugal, Jugoslawien, Griechenland, Israel und einige Staaten in Afrika), Mitteleuropa (Deutschland, die Schweiz und Österreich), Westeuropa (Frankreich und die Benelux-Staaten) sowie Nordeuropa (England und Skandinavien). Jedes Gebiet erhält einen Gebietsdirektor und wird außerdem über eine eigene Verkaufsplanning und ein Applikationslabor verfügen.

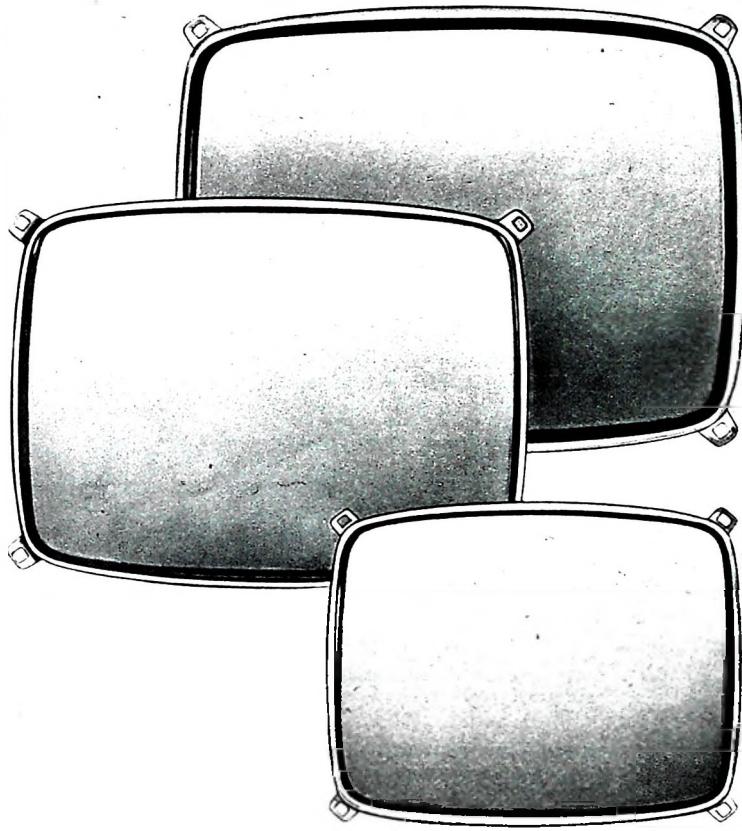
Elektronik-Lehrgänge in Lübeck

Die Handwerkskammer Lübeck führt in den nächsten Monaten im Abendunterricht folgende Elektronik-Lehrgänge durch:

6.-10. 12. 1965: Bausteine der Elektronik, 3.-13. 1. 1966: Elektronische Schaltungen, 24. 1.-3. 2. 1966: Transistorotechnik, 14.-24. 2. 1966: Elektronische Anlagen. Anfragen und Anmeldungen sind an die Handelskammer Lübeck, Abteilung Technik, 24. Lübeck, Breite Straße 10/12, zu richten.

4. Tagung „Ausbildung auf dem Gebiet der Elektronik“

Die Interessengemeinschaft Ausbildung auf dem Gebiet der Elektronik führt unter Mitwirkung des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie e.V. vom 18.-20. November 1965 in Tettmann ihre 4. Tagung „Ausbildung auf dem Gebiet der Elektronik“ durch. Anfragen sind an das Sekretariat der Interessengemeinschaft, 7992 Tettmann, Postfach 240, Telefon (0 75 42) 347, zu richten.



TELEFUNKEN



TELEFUNKEN - Bildröhren mit Stahlmantel

A 65-11 W

A 59-12 W/2

A 47-17 W

kontrastreich – kristallklar

Bewährte Fachbücher - Geschenke von bleibendem Wert



Handbuch für Hochfrequenz- und Elektro-Techniker

I. Band:	728 Seiten	644 Bilder	Ganzleinen 19,50 DM
II. Band:	760 Seiten	638 Bilder	Ganzleinen 19,50 DM
III. Band:	744 Seiten	669 Bilder	Ganzleinen 19,50 DM
IV. Band:	826 Seiten	769 Bilder	Ganzleinen 19,50 DM
V. Band:	Fachwörterbuch mit Definitionen und Abbildungen 810 Seiten · 514 Bilder		Ganzleinen 26,80 DM
VI. Band:	765 Seiten · 600 Bilder		Ganzleinen 19,50 DM
	Gesamtinhaltsverzeichnis I.-VI. Band 40 Seiten		Kunststoffeinband 3,30 DM
VII. Band:	743 Seiten · 538 Bilder		Ganzleinen 19,50 DM

Oszillografen-Meßtechnik

Grundlagen und Anwendungen moderner Elektronenstrahl-Oszillografen

von J. CZECH

684 Seiten · 636 Bilder · 17 Tabellen ... Ganzleinen 38,- DM

Fundamente der Elektronik

Einzelteile · Bausteine · Schaltungen

von Baurat Dipl.-Ing. GEORG ROSE

223 Seiten · 431 Bilder · 10 Tabellen ... Ganzleinen 19,50 DM

Schaltungen und Elemente der digitalen Technik

Eigenschaften und Dimensionierungsregeln zum praktischen Gebrauch

von KONRAD BARTELS und BORIS OKLOBDZJA

156 Seiten · 103 Bilder ... Ganzleinen 21,- DM

Transistoren bei höchsten Frequenzen

Theorie und Schaltungspraxis von Diffusionstransistoren

im VHF- und UHF-Bereich

von ULRICH L. ROHDE

163 Seiten · 97 Bilder · 4 Tabellen Ganzleinen 24,- DM

Elektrische Nachrichtentechnik

von Dozent Dr.-Ing. HEINRICH SCHRÖDER

I. Band: Grundlagen, Theorie und Berechnung passiver Übertragungsnetzwerke

650 Seiten · 392 Bilder · 7 Tabellen ... Ganzleinen 36,- DM

II. Band: Röhren und Transistoren mit ihren Anwendungen bei der Verstärkung, Gleichrichtung und Erzeugung von Sinusschwingungen

603 Seiten · 411 Bilder · 14 Tabellen ... Ganzleinen 36,- DM

Transistor-Schaltungstechnik

von HERBERT LENNARTZ und WERNER TAEGER

254 Seiten · 284 Bilder · 4 Tabellen Ganzleinen 27,- DM

Prüfen · Messen · Abgleichen Fernsehempfänger-Service

von WINFRIED KNOBLOCH

108 Seiten · 39 Bilder · 4 Tabellen Ganzleinen 11,50 DM

Praxis des Stereo-Decoder-Service

von U. PRESTIN

70 Seiten · 62 Bilder ... Broschiert 7,80 DM

Elektronik für den Fortschritt

von Dipl.-Ing. WERNER SPARBIER

292 Seiten im Großformat

459 Bilder, davon 176 farbig ... Kunststoffeinband 32,50 DM

Praxis der Rundfunk-Stereofonie

von WERNER W. DIEFENBACH

145 Seiten · 117 Bilder · 11 Tabellen ... Ganzleinen 19,50 DM

Elektrotechnische Experimentier-Praxis

Elementare Radio-Elektronik

von Ing. HEINZ RICHTER

ca. 240 Seiten · 157 Bilder · 301 Versuche · In Vorbereitung

Zu beziehen durch jede Buchhandlung im Inland und Ausland sowie durch den Verlag · Spezialprospekte und Probehefte auf Anforderung

Kompendium der Photographie

von Dr. EDWIN MUTTER

I. Band: Die Grundlagen der Photographie
Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage
358 Seiten · 157 Bilder ... Ganzleinen 27,50 DM

II. Band: Die Negativ-, Diapositiv- und Umkehrverfahren
334 Seiten · 51 Bilder ... Ganzleinen 27,50 DM

III. Band: Die Positivverfahren, ihre Technik und Anwendung
304 Seiten · 40 Bilder · 27 Tabellen ... Ganzleinen 27,50 DM

Wörterbuch der Photo-, Film- und Kinotechnik

mit Randgebieten

Englisch · Deutsch · Französisch

von Dipl.-Ing. WOLFGANG GRAU
663 Seiten ... Ganzleinen 39,50 DM

Praxis der Schmalfilmvertonung

demonstriert an Siemens-Geräten

von PETER STÜBER

52 Seiten · 12 Bilder ... Broschiert 6,- DM

Methoden der Beleuchtungsstärkeberechnung für Außenbeleuchtung

Veröffentlichung des Fachausschusses „Außenbeleuchtung“

der Lichttechnischen Gesellschaft e.V.
94 Seiten · 35 Bilder und Diagramme · 6 Arbeitsblätter
Broschiert 6,- DM

FACHZEITSCHRIFTEN

FUNK-TECHNIK

Rundfunk · Fernsehen · Phono · Magnetton · Hi-Fi-Technik · Amateurlunk
Meßtechnik · Elektronik
Monatlich zwei Hefte

INTERNATIONALE ELEKTRONISCHE RUND SCHAU

Hochfrequenz · Fernsehen · Elektroakustik / Messen · Steuern · Regeln
Monatlich ein Heft

RUNDFUNK-FERNSEH-GROSSHANDEL

Alleiniges Organ des Verbandes Deutscher Rundfunk- und Fernseh-Fachgroßhändler (VDRG) e.V.
Monatlich ein Heft

LICHTTECHNIK

Beleuchtung · Elektrogerät · Installation
Organ der Lichttechnischen Gesellschaft e.V.
Monatlich ein Heft

PHOTO-TECHNIK UND -WIRTSCHAFT

Organ des Verbandes der Deutschen Photographicen Industrie e.V.
Monatlich ein Heft

KINO-TECHNIK

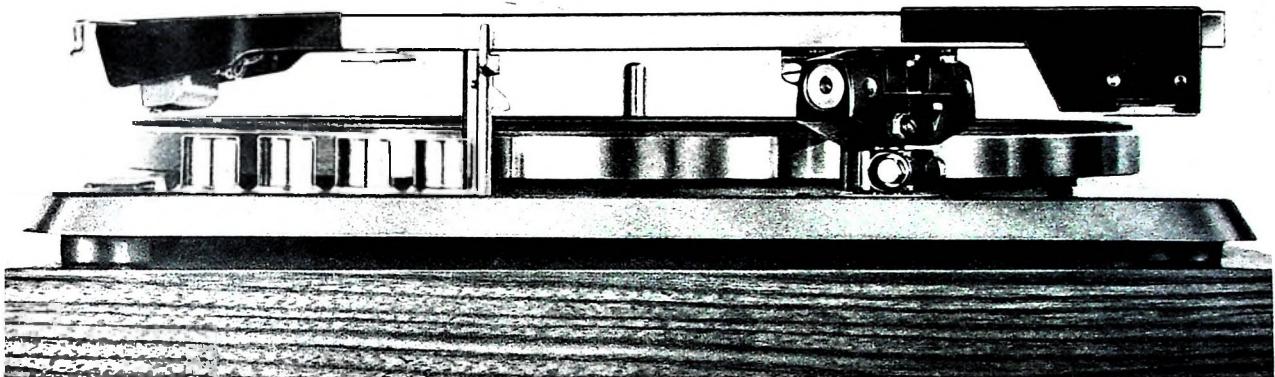
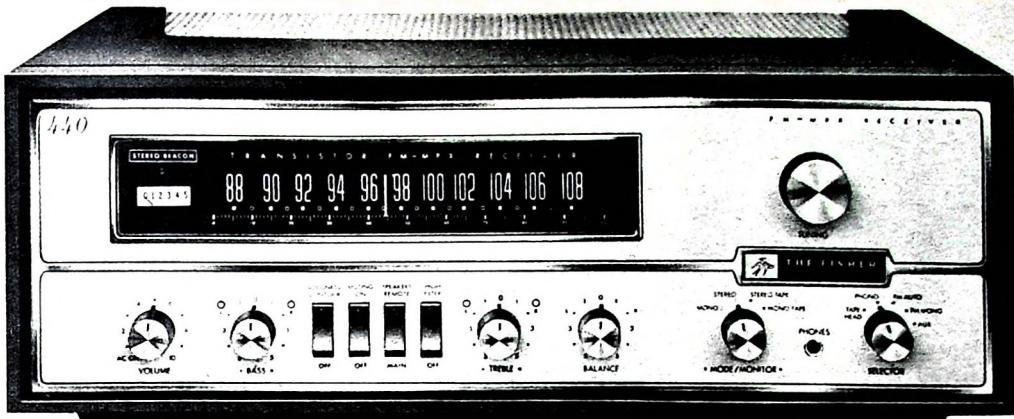
Film · Fernsehen
Organ der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft für Film und Fernsehen
Monatlich ein Heft

MEDIZINAL-MARKT / ACTA MEDICOTECHNICA

Zentralorgan für die medizinisch angewandte Technik
mit DER ARZT AN DER KAMERA
Monatlich ein Heft

KAUTSCHUK UND GUMMI · KUNSTSTOFFE

Internationale Zeitschrift für hochpolymere Werkstoffe
Wissenschaft · Technik · Wirtschaft
Organ der Deutschen Kautschuk-Gesellschaft e.V.
Monatlich ein Heft



Den Besten der Welt ebenbürtig – in Ausstattung, Form und Wiedergabe.

Wir wissen, das ist ein großer Anspruch. Aber — wir sind anspruchsvoll. Stereophonie war uns zu wenig. Wir nahmen High-Fidelity hinzu. Und — sind stolz auf das Ergebnis. Erst die neuesten Erkenntnisse moderner Elektroakustik erfüllten unsere Ansprüche, die wir an Hi-Fi-Laufwerke und Lautsprecher-Anlagen mit dem Namen ELAC stellen. Wir vervollständigen sie mit den weltbekannten Hi-Fi-Verstärkern und -Tunern von FISHER/USA. So können wir für Schallplatte und Rundfunk eine Fülle von Hi-Fi-Kombinationen mit wirklich vollendetem,

tongetreuem Raumklang präsentieren... den Besten der Welt ebenbürtig.

Aus der Vielzahl der Kombinationsmöglichkeiten werden Sie bestimmt für Ihre Kunden die ideale Lösung finden: ganz nach deren musikalischen Ansprüchen und räumlichen Gegebenheiten. Grund genug, sich über das ELAC und FISHER Hi-Fi-Programm ausführlich zu informieren und es anspruchsvollen Kunden zu empfehlen. Informatives Schriftmaterial liegt für Sie und Ihre Kunden bereit.

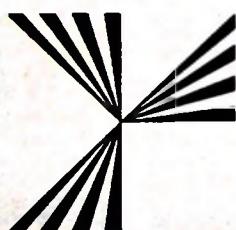
ELAC ELECTROACUSTIC GMBH, 2300 KIEL

Für anspruchsvolle Kunden

ELAC
FISHER



Mit diesem Motiv stellen wir Millionen Verbrauchern den neuen TOURING 70 vor. Seine neue Form und die noch besseren Klangeigenschaften werden ihm mit Ihrer Unterstützung seine Spitzenposition im Markt sichern. Wir werben in den nächsten Monaten intensiv in Quick, Stern, Revue, Kristall, Bunte Illustrierte sowie in führenden Motorzeitschriften für den neuen TOURING. Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß nur qualifizierte Fachgeschäfte ihn führen. Auch der neue TOURING 70 Universal ist preisgebunden und kostet überall DM 340,-.



SCHAUB-LORENZ

Chefredakteur: WILHELM ROTH

Chefkorrespondent: WERNER W. DIEFENBACH

RUNDFUNK
FERNSEHEN
PHONO
MAGNETTON
HI-FI-TECHNIK
AMATEURFUNK
MESSTECHNIK
ELEKTRONIK

**FUNK-
TECHNIK**

Automation

Zumindest seit der Erfindung des mechanischen Webstuhls durch J. M. Jacquard im Jahre 1801 beschäftigen sich die Menschen mit der Idee der automatischen Güterproduktion. Unter dem Begriff Automation ist die vollkommene technische Durchdringung von Produktionsprozessen zu verstehen mit dem Ziel, schließlich jede bisher manuell geleistete Arbeit Maschinen zu übertragen, die zugleich die Steuerung und Überwachung der Produktionsprozesse nach vom Menschen vorgegebenen Zielsetzungen übernehmen. Die Steigerung der Güterproduktion ist angesichts der stetig wachsenden Bevölkerungszahl und der Vielzahl unzureichend versorgter Menschen in verschiedenen Teilen der Welt eine unabdingbare Voraussetzung zur Stabilisierung der menschlichen Gesellschaft. Lösbar sind die damit zusammenhängenden Probleme aber nur bei fortschreitender automatischer Führung der Produktion. Obwohl man die Automation als technischen Vorgang isoliert betrachten kann — und das ist für das Erarbeiten konstruktiver Lösungen auch notwendig —, ist sie infolge ihres äußeren Zwecks für das Arbeitsleben der modernen Industriegesellschaft von tiefgriffiger Bedeutung.

Einen Denkansatz, der bei der Automation eine zentrale Stellung einnimmt, muß man in der von Norbert Wiener weitgehend formulierten Kybernetik sehen, deren Gegenstand die Untersuchung von Steuerungs- und Regelungsvorgängen in organisch-biologischen und in technisch-mechanischen Systemen ist. Die noch fehlende einheitliche Geistesaltung von Naturwissenschaft, Technik, Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften kann von der Kybernetik sicher wertvolle Impulse erwarten. Aber auch der einzelne Mensch wird, in die oft recht emotional geführten Auseinandersetzungen über das Für und Wider der Automation hineingezogen, dem Entscheidungskonflikt nur entgehen können, wenn er sich mit den wichtigsten Grundtatsachen vertraut macht.

Nicht jeder kann sich aber in mühevolem Selbststudium das zum besseren Verständnis der ihm umgebenden und bedrängenden Vorgänge erforderliche Wissen aneignen; oft fehlt auch ein genügend starkes persönliches Motiv. Hier ist unseren Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen eine Aufgabe gestellt, der sie bisher weithin noch nicht gerecht werden. Die eigentliche Gefahr liegt nicht in der oft zitierten Roboterwelt, sondern wohl im „cultural lag“, dem kulturellen Nachhinken hinter dem technisch Realisierbaren.

Sowohl der praktisch tätige Industriingenieur als auch der mehr theoretisch interessierte Fachmann haben auf internationalen Ausstellungen und Kongressen Gelegenheit, sich über den Stand von Theorie und Technik der Automation zu unterrichten. Zu den bedeutendsten Veranstaltungen dieser Art zählt die vor wenigen Wochen zu Ende gegangene INTERKAMA. Auf der Eröffnungsveranstaltung und in vielen Diskussionen konnte man sich davon überzeugen, daß maßgebende Fachleute darum bemüht sind, den sehr komplexen Vorgang Automation mit wissenschaftlicher Exaktheit zu durchleuchten.

Die technischen Konzeptionen bieten heute ein noch recht unterschiedliches Bild. Das ist nicht zuletzt auf die sehr verschiedenen Herstellungsprozesse zurückzuführen, die durchaus nicht immer „automationsfreudlich“ sind. In vielen Fällen wird man sich auf absehbare Zeit hinaus mit — heute schon als konventionell empfundenen — analogen Einzelregelungen von Teilaufgaben des Produktionsvorgangs begnügen. Um sich den vielgestaltigen Anforderungen besser anpassen zu können, treten Bausteinsysteme für Steuerungen und Regelungen in den Vordergrund.

Mit steigendem Automatisierungsgrad werden in zunehmendem Maße Informationen aus der zu automatisierenden Anlage benötigt. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmet man daher der Weiterentwicklung der Meßtechnik, die eine Schlüsselstellung bei der Automation einnimmt. Nicht selten geht es dabei um die Erfassung von Produkteigenschaften oder -zusammensetzungen, die bisher nur mit langwierigen Laborunter-

suchungen zu ermitteln waren. Es gibt aber auch eine Reihe anderer Größen, die meßtechnisch noch nicht befriedigend oder nur mit großem Aufwand erfassbar sind, wie beispielsweise heiße Walzprofile.

Struktur und hierarchische Ordnung der Automatisierung einer Anlage müssen jeweils aus den Anforderungen der Technologie abgeleitet werden. Der Automatisierungsgrad ist vor allem auch eine Frage des zu einem bestimmten Zeitpunkt wirtschaftlich Vertretbaren. In vielen Fällen sind die erforderlichen Investitionen noch sehr hoch, weil die Automatisierungsvorhaben auf schon bestehende konventionelle Fertigungsverfahren und -einrichtungen treffen. Auch die Produktgestaltung herkömmlicher Art stellt optimale Lösungen manchmal in Frage. Es gibt aber auch Chancen, um zu „automationsgerechteren“ Produkten zu gelangen. Die hier wirksamen geschmacklichen und modischen Komponenten sind mit Hilfe der Werbung durchaus beeinflußbar.

Hohe Automatisierungsgrade sind vor allem in der Grundstoffindustrie (Hüttenbetriebe, chemische Industrie) und in Energieerzeugungsbetrieben möglich. Insbesondere in der chemischen Industrie ist die Anzahl der Haupt-, Neben- und Unterprodukte sehr groß. Die Qualität dieser Erzeugnisse ist einerseits wegen technologischer Erfordernisse voneinander abhängig. Andererseits ist ihr Wert durch die jeweilige Marktsituation bestimmt. Um einen möglichst rentablen Betrieb zu erreichen, muß der Prozeß daher in optimaler Weise geführt werden. Dazu werden oft digitale Prozeßrechner als übergeordnetes System zur Optimierung der Prozeßparameter eingesetzt. Die Ausarbeitung der erforderlichen mathematischen Prozeßmodelle ist bei komplexen Vorgängen ein besonders schwieriges Problem und setzt umfangreiche Prozeßstudien voraus.

Das entscheidende Kriterium beim Einsatz von Prozeßrechnern in der industriellen Produktion ist die durch die Amortisierungszeit gekennzeichnete Rentabilität. Man rechnet heute mit einer Amortisierung innerhalb von ein bis zwei Jahren. Außerdem gibt es eine Reihe von empirischen Richtlinien, mit deren Hilfe man abschätzen kann, ob der Einsatz von Rechnern in einem bestimmten Fall aussichtsreich ist. Positive Gesichtspunkte dieser Art sind: hoher Produktionswert des Verfahrens, nicht in der Nähe des theoretischen Optimums, liegende Betriebsweise, komplexer Einfluß mehrerer Verfahrensstufen, schnell wechselnde Markt situation, großer Rechenaufwand zur Bestimmung von Regeleingriffen, Verfahren mit hohem Anteil an Verwaltungsarbeit und so weiter.

Die meisten Anlagen sind so ausgelegt, daß der Rechner die Führungsgrößen (Sollwerte) für konventionelle Regelkreise liefert. Das bietet den Vorteil, die Anlage bei Ausfall des Rechners von Hand weiterfahren zu können. Mit steigender Zuverlässigkeit der Rechner wird es aber möglich, die Regelkreise direkt in den Rechner zu verlegen. Für besonders wichtige Prozeßgrößen werden aus Sicherheitsgründen zusätzliche Regler in Bereitschaft gehalten, die den zuletzt vom Rechner ausgegebenen Sollwert gespeist haben.

In diesem Zusammenhang ist interessant, daß man auf Grund eines mit mehreren Millionen Dollar dotierten Regierungsauftrags in den USA an der Entwicklung eines monolithischen Computers arbeitet, dessen integrierte Schaltelemente auf einem einzigen (oder doch auf sehr wenigen) Silizium-Grundplättchen zusammengefaßt sind. Gegenüber herkömmlichen Rechnern erwartet man von dieser Konstruktion eine zehnfach höhere Zuverlässigkeit.

Die mit der beginnenden Automation verbundenen Wirkungen und Folgen für das wirtschaftliche und gesellschaftliche Leben bilden für viele Wissenschaften einen Gegenstand intensiver Forschungstätigkeit. Auch Ingenieure und Techniker mit ihrem vordegrundigen Interesse für die technischen Lösungen werden den Strukturwandel in ihre Betrachtungen einbeziehen.

F. Gutschmidt



Gelungene INTERKAMA

► Nach fünfjähriger Pause fand in der Zeit vom 13.-19. Oktober 1965 in Düsseldorf die INTERKAMA statt. Ihr ungewöhnlicher Name „Internationaler Kongreß mit Ausstellung für Meßtechnik und Automatik“ gab schon einen Hinweis darauf, was man auf dieser in der Fachwelt sehr beachteten Veranstaltung erwarten konnte. Die Teilnahme an „Kongreß“ und „Ausstellung“ bildete für viele Besucher eine nicht leicht zu nehmende Hürde. Die Einzelvorträge des Kongresses waren wohl – mit Ausnahme eines täglichen Plenarvortrages – auf die Nachmitte gelegt, wer aber ein fleißiger Teilnehmer des Kongresses war, dem blieb zum Durchwandern der Ausstellungshallen nur wenig Zeit, selbst wenn er die ganzen sieben Tage in Düsseldorf weilt.

► 134 000 Besucher informierten sich in der Ausstellung über das Angebot von 738 Herstellerfirmen (davon 332 aus 17 europäischen und überseischen Ländern). Rund 2200 dieser Besucher nahmen ständig am Kongreß teil, der mit über 70 Vorträgen aus der Meß-, Fernwirk-, Regelungs- und Automatisierungstechnik auf besondere Probleme bei der Erzeugung und Verteilung elektrischer Energie einging, die Registrierung und Speicherung von Meßwerten für vielerlei Zwecke behandelte, neue Verfahren bei der Untersuchung von Gasen, Werkstoffen, Halb- und Fertigfabrikaten sowie die Automatisierung von Fertigungsverfahren diskutierte, die Anwendung neuer physikalischer Effekte bei der Messung nichtelektrischer Größen aufzeigte und nicht zuletzt auch die Anwendung der Meßtechnik zum Schutze des Menschen, zur Anlagensicherung und zur Betriebssicherung der Geräte zum Ziel hatte.

► Alles das, was mit vorstehenden grob gegliederten Stichwörtern nur skizziert ist, fand seinen Niederschlag in Geräten, Baugruppen und Systemen gleichartiger oder unterschiedlicher Prägung auf den Ausstellungsständen. Der vorzüglich gegliederte Ausstellungskatalog war ein guter Führer, wenn man bestimmte Firmen oder Exponate in den fünf Hallen auf dreizehn Ebenen (bedingt durch die Mehrstöckigkeit von vier Hallen) suchte.

► Die Ausstellung der INTERKAMA ist eine Fachausstellung mit recht geschlossenem Themenkreis. Der mit den Möglichkeiten der Meßtechnik und anderer Hilfsmittel (besonders elektronischer Art) immer stärker wachsende Durchmesser dieses Kreises nimmt beinahe schon beängstigende Formen an. Man mußte schon hunderte von Gesprächen führen, um den heutigen Entwicklungsstand und den zukünftigen Trend annähernd zu erfassen.

► Keineswegs ist eine Fachausstellung ein Treffen von Herstellern, die sich gegenseitig nur über ihre Erzeugnisse und An- und Aussichten informieren wollen; das tun sie dabei natürlich sowieso. Das Hauptinteresse der Aussteller gilt vielmehr dem Anwender. Dabei liegt der Schwerpunkt nicht einmal beim bisherigen Kunden (obwohl Messe- und Ausstellungsgespräche sich für beide Seiten stets als

sehr ersprießlich erwiesen), sondern mehr noch beim zukünftigen Abnehmer. Die Problematik des Ansprechens dieses Vielreicher-Interessenten trat in manchen Gesprächen auf der INTERKAMA besonders hervor. Dem ausgestellten technischen Instrument oder Gerät sieht man seinen Verwendungszweck oft nur noch sehr bedingt an; Geräte mit ganz verschiedenen Funktionen ähneln sich äußerlich vielfach wie ein Ei dem anderen. Hier könnten Vorführungen, Diagramme oder zusätzliche Fotoschaubilder mit Beispielen von Anwendungen dem Besucher zündende Anregungen bringen.

► Das alles ist einfach gesagt, aber schwierig getan. Und doch wurde es (allerdings nur an manchen Stellen) gut demonstriert. Wo ist aber heute für solche Dinge in modernen Ausstellungsständen eigentlich noch Platz? Auf der INTERKAMA hat sich wiederum gezeigt, daß durch Wände und Theken nicht begrenzte Ausstellungsstände von den Besuchern am meisten frequentiert werden. Das unmittelbar „anfühlbare“ Objekt schafft dabei schnellen Kontakt zum Betreuer.

► Erfreulich fachkundig war die Besetzung der Stände. Sofern es sich nicht um kleine Ein- oder Zweimann-Stände handelte, traf man vielerorts auch den Chefentwickler und den maßgebenden Applikationsmann. Das gilt – mit einigen Einschränkungen – auch für größere ausländische Aussteller. Über die Zweckmäßigkeits des Aneinanderreihens einzelner Firmen auf ausländischen Gemeinschaftsständen (besonders von den Belgien, Engländern, Franzosen und US-Amerikanern praktiziert) kann man natürlich geteilter Meinung sein; wenn schon ein Gemeinschaftsstand vorhanden ist, hat eine straffere Gliederung nach Exponaten gleicher oder ähnlicher Art für den suchenden Besucher manche Vorteile.

► Vom Gesamtkomplex her betrachtet, war bei den deutschen und internationalen Großfirmen jede Ausstellungsfläche (von Ständen im herkömmlichen Sinne kann man bei Standbesetzungen bis zu 200 Mann kaum noch reden) eine in sich abgerundete Sonderausstellung. Die jeweiligen Akzente lagen dabei mal mehr bei den Meß- und Registriergeräten, Fühlern, Wandlern und Speichern, mal bei anderen Zwischen- und Endgliedern für stark im Gespräch befindliche Automatisierungsbestrebungen (s. Vorseite). Unverkennbar war, daß man überall bestrebt ist, eventuell noch bestehende Lücken entweder durch eigene Weiterentwicklungen oder aus Rationalisierungsgründen auch durch weitgehende Lizenz- oder Liefervereinbarungen mit in- und ausländischen Herstellern zu schließen.

► Bei der Vielfalt der Anwendungen mit ihren teilweise erheblich unterschiedlichen Anforderungen an die Einzelglieder hat aber auch die kleinere und mittlere Herstellerfirma von Spezialgeräten ihre großen Chancen. Man rechnet, daß zur Zeit in der Bundesrepublik Deutschland in etwa 1200 Betrieben rund 120 000 Beschäftigte in der Automatisierungsindustrie tätig sind.

Für 1965 dürften in Deutschland die Aufwendungen für Automatisierungseinrichtungen einen Produktionswert von etwa vier Milliarden DM erreichen und wahrscheinlich bis 1970 auf etwa zehn Milliarden DM steigen. Die Exportrate liegt bei etwa 30 %. Die jährlichen Importe sind gegenwärtig mit über 500 Millionen DM anzusetzen.

► Die deutsche Rundfunk- und Fernseh-industrie hat ihre Fertigung bereits sehr weitgehend automatisiert. Der nach 1950 bald steil einsetzende Aufschwung des Fernsehens zwang beispielsweise zum schnellen Aufbau großer Werke, die von vornherein automatisierungsfreundlich gestaltet werden konnten. Vieles für rationelle Fertigungsmethoden Erforderliche mußte dabei im Selbstbau erstellt werden. Aus der zunächst für den eigenen Bedarf bestimmten Fertigung von Meßgeräten und Prüfanlagen entstanden dabei manche Produktionsstätten, die heute mit zur Gruppe der Automatisierungsindustrie gehören und in Düsseldorf ihr entsprechendes Angebot ausstellen.

► Der Schlußbericht der Ausstellung spricht aus, daß für die weitere Automatisierung zunächst der Ausbau der Meßtechnik im Vordergrund steht. Das mag beispielsweise auch besonders auf die digitale Meßtechnik, auf Umwandler und Meßfühler verschiedenster Art zutreffen, obwohl man gerade auch auf diesen Gebieten schon in Düsseldorf viele gute Lösungen sah. Eine „gewisse Zurückhaltung“ (laut Schlußbericht) auf dem Gebiet der Prozeßrechner ist unter anderem wohl auf die für ihre Anwendung sehr hohen Investitionen zurückzuführen. Manches mit heutigen Mitteln längst Mögliche muß fern für die praktische Anwendung erst ausreifen, wobei es durch noch bessere Entwicklungen schnell überholt werden kann.

► Eins ist zum allgemeinen INTERKAMA-Eindruck noch zu sagen. Eine dritte Säule bildeten dort sogenannte „Instrumentenkurse“. Hierfür standen in einer Halle des Geländes über zwanzig mit Tafeln und Experimentieranschlüssen versehene Räume zur Verfügung, die jeweils Platz für bis zu etwa fünfzig Teilnehmer boten. Diese Instrumenten-Kurzkurse wurden von den Ausstellern jeweils in eigener Regie durchgeführt. Sie sollten für spezifische Geräte des Ausstellers dem Praktiker Hinweise für die Verwendung der Geräte und für ihren Service geben. Nach Meldungen der Ausstellungsleitung wurden an den Ausstellungstagen 348 solcher Kurse abgehalten. Wir sind einige Male durch die Zimmerflucht gestreift, die man erst nach längerem Suchen im zweiten Obergeschoß der D-Halle fand, und haben auch mit einigen Vortragenden und mit Besuchern gesprochen. Die Anzahl der Teilnehmer an diesen Kursen war recht unterschiedlich. Neben wenigen überfüllten Kursen gab es anscheinend viele, zu denen kaum mehr als zehn Teilnehmer erschienen. Sollte die Ausstellungsleitung nicht an gut ins Auge fallenden Stellen (beispielsweise an den Durchgängen zwischen den einzelnen Hallen) etwas mehr auf den täglichen Ablauf dieser Kurse hinweisen? Das Interesse an den Kursen ist beim Praktiker groß, warum sollte es nicht auch die Teilnahme sein.

► Die nächste INTERKAMA wird 1968 wieder in Düsseldorf sein. ja



Flugsicherungs-Kontrollstelle München

Bild 1. Blick auf die Arbeitsplätze eines Sektors in der Flugsicherungs-Kontrollstelle München-Riem

Ende August 1965 wurde während der Internationalen Verkehrsausstellung München 1965 die neue Flugsicherungs-Kontrollstelle (Bild 1) auf dem Flughafen München-Riem der Öffentlichkeit vorgestellt. Nach den derzeitigen Gegebenheiten des nicht nur zivilen Luftverkehrs ist eine Trennung des An- und Abflugverkehrs der Flughäfen von dem Streckenverkehr ebensowenig kaum noch möglich wie die Zuweisung getrennter Lufträume. Aus dieser Erkenntnis heraus wurden in München-Riem - einem für Deutschland neuartigen Typ einer regionalen Kontrollstelle - Anflugkontrolle und Bezirkskontrolle in einem Arbeitsraum zusammengefaßt (Bild 2). Durch den Einsatz von modernsten Kontrollarbeitsstischen und Radarsichtgeräten mit gegenüber früheren Ausführungen wesentlich vergrößerten Bildschirmen (s. a. Titelbild) ergibt sich eine Vereinfachung der Koordination und als Folge davon eine Erhöhung der Kontrollkapazität. Die Flugsicherung-Kontrollstelle München führt dabei auch im Auftrag der EUROCONTROL¹⁾ die Flugverkehrskontrolle der Streckenflüge im oberen Raum des Fluginformationsgebiets München aus. Das gesamte Gebiet ist in die vier Sektoren „Alpen-Sektor“ (Arbeitsplätze 2 ... 4), „München-Sektor“ (Arbeitsplätze 5 ... 9), „Donau-Sektor“ (Arbeitsplätze 10 ... 12) und „Fluginformations-Sektor“ (Arbeitsplatz 13) aufgeteilt.

Die Aufgaben der einzelnen Plätze seien am Beispiel des „München-Sektors“ kurz geschildert. 5a, der Radarlotse „Erfasser“, erfaßt die die Flugplätze des Sektors München anfliegenden Luftfahrzeuge beim Eintreten in den Nahverkehrsbereich und führt diese unter Anwendung von Radar-Staffelung und Erstellen präliminärer Landefolgen bis auf 15 Meilen an die Bestimmungshäfen heran. Er übergibt sie dann an 6a (Radarlotse „Einspeiser“). Dieser übernimmt die Luftfahrzeuge und führt sie unter Erstellung der endgültigen Landefolge zum Endanflug, und zwar entweder mittels Präzisions-Radars (Übergabe an Präzisions-Radarloten 7a), Instrumenten-

Lande-Systems oder nach Sicht. Für den konventionellen Anflug plant der Anfluglotse 8b in enger Zusammenarbeit mit dem Erfasser 5a den Verkehrsablauf anfliegender Luftfahrzeuge und unterstützt diesen durch Koordination mit den Bezirksbereichen „Alpen“ und „Donau“ sowie mit dem Abfluglotse 9a. Hierbei nimmt sein Gehilfe 8d fernmündlich Flugpläne entgegen und fertigt alle für den Bereich notwendige

Arbeitsplatz für die Durchführung der Bewegungskontrolle des Luftverkehrs in Entwicklung ist. Dieser Platz wird später den bisherigen Arbeitsplatz ablösen. Der neue Arbeitsplatz soll ein mit dem Mitteln der Automation erzeugtes synthetisches Luftlagebild liefern, in dem außer den üblichen Informationen eines Radarbildes alle zur Kontrolle eines Flugs erforderlichen Daten enthalten sind. Das erste Modell dieses neuen Arbeitsplatzes will man Anfang 1966 in Frankfurt in die Betriebs-erprobung nehmen.

Allerdings wurde erwähnt (das verdient vielleicht auch im Hinblick auf die Anfang Oktober in Düsseldorf abgehaltene INTERKAMA besondere Beachtung), daß mit erheblicher Sorge die derzeitige Lage der für die Entwicklung und Fertigung von elektronischen Datenverarbeitungsanlagen tätigen Industrie in der Bundesrepublik Deutschland betrachtet wird. Die Technik der elektronischen Datenverarbeitung wird sich zweifellos revolutionierend nicht nur auf die Fernmelde-technik, sondern auf die gesamte übrige Technik und Wirtschaft auswirken. Es wäre unverantwortlich, wenn man auf diesem für die Zukunft bedeutsamen Ge-

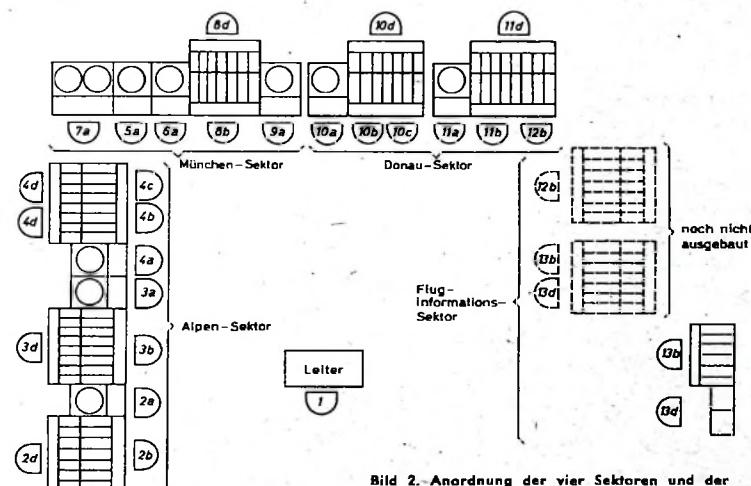


Bild 2. Anordnung der vier Sektoren und der Arbeitsplätze in der Flugsicherungs-Kontrollstelle

gen Kontrollstreifen aus. Für den Radar-Abflug führt der Radarlotse 9a alle im „München-Sektor“ abliegenden Luftfahrzeuge unter Radarstaffelung auf die zuge-wiesene Flughöhe bis zur Übergabe an den Bezirksbereich „Alpen“ oder „Donau“.

*

Bei der Vorstellung der Flugsicherungs-Kontrollstelle München kam auch die zukünftige Entwicklung der Flugsicherung zur Sprache. Unter anderem wurde darauf hingewiesen, daß im Zusammenhang mit der fortschreitenden Automation in allen Bereichen der Flugsicherung in Zusam-menarbeit mit der Industrie ein neuartiger

biet ins Hintertreffen geraten würde. Mittel und Wege müßten gefunden werden, um die Forschung, Entwicklung und Fertigung auf dem Gebiet der elektronischen Datenverarbeitung nachhaltig zu fördern. In Anbetracht der hohen Aufwendungen sollte vielleicht eine europäische Lösung gefunden werden. Bei dem weiteren Aufbau des Flugsicherungssystems ist man auf enge Zusammenarbeit mit der Industrie ange-wiesen; nur gemeinsame Entwicklungs-arbeit unter Berücksichtigung der beson-deren europäischen Verhältnisse könnte hier den gewünschten Fortschritt bringen. Auch die Organisation EUROCONTROL wird sich mit dieser Frage ernsthaft be-schäftigen müssen.

¹⁾ Schmid, R. u. von Villiez, H.: EUROCONTROL - Europäische Flugsicherung. Funk-Techn. Bd. 19 (1964) Nr. 24, S. 881 bis 883

Ein UKW-Stereo-Prüfgenerator für den Service-Techniker

Technische Daten	
Eigenmodulation	
Frequenz:	1 kHz oder 5 kHz
Signaltyp:	
nur rechter Kanal;	
nur linker Kanal;	
rechter und linker Kanal, gleichphasig;	
rechter und linker Kanal, gegenphasig;	
rechter und linker Kanal, gegenphasig bei gleichzeitiger Phasendrehung des Pilottons um 45°	
Aussteuerung:	50% fest eingestellt
Fremdmodulation	
Eingangsspannung:	
max. 3,5 V _{eff} \pm 50% Aussteuerung	
Frequenzbereich:	30 Hz...15 kHz
Multiplex-Ausgang	
Ausgangsspannung:	
max. 6 V _m bei 50% Aussteuerung; Aus- gangsspannung steig einstellbar	
Belastungsimpedanz:	$\geq 5 \text{ kOhm} \leq 1 \text{ nF}$
Brummabstand:	$\geq 60 \text{ dB}$
Trägerunterdrückung und Dämpfung der Harmonischen:	$> 44 \text{ dB}$
Übersprechdämpfung bei Eigenmodulation im Bereich 1 kHz...5 kHz:	$> 40 \text{ dB}$
Triggerausgänge	
Eigenmodulations-Generator:	
Ausgangsspannung: 4 V _{eff}	
Innenwiderstand: 100 kOhm	
Pilotton:	
Ausgangsspannung: 0,3 V _{eff}	
Innenwiderstand: 100 kOhm	
UKW-Sender	
Ausgangsspannung:	
10 mV _{eff} an 60 Ohm, steig um max. 60 dB abschwächbar	
Innenwiderstand:	60 Ohm
Frequenz:	100 MHz \pm 750 kHz
Frequenzkonstanz bei Temperaturänderung:	8 kHz/°C
Hub des Pilottons:	$\pm 6 \text{ kHz}$
Maximaler Hub durch das Multiplex-Signal:	
	$\pm 37,5 \text{ kHz} \pm 50\% \text{ Aussteuerung}$
Maximaler Wobbelhub:	1 MHz
Abmessungen:	
	120 mm x 250 mm x 250 mm
Bestückung:	
	3 x AC 122, 2 x AC 124, AD 152,
	5 x ASY 26, 3 x AF 118, SE 3001, AC 123

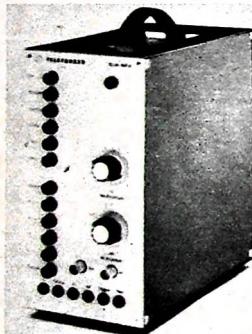


Bild 1. Ansicht des Stereo-Prüfgenerators „ELA-SP 2“

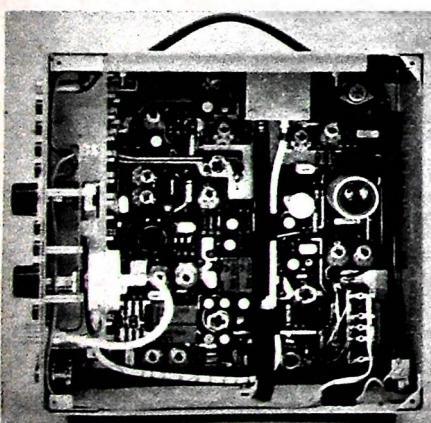
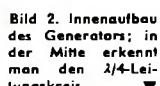
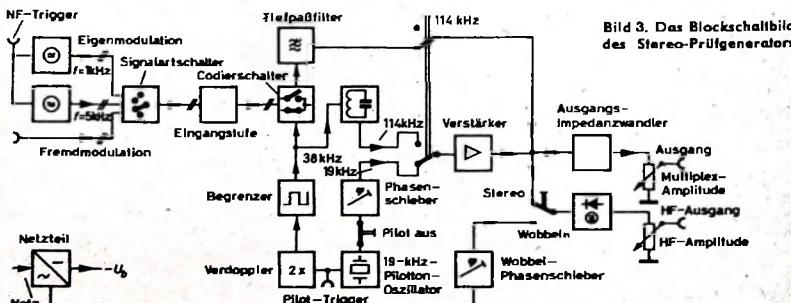


Bild 2. Innenaufbau des Generators; in der Mitte erkennt man den $\lambda/4$ -Leitungskreis

Erstmals auf der Hannover-Messe 1964 zeigte Telefunken einen FM-Stereo-Prüfgenerator. Dieser Prüfgenerator ließ sich universell einsetzen, da er sowohl ein Prüfsignal zum Abgleich von Rundfunkgeräten lieferte, als auch die Anschlußmöglichkeit von Magnetbandgeräten oder Plattenspielern zur Fremdmodulation bot. Bedingt durch den hierfür erforderlichen Aufwand war das Gerät für den Service-Techniker zu kostspielig. Für die Reparatur und den Abgleich von Stereo-Decodern genügte es vollkommen, ein geeignetes Prüfsignal zur Verfügung zu haben. Telefunken entwickelte daher den preisgünstigen Prüfgenerator „ELA-SP 2“ (Bilder 1 und 2) mit dem sich alle in der Service-Werkstatt anfallenden Prüf- und Abgleicharbeiten an Stereo-Rundfunkgeräten ausführen lassen.

1. Prinzip

Das Prinzip des Service-Prüfgenerators entspricht dem „FM-Stereo-Prüfgenerator I“ [1] von Telefunken. Schaltungsvereinfachungen wurden am Vorverstärker, Codierschalter, Tiefpaßfilter und bei der Pilottoneneinspeisung vorgenommen. Die



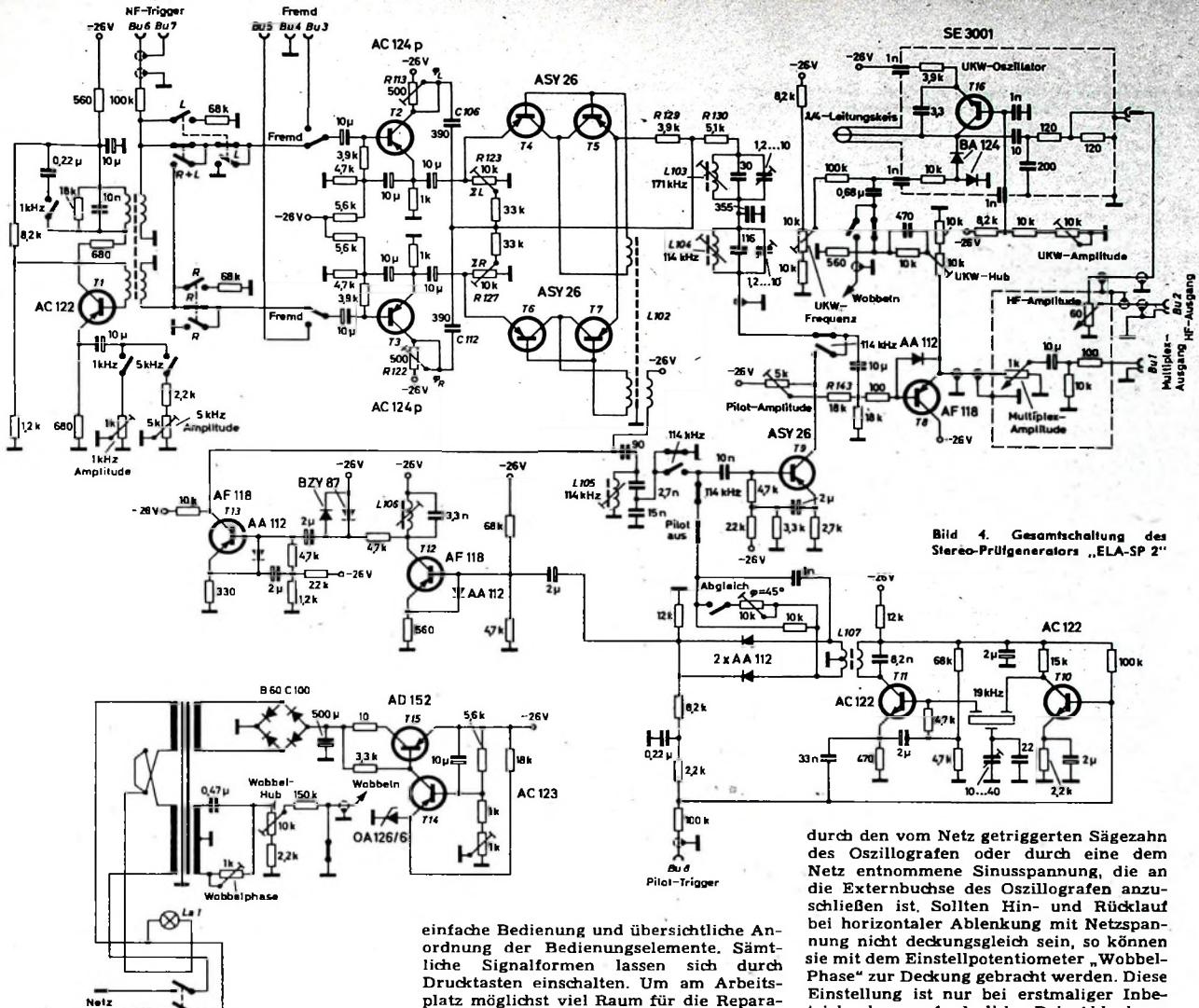


Bild 4. Gesamtschaltung des Stereo-Prüfgenerators „ELA-SP 2“

gangkompensation für jeden Kanal getrennt vorzunehmen.

Der Pilotton und das für den Filterabgleich im Decoder erforderliche 114-kHz-Signal wird dem Transistor T 8 über R 143 zugeführt. Vom Emitter des Transistors T 8 gelangt das Multiplex-Signal zur Ausgangsbuchse und über Spannungsteilerwiderstände zum UKW-Oszillator. Für diesen wird als Schwingkreis ein als kurzgeschlossenes Kabel ausgebildeter $\lambda/4$ -Leitungskreis benutzt. Durch entsprechende TK-Abstimmung der Auskoppelkapazität mit dem Temperaturkoeffizienten des Kabels ergibt sich eine sehr gute Frequenzstabilität des Oszillators, und zwar trotz direkter Ankopplung der Kapazitätsdioden. Je nach Schalterstellung moduliert entweder das Multiplex-Signal oder eine vom Netz abgeleitete Sinusspannung den UKW-Oszillator. Von der Sinusspannung wird zum Wobbeln nur der noch als linear zu betrachtende Teil benutzt, so daß keine Verzeichnungen der Durchlaßkurve auftreten können.

3. Abgleichen mit dem Service-Prüfgenerator

Bei der Konstruktion des Service-Prüfgenerators legte man besonderen Wert auf

einfache Bedienung und übersichtliche Anordnung der Bedienungselemente. Sämtliche Signalformen lassen sich durch Drucktasten einschalten. Um am Arbeitsplatz möglichst viel Raum für die Reparatur der Rundfunkgeräte zur Verfügung zu haben, wurde eine schmale Gehäuseform gewählt.

3.1. Kontrolle der Selektionskurve von UKW-Empfängern

Nach dem Drücken der Taste „Wobbeln“ kann dem Prüfgenerator an der Buchse „HF“ das Wobbelssignal entnommen und seine Amplitude mit Hilfe des Potentiometers „HF-Amplitude“ eingestellt werden. Über das mitgelieferte Anschlußkabel mit Symmetrierübertrager 60/240 Ohm wird das Signal dem Rundfunkgerät zugeführt (Bild 5). An den AVC-Punkt des Ratiodetektors muß der Vertikaleingang des Oszilloskopfes angeschlossen werden. Dabei ist der AVC-Kondensator abzulöten. Die Horizontalablenkung erfolgt entweder

durch den vom Netz getriggerten Sägezahn des Oszilloskopfes oder durch eine dem Netz entnommene Sinusspannung, die an die Externbuchse des Oszilloskopfes anzuschließen ist. Sollten Hin- und Rücklauf bei horizontaler Ablenkung mit Netzspannung nicht deckungsgleich sein, so können sie mit dem Einstellpotentiometer „Wobbel-Phase“ zur Deckung gebracht werden. Diese Einstellung ist nur bei erstmaliger Inbetriebnahme erforderlich. Bei Ablenkung mit vom Netz getriggertem Sägezahn erfolgt die Korrektur der Phase durch Einstellen des Triggerpegels im Oszilloskopf.

3.2. Abgleich von Stereo-Decadern über HF

In den folgenden Abschnitten ist der Decoder-Abgleich am Beispiel des in den Rundfunkchassis von Telefunken verwendeten Stereo-Decoders dargestellt. Im Prinzip gelten die Angaben aber auch für die Decoder anderer Hersteller.

Dem Abgleich des Decoders über HF muß die Kontrolle der Selektionskurve vorausgegangen sein. Es ist zweckmäßig, vor dem Abgleich mit einem Oszillografen die am Eingang des Decoders liegenden Signale zu überprüfen. Der Prüfgenerator-HF-Ausgang wird hierzu über das Kabel

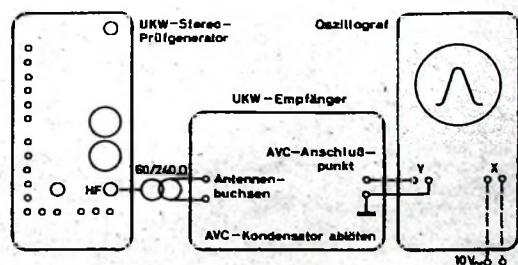


Bild 5. Zusammenschaltung von Prüfgenerator, UKW-Empfänger und Oszilloskop zur Aufnahme der Selektionskurve von UKW-Empfängern

mit Symmetrierglied 60/240 Ohm an die Antennenbuchsen des Rundfunkgeräts angeschlossen und das Potentiometer „HF-Amplitude“ so weit aufgedreht, daß die Begrenzung des ZF-Verstärkers erreicht wird. Der Oszilloskop ist für diese Kontrolle vom Triggerausgang des Prüfgenerators getriggert (Bild 6). Je nach gedrückter Taste entstehen die entsprechenden Oszillosgramme [2]. Ergeben sich zu große Abweichungen, so liegt ein Fehler im HF- oder ZF-Verstärker des Rundfunkgeräts vor. Dieser Fehler muß vor dem Abgleich des Decoders unbedingt beseitigt werden. Beim Abgleich über HF bleibt der Hub des UKW-Senders sowohl durch das 114-kHz-Signal, den Pilotton, als auch durch das gesamte Multiplex-Signal unverändert.

Das Rundfunkgerät muß vor dem Abgleich sorgfältig auf die Senderfrequenz abgestimmt werden. Ist im Rundfunkgerät eine Abstimmautomatik eingebaut, so muß gewährleistet sein, daß diese einwandfrei arbeitet.

3.2.1. Abgleich des 114-kHz-Sperrkreises

Zum Abgleich des 114-kHz-Sperrkreises (Fi 901) wird der HF-Ausgang des Prüfgenerators mit dem Antenneneingang des Rundfunkgeräts verbunden und das Potentiometer „HF-Amplitude“ voll aufgedreht. Ein Millivoltmeter wird an die Kathode der Eingangsöhre Rö 1a angeschlossen (Bild 7). Der 114-kHz-Sperrkreis ist dann so abzulegen, daß sich am Millivoltmeter der kleinste Ausschlag ergibt.

Bild 6. Überprüfung der am Decoder-Eingang entstehenden Signale

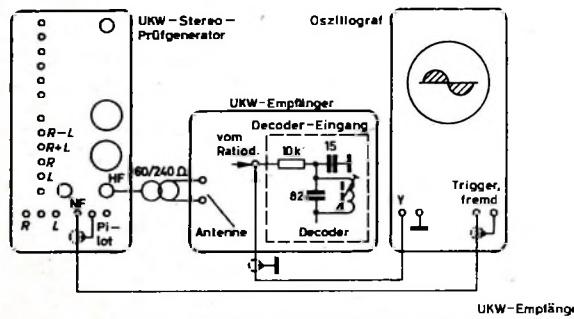
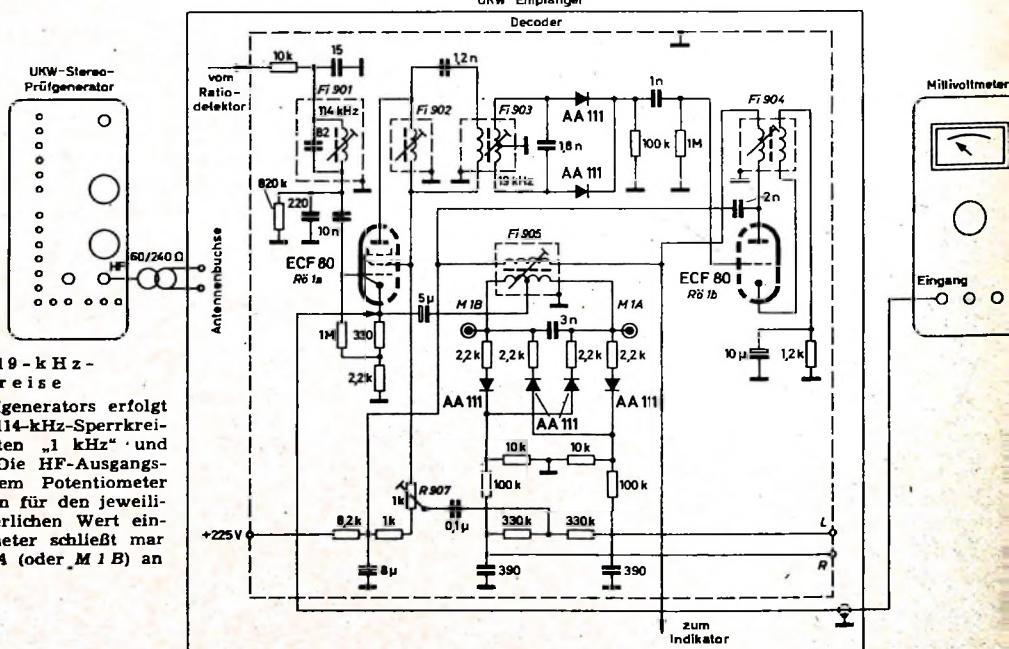


Bild 7. Zusammenschaltung der Meßgeräte und Schaltung des Decoders mit eingetragenen Meßpunkten.





Direkte Versorgung großer Gebiete durch Fernsehsatelliten

Bereits während der Funkausstellung in Stuttgart wurde das Problem des Fernsehdirektempfangs über Satelliten diskutiert (s. Funk-Techn. Bd. 20 (1965) Nr. 19, S. 786). Dem gleichen Thema war auch ein Vortrag des Verfassers auf der diesjährigen Jahrestagung der Fernseh-Technischen Gesellschaft in Berlin gewidmet, der weitere interessante Einzelheiten zu diesem Problem enthielt.

Das Bestreben der Fernsehteilnehmer geht heute immer mehr darauf aus, eine möglichst große Auswahl an Programmen zur Verfügung zu haben. In manchen Ländern bemüht man sich deshalb, die Fernsehprogramme angrenzender Staaten über das eigene Land zu verteilen, um der Forderung nach einer Vielzahl von Programmen nachzukommen. In den USA, wo in vielen Haushalten bereits mehrere Empfänger vorhanden sind, versucht man sich zur Zeit damit zu behelfen, daß man Teilgebiete von Flugzeugen aus wenigstens zeitweise mit einem zusätzlichen Programm versorgt.

Diese Tatsachen und nicht zuletzt auch die rasche Entwicklung auf dem Trägerraketen- und Satellitengebiet haben das Thema „Fernsehsatellit“ immer weiter in den Vordergrund gerückt. In Amerika häufen sich in letzter Zeit Veröffentlichungen zu diesem Themenkreis. Es werden auch bereits konkrete technische Vorschläge ausgearbeitet, so daß die Vermutung naheliegt, daß die USA in nicht allzu ferner Zukunft den Versuch unternehmen werden, ihr gesamtes Gebiet von einem Satelliten aus mit einem zusätzlichen Fernsehprogramm zu versorgen. Da auch in anderen Ländern das Interesse an Fernsehsatelliten immer mehr zunimmt, wäre es sicher von Vorteil, wenn man sich auch in Deutschland mit diesem Thema eingehender beschäftigen würde.

Für eine Fernsehversorgung durch Satelliten ergibt sich durch die Wahl von Umlaufbahn, Versorgungsgebiet, Frequenzbereich und Modulationsart eine Vielzahl prinzipiell möglicher Varianten. Stellt man jedoch zusätzlich die Forderung nach einer baldigen Realisierbarkeit, so bleiben im wesentlichen nur noch zwei Methoden übrig.

Die erste wäre schon mit der heute vorhandenen Technik zu verwirklichen. Sie hat allerdings den Nachteil, daß man auf die Möglichkeit des direkten Einzelempfangs verzichten muß, das heißt Empfangsanlagen ähnlich den Groß-Gemeinschafts-Antennenanlagen benötigt. Man kommt dann mit einer bereits heute in Satelliten realisierbaren Bildsendeleistung aus, verzichtet aber auf einen der Hauptvorteile der Satelliten-Fernsehversorgung, nämlich auf die Erreichbarkeit aller Fernsehteilnehmer.

Wolle man direkten Einzelempfang mit Fernsehgeräten heute üblicher Bauart ermöglichen, so wären im Satelliten Fernsehsender mit mindestens 20 kW Bildsendeleistung notwendig. Sowohl Sender als auch Stromversorgung für Leistungen dieser Größenordnung sind in einer für den wartungsfreien Betrieb im Satelliten

brauchbaren Form in absehbarer Zeit aber noch nicht zu realisieren.

Der zweite Vorschlag besteht deshalb aus einem Kompromiß zwischen dem auf der Sende- und der Empfangsseite notwendigen Aufwand; man erhöht die Bildsendeleistung im Satelliten nur auf einige Kilowatt und verbessert auch die Fernsehgeräte zum Beispiel durch eine Tunneldioden-Vorstufe. Dieser Vorschlag hätte den Vorteil, daß er schon in einigen Jahren verwirklicht werden könnte und daß man die Sendungen dieses Fernsehsatelliten auch noch mit den vorhandenen Fernsehgeräten, wenn auch mit etwas geringerer Qualität, empfangen könnte.

Zunächst seien jedoch einige allgemeine Betrachtungen vorausgeschickt, die zum Verständnis und zur Beurteilung der beiden genannten Vorschläge notwendig sind. Als Umlaufbahn wurde in beiden Fällen die eines stationären Synchronsatelliten angenommen. Nur dann sind sowohl für die Sende- als auch für die Empfangsanlagen fest ausgerichtete Antennen mit hohem Gewinn anwendbar, und außerdem benötigt man nur einen Satelliten mit der zugehörigen Bodenstation.

Ein weiterer, bei der Verwendung von Solarzellen wichtiger Vorteil ist die Tatsache, daß sich stationäre Synchronsatelliten im Sommer und Winter nie, im Frühjahr und Herbst nur jeweils um Mitternacht für höchstens 70 Minuten im Erdschatten befinden. Das sei an Hand von Bild 1 erläutert. Die Schrägstellung der Erdachse, die

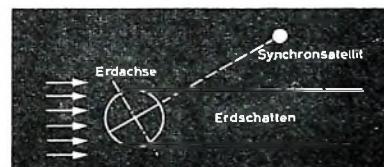


Bild 1. Zum Durchgang des Synchronsatelliten durch den Erdschatten

den Wechsel der Jahreszeiten zur Folge hat, bewirkt, daß der über dem Äquator kreisende Synchronsatellit nur während der Zeit der Tag- und Nachtgleiche den zylinderförmigen Schatten der Erde durchläuft. Wenn man sich die senkrekt zur Bildebene stehende Rotationsebene des Satelliten in die Bildebene geklappt vorstellt, so läßt sich leicht abschätzen, daß die maximale Zeitdauer der Abschattung nur etwas über eine Stunde betragen kann und symmetrisch zur Mitternacht liegt. Bei einer Stromversorgung durch Solarzellen bedeutet dies, daß man nur verhältnismäßig kleine Pufferbatterien benötigt.

Ein derartiger stationärer Synchronsatellit, der sich in der für den synchronen Umlauf erforderlichen Entfernung von 36 000 km über dem Äquator befindet, steht von Deutschland aus gesehen etwa 33 Grad über dem südlichen Horizont. Von dem Satelliten aus erscheint die Erde unter einem Winkel von 17,5 Grad, und von dort sind mehr als 40 % der Erdoberfläche sichtbar. Drei entsprechende Syn-

chronsatelliten würden daher ausreichen, um die ganze Erdoberfläche mit einem Fernsehprogramm zu versorgen.

Abgesehen von Zeit-, Sprach- und Normenproblemen, wäre die Versorgung so weiter Gebiete aber unzweckmäßig: 70 % der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt, und von dem restlichen 30 % ist ein großer Teil nicht oder kaum besiedelt. Es scheint daher sinnvoll, nur kleinere Gebiete von einem Satelliten aus zu versorgen. Dadurch erhält man außerdem den Vorteil schärferer Bündelung der Satelliten-Sendeantenne und damit größeren Antennengewinn und geringere erforderliche Sendeleistung.

Bündelt man die von dem Synchronsatelliten abgestrahlte Sendeenergie auf die Erde, so steigt die Feldstärke auf der Erdoberfläche um 20 dB an. Eine Bündelung auf eine Fläche von der Größe Europas (Halbwertbreite der Antenne 5,5°) würde 30 dB Gewinn, eine solche auf ein Gebiet von der Größe Deutschlands (1,75°) 40 dB Gewinn ergeben. Allerdings werden mit zunehmender Bündelung an die Richtungsstabilität der Satellitenantenne immer höhere Anforderungen gestellt.

Die Größe der Antenne, mit der sich diese Bündelungen erreichen lassen, hängt stark von der verwendeten Frequenz ab. Prinzipiell sind zwar alle Frequenzbereiche, die sich innerhalb des sogenannten Funkfensters (etwa 100 MHz ... 15 GHz) befinden, für eine solche Fernsehversorgung geeignet. Praktisch kommen jedoch nur Frequenzbereiche in Frage, die auch für den Fernsehfuß vorgesehen sind. Davon ist der Bereich V am besten geeignet, weil hier das mit steigender Frequenz abnehmende kosmische Rauschen schon auf einen vernachlässigbar kleinen Wert abgesunken und außerdem in diesem Bereich noch verhältnismäßig leicht ein Kanal für diesen Zweck frei zu bekommen ist.

Noch völlig unbelegt ist ein für Rundfunk und Fernsehen vorgesehenes Band im 12-GHz-Bereich. Da sich in diesem Frequenzbereich die Absorption durch Regen bereits störend bemerkbar macht, eignet er sich für terrestrische Verbindungen weit weniger als für Satellitenfunk, bei dem die flach ausgedehnten Regengebiete steil durchstoßen werden können. Trotzdem muß man auch in diesem Fall noch mit einer Absorptionsdämpfung von rund 5 dB rechnen.

Leider ist eine Empfangsanlage für den 12-GHz-Bereich für einen einzelnen Empfänger zu aufwendig. Man könnte jedoch in diesem Frequenzbereich Gemeinschafts-Antennenanlagen verwenden, die das vom Satelliten kommende Signal unmittelbar hinter der Antenne in einen den üblichen Fernsehbereiche umsetzen. Wenn man aber schon gezwungen ist, Gemeinschafts-Empfangsanlagen zu verwenden, dann hat man auch die Möglichkeit, durch Erhöhung des Aufwandes in diesen Empfangsanlagen den im Satelliten erforderlichen Aufwand zu senken. Man kommt so zu einem Konzept, das sich ohne weiteres mit den heute vorhandenen Mitteln der Technik verwirklichen ließe: Nämlich ein Satellit,

dessen Sender durch ein frequenzmoduliertes Signal mit einer Leistung in der Größenordnung von 100 W ein Gebiet von der Größe Europas versorgen könnte. Sender dieser Leistung lassen sich noch ohne weiteres mit einer inzwischen erprobten Stromversorgung aus Solarzellen bauen.

Warum man mit dieser niedrigen Sendeleistung auskommt, hat zwei Gründe: Erstens lassen sich in diesem Frequenzbereich schon mit kleinen Antennen sehr große Gewinne erreichen (zum Beispiel hat eine Parabolantenne mit 1 m Durchmesser bereits 40 dB Gewinn), und zweitens erhält man durch Frequenzmodulation einen etwa 20 dB besseren Geräuscharabstand als bei der üblichen Restseitenbandmodulation. Der nur als Gemeinschaftsanlage denkbare Empfangsumsetzer müßte in diesem Fall sowohl die Frequenz als auch die Modulationsart in eine für übliche Fernsehempfänger geeignete Form bringen.

Will man auf einen der Hauptvorteile der Satelliten-Fernsehversorgung, nämlich die Erreichbarkeit aller Fernsehteilnehmer, nicht verzichten, so kommt nur ein Fernsehsatellit in Frage, dessen Sendungen mit handelsüblichen Fernsehgeräten empfangen werden können. Das bedeutet aber, daß er im Bereich V und mit normaler Restseitenbandmodulation arbeiten müßte. Da ein Satellitensender mit einer Leistung, die den einwandfreien Empfang mit heute üblichen Fernsehgeräten ermöglichen würde, in absehbarer Zeit jedoch nicht zu verwirklichen ist, scheint es sinnvoll, auch auf der Empfangsseite etwas für die Lösung des Problems zu tun. Könnte man durch Verbesserung der Empfänger-Rauschzahl, beispielsweise durch eine Tunneleodienvorstufe, und durch etwas größeren Antennenaufwand etwa 10 dB auf der Empfangsseite gewinnen, so würde die im Satelliten notwendige Sendeleistung in die Größenordnung von 1 kW kommen. In diesem Bereich aber scheint eine Realisierung in einigen Jahren möglich zu sein, zumal die Stromversorgung solcher Sender noch mit Solarzellen denkbar wäre.

Abschließend sollen noch einige Angaben über die Wirtschaftlichkeit einer solchen Fernsehversorgung gebracht werden. Die

amerikanischen Firma *Hughes Aircraft* - Hersteller aller bisher gestarteten Synchrosatelliten - bietet den amerikanischen Fernsehgesellschaften ein auch zur Verbreitung von Farbfernsehen geeignetes Satelliten-System zu folgendem Preis an: 10 Mill. Dollar für den Satelliten und seinen Betrieb inklusive Start und Synchronisierung. Diese Kosten könnten über einen Zeitraum von fünf Jahren (der erwartete Lebensdauer des Satelliten) amortisiert werden. Eine zur Versorgung des Satelliten mit dem Fernsehignal notwendige Bodenstation soll weniger als 1 Mill. Dollar kosten.

Da es sich bei diesem Angebot offensichtlich um ein System handelt, das der ersten beschriebenen Methode ähnlich ist - es soll im 2-GHz-Bereich arbeiten - wurden auch Preise für den notwendigen Umbau der vorhandenen Fernsehgeräte genannt. Bei der zu erwartenden Massenproduktion sollen dafür weniger als 100 Dollar ausreichen, zu denen noch 40 Dollar für die nach dem amerikanischen Vorschlag zum Empfang notwendige 2-m-Parabolantenne kommen.

Wenn man die zuletzt genannten Kosten, die ja von den Fernsehteilnehmern getragen werden müßten, nicht berücksichtigt, dann ergibt sich eine Fernsehversorgung, die für amerikanische Verhältnisse sehr viel billiger ist als die heute übliche und außerdem noch eine lückenlose Versorgung des gesamten Gebietes ermöglicht. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die drei großen amerikanischen Fernsehgesellschaften allein für die Leitungen zur Übertragung der Fernsehprogramme jährlich etwa 50 Mill. Dollar Miete zahlen müssen.

Mit abnehmender Größe des Versorgungsgebietes wird der Preisvorteil, den ein Satelliten-System bietet, natürlich immer kleiner. Bei dem als zweite Methode behandelten Satelliten-System, bei dem ein Empfang mit herkömmlichen Fernsehgeräten im Bereich V möglich wäre und das deshalb einen größeren Satelliten benötigt, dürften die Kosten bei einem Versorgungsgebiet von der Größe Deutschlands wahrscheinlich nicht kleiner sein als die einer terrestrischen Versorgung. Es bleibt dann nur noch der Vorteil einer lückenlosen und gleichmäßigen Versorgung des gewünschten Gebietes.

Persönliches

Neuer Präsident der Deutschen Physikalischen Gesellschaft

Am 6. Oktober 1965 wurde Prof. Dr. Wolfgang Finkelnburg, Generalbevollmächtigter der Siemens-Schuckertwerke und Honorarprofessor an der Universität Erlangen-Nürnberg, zum neuen Präsidenten der Deutschen Physikalischen Gesellschaft e.V. gewählt.

Ehrenplakette des VDI für K. Meyer

Für besondere Verdienste um die VDI-Fachgruppe Messen und Prüfen des Vereins Deutscher Ingenieure, die jetzt mit der VDE/VDI-Fachgruppe Elektrisches und Wärmetechnisches Messen zur VDE/VDI-Fachgruppe Meßtechnik vereinigt wurde, erhielt Dipl.-Ing. Kurt Meyer, Dortmund, die Ehrenplakette des VDI.

H. Sperber 65 Jahre

Am 3. November 1965 beging Direktor Hans Sperber, Leiter der Einkaufsabteilung der Grundig-Werke, seinen 65. Geburtstag. Der gebürtige Nürnberger trat 1934 in die Lumophonwerke ein und wurde hier Einkaufsleiter und Prokurist. Am 1. Februar 1948 begann er bei Grundig in gleicher Eigenschaft mit dem Aufbau der Einkaufsabteilung. 1949 wurde er bereits Prokurist, und 1957 erhielt er den Titel Direktor.

E. Heinrich 65 Jahre

Dr. Ernst Heinrich, Leiter des Technischen Pressedienstes bei Siemens, beging am 8. November 1965 seinen 65. Geburtstag. Der gebürtige Hamburger, der an der TH Stuttgart Elektrotechnik studiert und an der TH Dresden promoviert hat, gehört seit rund 30 Jahren dem Hause Siemens an. Nach dem Kriege baute er den Technischen Pressedienst neu auf. Auch als 2. Vorsitzender der Technisch-Literarischen Gesellschaft hat er sich Verdienste um die Förderung der technischen Publizistik erworben.

L. Staebler 65 Jahre

Am 10. November 1965 wurde Ludwig Staebler, der Leiter der Vertriebsorganisation der Deutschen Philips GmbH, 65 Jahre. Nach Beendigung der Lehre im Verlagsbuchhandel kam der Stuttgarter durch seinen Eintritt in eine Instrumenten-Großhandlung mit der damals gerade aufstrebenden Schallplatten- und Phonobranche in Berührung und widmete sich bald ganz dem jungen und vielversprechenden Gebiet des Rundfunks. Bereits in jener Zeit gewann er gute Verbindungen zu den deutschen Philips-Unternehmungen, die ihn 1949 endgültig zu Philips führten. Seine Firmalaufbahn begann er als Verkäufer in Filialbüro Stuttgart. Schon zwei Jahre später wurde er mit der Verkaufsleitung in München betraut, die er innehatte, bis er im Mai 1956 die Leitung der Vertriebsorganisation der Deutschen Philips GmbH in Hamburg übernahm. Dieser Aufgabenbereich besteht im wesentlichen darin, die Tätigkeit der Filialbüros und der verschiedenen Artikelgruppen zu koordinieren. Dazu gehören die Gebiete Marktforschung, Verkaufsplanung und deren Überwachung ebenso wie Einstellung und Einsatz der Verkäufer in den Filialen, ferner die Verkäuferausbildung und die Herausgabe von verkaufsförderndem Informationsmaterial.

K. Michel 60 Jahre

Direktor Konrad Michel, Geschäftsführer der Varia Perrix-Union GmbH, feierte am 23. Oktober 1965 seinen 60. Geburtstag. Der Jubilar ist gleichzeitig Verwaltungsratsmitglied bei der Perrix-France S.A., Paris, und Vizepräsident der von ihm mitgegründeten Europile, Bern (Europäischer Verein zur Förderung der Entwicklung und Anwendung von Primärbatterien). K. Michel lernte in einer amerikanischen Exportfirma in Deutschland, arbeitete in einem englischen Importhaus für Elektroartikel und trat bereits 1925 in die Trockenbatterie-Fabrik Tilia in Berlin ein, die 1928 von Perrix übernommen wurde.

H. Angress 25 Jahre bei Philips

Heinz-Günter Angress konnte am 28. Oktober 1965 auf eine 25jährige Firmenzugehörigkeit zurückblicken, die 1940 in Berlin bei Philips Elektro Spezial begann. Im Jahre 1945 ging er zur Berliner Valve-Niederlassung und ist seit 1946 in Hamburg, darunter 10 Jahre bei C. H. F. Müller, tätig. Heute ist er Koordinator in der neuen Abteilung für audiovisuelle Lehrhilfen der Deutschen Philips GmbH.

INTERNATIONALE ELEKTRONISCHE RUNDSCHAU

• bringt im Novemberheft unter anderem folgende Beiträge

Untersuchungen über nichtlineare Verzerrungen von HF-Regeltransistoren

Gegentaktmeßzähler mit magnetisch steuerbaren Widerständen
Internationale Fachmesse für industrielle Elektronik 1965

Das Übergangsverhalten von Leistungstransistoren beim Abschalten mit niedrigermiger Basisansteuerung
Rauschzahlmeßgerät für NF-Vorstufentransistoren

Dimensionierung von VHF-Kaskoden-Schaltungen mit UHF-Siliziumtransistoren und UHF-Metall-Oxyd-Feldeffekttransistoren

Internationale Konferenz Mikrowellenverhalten von ferrimagnetischen Stoffen und von Plasma

Elektronik in aller Welt - Angewandte Elektronik - Aus Industrie und Wirtschaft - Persönliches - Neue Bücher - Neue Erzeugnisse - Industriedruckschriften - Kursnachrichten

Format DIN A 4 - monatlich ein Heft - Preis im Abonnement 11,50 DM vierteljährlich, Einzelheft 4 DM

Zu beziehen durch jede Buchhandlung im In- und Ausland, durch die Post oder direkt vom Verlag

VERLAG FÜR RADIÖ-FOTO-KINOTECHNIK GMBH • Berlin-Borsigwalde

Postanschrift: 1 BERLIN 52

Entwurf transistorisierter Gleichspannungskonstanthalter

Mit Elektronenröhren bestückte Gleichspannungskonstanthalter liefern bei hohen Spannungen meistens nur niedrige Ströme. Zum Aufbau von Gleichspannungskonstanthaltern für niedrige Spannungen bei hohen Belastungsströmen sind Transistoren in Verbindung mit Zenerdioden besonders gut geeignet.

Transistorisierte Gleichspannungskonstanthalter nehmen weniger Raum ein als beispielsweise Magnetreglerschaltungen oder Röhrengeräte. Sie zeichnen sich außerdem durch besonders kleinen Innenwiderstand und geringe Wärmeentwicklung aus.

1. Arbeitsweise

Für elektronische Gleichspannungskonstanthalter kommt als Regelungsprinzip entweder Serienregelung oder Parallelregelung in Frage. In den meisten Fällen muß man jedoch von der Serienregelung Gebrauch machen. Ist die Belastung des Gleichspannungskonstanthalters verhältnismäßig konstant, dann kann auch die Parallelregelung angewandt werden. Im folgenden wird in erster Linie der Entwurf von seriengeregelten Gleichspannungskonstanthaltern behandelt.

Wie Bild 1 zeigt, enthält das Blockbild des Gleichspannungskonstanthalters mit Serienregelung fünf charakteristische Blöcke. Das Rege-

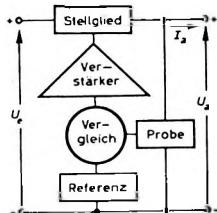


Bild 1. Blockbild eines Gleichspannungskonstanthalters

lungsprinzip erfordert auf jeden Fall eine Vergleichsspannung hoher Konstanz (Block „Referenz“). Bei Röhrengeneratoren wird diese Vergleichsspannung meistens mit einer Glimmröhre erzeugt, während in den gebräuchlichen Transistorschaltungen dafür immer Zenerdioden verwendet werden.

Aus der Ausgangsspannung U_a wird eine Probenspannung abgeleitet (Block „Probe“) und mit der konstanten Referenzspannung verglichen (Block „Vergleich“). Die Differenzspannung zwischen der abgezweigten Probenspannung und der Vergleichsspannung steuert einen Transistor (Block „Verstärker“), dessen Collectorstrom den Einstellvorgang auslöst (Block „Stellglied“). Das Stellglied ist ein Leistungstransistor oder eine Kaskadenschaltung von Transistoren. Weicht die Ausgangsspannung vom Sollwert ab, dann wird das Stellglied über den Verstärker so gesteuert, daß sich wieder der ursprüngliche Wert der Ausgangsspannung U_a ergibt.

Die Ausgangsspannung U_a unterliegt im wesentlichen zwei Stör-einflüssen: Veränderungen des Belastungsstroms I_a und Schwankungen der Eingangsspannung U_e . In den meisten Anwendungsfällen tritt als dritte Störgröße noch die Temperatur auf.

2. Probenspannungsentnahme

Da die Probenspannung der Ausgangsspannung U_a proportional sein soll, kann sie mit Hilfe eines am Ausgang des Gleichspannungskonstanthalters angeordneten ohmschen Spannungsteilers gewonnen werden. Der Spannungsteiler (Bild 2a) enthält neben den beiden Fest-

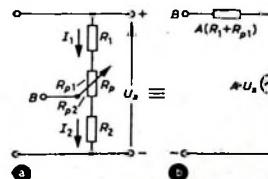


Bild 2. a) Spannungsteiler zur Entnahme der Probenspannung, b) Ersatzschaltung des Spannungsteilers

Bild 3. Der Temperaturkoeffizient von Zenerdioden mit Durchbruchspannungen im Bereich 4...6 V kann für einen bestimmten Diodenrückstrom Null werden

widerständen R_1 und R_2 ein Potentiometer R_p . Mit diesem Potentiometer läßt sich die Ausgangsspannung U_a der Regelschaltung innerhalb eines bestimmten Bereichs auf den gewünschten Sollwert einstellen.

Im Bild 2b ist die Ersatzschaltung des Spannungsteilers dargestellt, die sich aus dem Helmholzchen Satz von den Ersatzstromquellen ergibt. Die Probenspannung wird zwischen der Klemme B und dem Minuspol abgenommen, das heißt, sie fällt am Widerstand R_2 und dem Teilwiderstand R_p des Potentiometers ab. Der Spannungsteiler hat also das Teilverhältnis

$$A_T = \frac{R_2 + R_p}{R_1 + R_2 + R_p}, \quad (1)$$

und die Größe der für den Vergleich bereitstehenden Probenspannung ist

$$A_T \cdot U_a = \frac{R_2 + R_p}{R_1 + R_2 + R_p} U_a. \quad (2)$$

Genaugenommen gilt Gl. (2) nur, wenn alle drei Widerstände des Spannungsteilers die gleiche Temperatur und den gleichen Temperaturkoeffizienten haben, das heißt, wenn sie aus dem gleichen Widerstandsmaterial bestehen. Um die Spannungsteilung temperaturunabhängig zu machen, sollte man daher möglichst darauf achten, daß die Widerstände R_1 und R_2 sowie das Potentiometer R_p aus dem gleichen Widerstandsmaterial gefertigt sind.

3. Referenzspannungszeugung

Zur Erzeugung der Referenzspannung in transistorisierten Gleichspannungskonstanthaltern sind Silizium-Zenerdioden besonders geeignet, da sie eine weitgehend konstante Durchbruchspannung in einem großen Bereich des Diodenrückstroms aufweisen. Bei der Auswahl der geeigneten Zenerdiode ist zu berücksichtigen, welche Einflüsse die Temperatur, der Diodenrückstrom und der Diodenwiderstand auf die Durchbruchspannung ausüben.

Diode mit Durchbruchspannungen unterhalb etwa 4 V haben gewöhnlich einen negativen Temperaturkoeffizienten, weil bei diesen Durchbruchspannungen der Zenerdurchbrucheffekt überwiegt. Diode mit Durchbruchspannungen über 6 V zeigen dagegen im allgemeinen einen positiven Temperaturkoeffizienten, da bei Durchbruchspannungen in diesem Bereich der Lawinendurchbrucheffekt vorherrscht. Diode, deren Durchbruchspannungen bei 5 V liegen, können einen negativen oder positiven Temperaturkoeffizienten haben, je nachdem wie hoch der Diodenrückstrom ist. Durch Wahl des geeigneten Diodenrückstroms läßt sich dann ein Arbeitspunkt einstellen, bei dem der Temperaturkoeffizient Null wird. Diese Zusammenhänge veranschaulicht Bild 3. Im Bild 4 ist die Abhängigkeit des Temperaturkoeffizienten $\Delta U_z / \Delta T$ von der Nenndurchbruchspannung U_z und vom Diodenrückstrom I_z dargestellt.

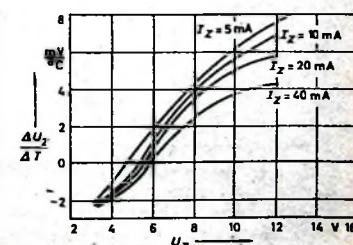
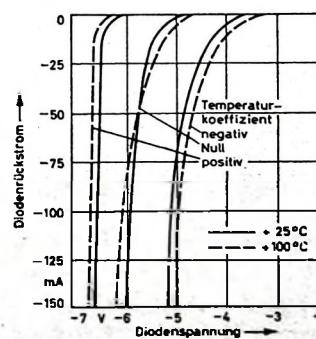


Bild 4 (oben). Temperaturkoeffizient $\Delta U_z / \Delta T$ in Abhängigkeit von der Durchbruchspannung U_z für Zenerdioden der Serie 1N746 (Texas Instruments)

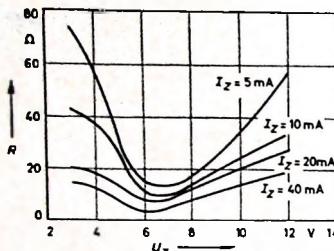


Bild 5. Gleichstromwiderstand R in Abhängigkeit von der Durchbruchspannung U_Z für Zenerdioden der Serie 1N746

Wie Bild 5 zeigt, hängt der Gleichstromwiderstand R der Zenerdioden ebenfalls von der Nenndurchbruchspannung U_Z und vom Diodenrückstrom I_Z ab. Er berechnet sich mit dem dynamischen Diodenwiderstand R_\sim , dem Temperaturkoeffizienten $\Delta U_Z / \Delta T$ (s. Bild 4) und dem thermischen Widerstand R_{th} der Diode zu

$$R = R_\sim + \frac{\Delta U_Z}{\Delta T} U_Z \cdot R_{th}. \quad (3)$$

Um eine hohe Referenzspannung zu erzeugen, wählt man wegen des Verlaufs der Kurven in den Bildern 4 und 5 meistens nicht eine einzige Zenerdiode mit entsprechend hoher Durchbruchspannung, sondern eine Reihenschaltung aus mehreren Zenerdioden mit niedrigen Durchbruchspannungen. Mit einer derartigen Diodenkette lassen sich ein kleinerer Gesamttemperaturkoeffizient und ein geringerer Gesamtdiodenwiderstand erreichen als mit einer einzelnen Zenerdiode, die die gleiche Referenzspannung erzeugt. Der Gesamttemperaturkoeffizient der Reihenschaltung läßt sich bei Verwendung von Zenerdioden mit positivem und negativem Temperaturkoeffizienten weitgehend kompensieren.

Bei der Temperaturkompensation kann man auch davon Gebrauch machen, daß vorwärtsgepolte Dioden — gleichgültig ob Zenerdioden oder andere — bei niedrigen Durchlaßströmen einen negativen Temperaturkoeffizienten haben. In Serie geschaltete vorwärtsgepolte Dioden erlauben daher eine Änderung des Gesamttemperaturkoeffizienten der Reihenschaltung bei sehr kleiner Änderung der Referenzspannung. Für den Gesamttemperaturkoeffizienten einer solchen gemischten Diodenkette gilt

$$\frac{\Delta U_T}{\Delta T} = \frac{\Delta U_{Z1}}{\Delta T} + \frac{\Delta U_{Z2}}{\Delta T} + \dots + \frac{\Delta U_{V1}}{\Delta T} + \frac{\Delta U_{V2}}{\Delta T} + \dots \quad (4)$$

In dieser Gleichung kennzeichnet der Index Z die Temperaturkoeffizienten der in der Reihenschaltung vorhandenen Zenerdioden und der Index V die Temperaturkoeffizienten der vorwärtsgepolten Dioden. Der so berechnete Gesamttemperaturkoeffizient hat aber nur für einen bestimmten Stromwert Gültigkeit. Voraussetzung für eine stabile Referenzspannungsquelle ist deshalb ein konstanter Diodenstrom. Der konstante Diodenstrom ist außerdem auch für die Konstanthaltung der Durchbruchspannung und des Diodenwiderandes erforderlich.

Im Bild 6 sind ein Referenzspannungselement mit einer Zenerdiode und das äquivalente Ersatzschaltbild dargestellt. An Hand dieser

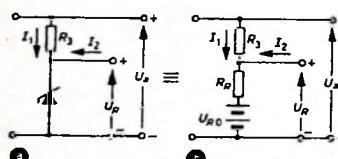


Bild 6. a) Referenzspannungselement mit einer Zenerdiode zur Erzeugung einer extrem konstanten Referenzspannung, b) Ersatzschaltung des Referenzspannungselementes

beiden Schaltungen kann man sich klarmachen, daß bei der Entwicklung eines Referenzspannungselementes neben die Forderung nach guter Temperaturkompensation noch die Forderung nach einem möglichst geringen Widerstand der Zenerdiode treten muß. Die Summe aus der Referenzspannung U_R und dem Spannungsabfall am Vorwiderstand R_3 ist der Ausgangsspannung U_a gleich, das heißt, es gilt

$$I_1 \cdot R_3 + U_R = U_a. \quad (5)$$

Ändert sich die Ausgangsspannung U_a um einen kleinen Betrag ΔU_a , dann ändern sich auch die Referenzspannung U_R und der Spannungs-

abfall an R_3 , und man darf schreiben

$$\Delta I_1 \cdot R_3 + \Delta U_R = \Delta U_a. \quad (6)$$

Nun werde $I_1 \gg I_2$ angenommen. Außerdem soll die Stromänderung ΔI_1 so klein sein, daß sie keine nennenswerte Änderung des Widerstandes R_R (s. Bild 6b) hervorruft; für die Stromänderung ΔI_1 sei also die Widerstandsänderung $\Delta R_R \approx 0$. Dann ergibt sich $\Delta U_R \approx \Delta I_1 \cdot R_R$, und es gilt

$$\left(\frac{\Delta U_R}{R_R} \right) R_3 + \Delta U_R \approx \Delta U_a. \quad (7)$$

Diese Beziehung läßt sich umformen in

$$\Delta U_R \approx \frac{R_R}{R_3 + R_R} \Delta U_a. \quad (8)$$

Aus Gl. (8) erkennt man, daß die durch eine Ausgangsspannungsänderung ΔU_a verursachte Referenzspannungsänderung ΔU_R dann gering ist, wenn eine Zenerdiode mit kleinem Widerstand R_R ausgewählt und der Diodenrückstrom nahezu konstant gehalten wird. Der beim Entwurf eines Gleichspannungskonstanthalters anzustrebende Idealfall liegt vor, wenn eine Änderung der Ausgangsspannung keine noch so kleine Änderung der Referenzspannung zur Folge hat.

4. Vergleichsschaltung

Die Vergleichsschaltung soll die am Ausgang abgenommene Probenspannung mit der Referenzspannung vergleichen und ein der Differenzspannung proportionales Signal erzeugen. Sie läßt sich durch eine einfache Transistorstufe in Emitterschaltung oder durch einen Differenzverstärker mit Emitterkopplung verwirklichen. Von welcher dieser beiden Möglichkeiten Gebrauch gemacht wird, hängt davon ab, welche Anforderungen hinsichtlich der Regelgüte und der Temperaturstabilität an den Gleichspannungskonstanthalter gestellt werden.

4.1. Transistorstufe in Emitterschaltung

Die Bilder 7a und 7b zeigen zwei als Vergleichsschaltungen geeignete Transistorstufen in Emitterschaltung. Das Potentiometer R_p dient

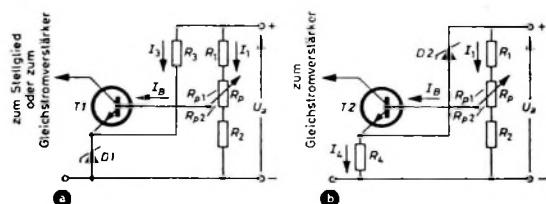


Bild 7. Vergleichselement mit einem Transistor in Emitterschaltung, dem Referenzspannungselement und Spannungsteiler zur Probenspannungsentnahme; a) Schaltung für niedrige Ausgangsspannungen, b) Schaltung für hohe Ausgangsspannungen

zur Anpassung der Probenspannung an die Referenzspannung für bestimmte Werte der Ausgangsspannung U_a . Damit streng Proportionalität zwischen der Probenspannung und der Ausgangsspannung U_a herrscht, ist darauf zu achten, daß der vom Spannungsteilerabgriff zum Vergleichselement fließende Strom I_B sehr viel niedriger ist als der Strom durch die Teilerwiderstände. In der Vergleichsschaltung nach Bild 7a muß außerdem der Strom I_3 sehr viel höher sein als der Emitterstrom des Transistors T_1 . Dies ist notwendig, damit der Rückstrom in der Zenerdiode D_1 nahezu konstant bleibt. Ähnliches gilt für die Vergleichsschaltung nach Bild 7b. Um hier die Konstanz des Rückstroms in der Zenerdiode D_2 zu wahren, muß man den Strom I_4 erheblich höher wählen als den Emitterstrom des Transistors T_2 .

In der Vergleichsschaltung nach Bild 7a liegt die Referenzspannung am Emitter des Transistors T_1 , und die Probenspannung wird der Basis zugeführt. Erhöht sich die Ausgangsspannung U_a , dann steigt die Basis-Emitter-Spannung des Transistors T_1 an und verursacht einen höheren Collectorstrom. Dagegen hat ein Abfallen von U_a eine Verminderung des Collectorstroms zur Folge. Der Gleichspannungskonstanthalter arbeitet so, daß eine Änderung des Collectorstroms des Transistors T_1 eine gegensinnige Änderung des Stellglied-Ein-

18,9:1

Diese Relation spricht für STYROPOR!

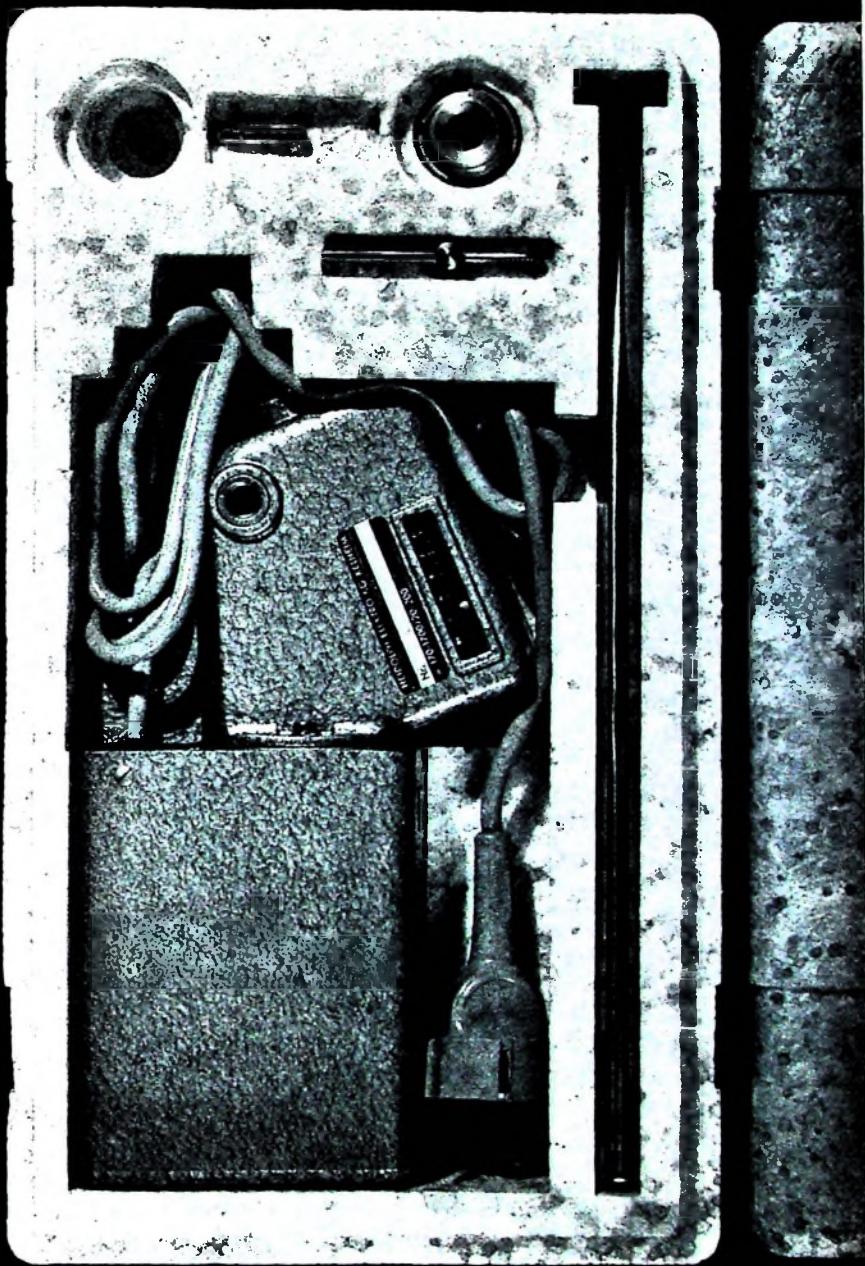
3225 g wiegen die abgebildeten Teile des Laborrührers.

170 g wiegen die beiden aus STYROPOR gefertigten Verpackungs-Halbschalen. Dieses geringe Gewicht der Schaumstoffverpackung wirkt sich naturgemäß auch auf die Frachtkosten aus.

Schaumstoffverpackungen aus STYROPOR bieten noch eine Reihe weiterer Vorteile: Rüttelfreies Anliegen der verpackten Güter durch maßgenaue Aussparung selbst sehr komplizierter Formen. Bleibende Polsterwirkung auch nach mehrmaliger Fall- und Stoßbeanspruchung.

Haben Sie für Ihre Erzeugnisse schon die richtige Schaumstoffverpackung aus STYROPOR?

Ausführliche Unterlagen lassen wir Ihnen gerne zukommen. Bitte schreiben Sie uns.



100 Jahre **BASF**

®**Styropor** **BASF**

Badische Anilin- & Soda-Fabrik AG
Verkauf/Werbeabteilung
6700 Ludwigshafen am Rhein

Bitte senden Sie mir
weiteres Informationsmaterial

Name _____

Beruf _____

Anachrift _____

A197-VP 3 4503

gangstroms erzwingt. Steigt also die Ausgangsspannung U_a an, so bewirkt das verstärkte Differenzsignal eine Verminderung des Stellglied-Eingangstroms, und U_a wird zurückgeregelt.

Für den Entwurf von Gleichspannungskonstanthaltern mit hohen Ausgangsspannungen kann die Vergleichsschaltung nach Bild 7b herangezogen werden. Sie ermöglicht es, den Transistor T_2 unabhängig von der Höhe der Ausgangsspannung U_a mit niedrigen Spannungen zu betreiben.

Wegen der unterschiedlichen Anordnung des Referenzspannungselementes wirken die Collectorströme in den beiden angegebenen Vergleichsschaltungen gegensinnig. Wird die Schaltung nach Bild 7b benutzt, dann muß zwischen dem Vergleichselement und dem Serienstglied zur Vorzeichenumkehr ein Gleichstromverstärker geschaltet werden.

Referenzspannungsquelle und Vergleichsschaltung erhalten im allgemeinen eine gemeinsame Temperaturkompensation, da das gewünschte Temperaturverhalten des einen Elements vom Temperaturverhalten des anderen abhängt. Im Fall der Emitterschaltung nach Bild 7a ist die Referenzspannung U_R zuzüglich der Basis-Emitter-Spannung U_{BE} des Vergleichstransistors gleich der aus der Ausgangsspannung U_a abgeleiteten Probenspannung. Daher ergibt sich

$$U_a = \frac{R_1 + R_2 + R_p}{R_2 + R_{p2}} (U_R + U_{BE}). \quad (9)$$

Bestehen die Widerstände R_1 und R_2 sowie das Potentiometer R_p aus dem gleichen Widerstandsmaterial, dann gilt auch

$$\Delta U_a = \frac{R_1 + R_2 + R_p}{R_2 + R_{p2}} (\Delta U_R + \Delta U_{BE}), \quad (10)$$

das heißt, Änderungen der Referenzspannung und/oder der Basis-Emitter-Spannung bewirken eine Änderung der Ausgangsspannung U_a . Da der Temperaturkoeffizient $\Delta U_{BE}/\Delta T$ des Transistors im allgemeinen negativ ist, kann eine Temperaturkompensation mit einer Zenerdiode D_1 erreicht werden, deren positiver Temperaturkoeffizient den Temperaturkoeffizienten $\Delta U_{BE}/\Delta T$ des Transistors T_1 im Bild 7a gerade aufhebt.

Für die Vergleichsschaltung nach Bild 7b erhält man auf ähnliche Weise die Beziehung

$$\Delta U_a = \frac{R_1 + R_2 + R_p}{R_1 + R_{p1}} (\Delta U_R - \Delta U_{BE}). \quad (11)$$

Sind die Spannungsteilerwiderstände aus dem gleichen Material, dann genügt zur Kompensation des Temperaturkoeffizienten $\Delta U_{BE}/\Delta T$ des Transistors T_2 im Bild 7b eine Zenerdiode D_2 mit dem gleichen negativen Temperaturkoeffizienten.

Bei Verwendung einer einfachen Emitterschaltung mit einem Siliziumtransistor als Vergleichselement können ohne Schwierigkeiten Temperaturkompensationen für Temperaturen bis zu 100°C erreicht werden. Die Wirkung des Stroms I_{CS} ist unterhalb dieser Temperatur bei Siliziumtransistoren gewöhnlich unkritisch. Das Problem der Temperaturkompensation ist daher hier hauptsächlich auf das Problem der Kompensation des Temperaturkoeffizienten $\Delta U_{BE}/\Delta T$ zurückgeführt.

4.2. Emittergekoppelter Differenzverstärker

Wenn die Umgebungstemperatur des Spannungskonstanthalters in weiten Bereichen schwankt oder sehr hoch ist, benutzt man als Vergleichsschaltung zweckmäßigerweise einen Differenzverstärker nach Bild 8 mit zwei emittergekoppelten Transistoren. Wegen seines symmetrischen Aufbaus kompensieren sich die Temperatureffekte eines Differenzverstärkers selbsttätig. Die selbsttätige Kompensation läßt sich noch verbessern, wenn zwei möglichst gleiche Transistoren ausgesucht und auf einer gemeinsamen Kühlplatte montiert werden. Wie weit die beiden Transistoren übereinstimmen müssen, hängt davon ab, wie gut die Temperaturkompensation sein soll.

Bild 8a zeigt einen Differenzverstärker, der als Vergleichsschaltung für Gleichspannungskonstanthalter mit niedriger Ausgangsspannung geeignet ist, während im Bild 8b die entsprechende Vergleichsschaltung für hohe Ausgangsspannungen dargestellt ist. Die beiden Schaltungen unterscheiden sich lediglich durch die Lage der Referenzspannungsdiode, die damit verbundene Vorzeichenumkehr der Differenzspannung und in geringem Maße durch die Höhe der Verstärkung.

Falls nicht Kaskadenschaltungen zur Anwendung kommen, wird die Ausgangsspannung des Differenzverstärkers im allgemeinen an einer Seite abgenommen. Welche Seite gewählt wird, hängt von der Anzahl der zwischen dem Vergleichselement und dem Stellglied auftretenden Vorzeichenumkehrungen ab. Wie in den Vergleichsschaltungen nach Bild 7, müssen auch in den Schaltungen nach Bild 8 die durch die Spannungsteiler und durch die Referenzspannungsdiode fließenden Ströme sehr viel höher sein als die Basisströme der Transistoren.

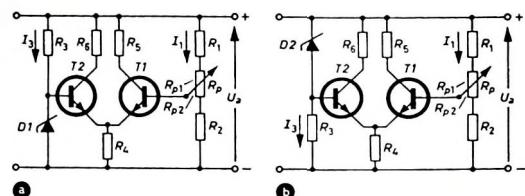


Bild 8. Differenzverstärker als Vergleichselement mit Referenzspannungselement und Spannungsteiler zur Probenspannungsnahme; a) Schaltung für niedrige Ausgangsspannungen, b) Schaltung für höhere Ausgangsspannungen

Ist der Differenzverstärker im Bild 8a vollständig temperaturkompensiert, dann ergibt sich bei Temperaturänderungen eine resultierende Ausgangsspannungsänderung von

$$\Delta U_a = \frac{R_1 + R_2 + R_p}{R_2 + R_{p2}} \Delta U_R. \quad (12)$$

Für die Vergleichsschaltung nach Bild 8b gilt analog

$$\Delta U_a = \frac{R_1 + R_2 + R_p}{R_1 + R_{p1}} \Delta U_R. \quad (13)$$

Diese beiden Gleichungen lassen erkennen, daß -- falls die Spannungsteilerwiderstände aus dem gleichen Material bestehen -- die bei Temperaturänderungen auftretende Ausgangsspannungsänderung ΔU_a nur eine Funktion der Referenzspannungsänderung ΔU_R ist. Daher ist es zweckmäßig, für die Schaltungen nach Bild 8 Zenerdiode mit einem Temperaturkoeffizienten nahe Null zu verwenden. Bei der Ableitung von Gl. (12) und Gl. (13) wurden jeweils Transistorpaare T_1, T_2 mit gleichen Basis-Emitter-Spannungen und gleichen temperaturabhängigen Basis-Emitter-Spannungsänderungen angenommen.

Beim Entwurf eines Gleichspannungskonstanthalters ist es wichtig zu berücksichtigen, daß das Temperaturverhalten der Ausgangsspannung U_a in erster Linie von den drei Bausteinen für die Probenentnahme (Spannungsteiler), die Referenzspannungszeugung und den Spannungsvergleich abhängt. Auf die Arbeitsweise der anderen Funktionselemente haben Temperaturänderungen einen geringeren Einfluß.

5. Gleichstromverstärker

Der Gleichstromverstärker hat in der Regelschaltung die Aufgabe, das vom Vergleichselement gelieferte Differenzsignal so weit zu verstärken, daß es zur Steuerung des Stellgliedes ausreicht. Da der Gleichstromverstärker in einem stark rückgekoppelten Regelkreis arbeitet, verhält er sich verhältnismäßig unkritisch, und außergewöhnliche Sorgfalt ist daher bei seinem Aufbau nicht erforderlich. Meistens braucht man nur die Verstärkung so zu bemessen, daß einerseits das Stellglied den zu seinem Betrieb erforderlichen Strom erhält und andererseits die Stabilität der Schaltung gewährleistet ist.

Vielfach wird ein einzelner Transistor oder eine einzelne Stufe gleichzeitig als Vergleichselement und als Gleichstromverstärker eingesetzt. Zusätzliche Verstärkerstufen zur Erhöhung der Verstärkung sind dann erforderlich, wenn die Regelgüte noch weiter verbessert und der Ausgangswiderstand des Gleichspannungskonstanthalters noch weiter erniedrigt werden soll. Der im allgemeinen verwendete Gleichstromverstärker ist schaltungsmäßig ähnlich aufgebaut wie das Vergleichselement in Emitterschaltung nach Bild 7. Zur Erhöhung der Spannungsverstärkung enthält die Schaltung im Emitterkreis eine Zenerdiode. Beim Gleichstromverstärker ist die Temperaturkompensation zwar unkritisch, jedoch sollte eine Zenerdiode mit einem Temperaturkoeffizienten $\Delta U_{BE}/\Delta T$ des Verstärkertransistors möglichst aufheben.

(Fortsetzung folgt)

Verstärker für Einzel- und Gemeinschafts-Antennenanlagen

Die ersten Einzel- und Gemeinschafts-Antennenanlagen waren ziemlich unkompliziert; sie hatten meistens nur Mittel- und Langwellen - in Sonderfällen auch Kurzwellen - zu übertragen. Mit der UKW-Technik und später mit dem Fernsehempfang tauchten allmählich jene Probleme auf, die für die moderne Antennen-technik charakteristisch sind. Gemeinschafts-Antennenanlagen (im folgenden als GA-Anlagen bezeichnet) bestehen heute aus verschiedenen Empfangsantennen, Weichen, einem oder mehreren Verteilern, Anschlußdosen sowie dem Kabelnetz und haben eine Dämpfung, zu deren Ausgleich man häufig Verstärker (oft auch in Kombination mit einem Umsetzer) einsetzen muß.

Antennenverstärker in Röhren- und Transistortechnik

Heute übliche Röhrenverstärker in Antennenanlagen sollen das von der Antenne aufgenommene Signal so verstärken, daß an der letzten Antennenanschlußdose der GA-Anlage noch die vorgeschriebene Mindestspannung vorhanden ist. Dafür stellt die Antennenindustrie ein umfangreiches Verstärkerangebot zur Verfügung. Für den VHF-Bereich gibt es ein- und zweistufige Röhrenverstärker, für UHF dagegen sind Röhrenverstärker bis zu drei Stufen üblich. Der höhere Röhrenaufwand im UHF-Bereich ergibt sich aus der mit zunehmender Frequenz geringeren Verstärkung je Verstärkerstufe.

Verstärker dürfen im Interesse geringer Verzerrungen nicht übersteuert werden. Man gibt daher stets die maximal zulässige Ausgangsspannung an. Beim Eingeben des Verstärkers kommt es darauf an, daß auch die höchsten Spannungsspitzen noch nicht in den gekrümmten Teil der Röhrenkennlinie hineinreichen. Kreuzmodulation kann man durch völlig geradlinige Aussteuerungskennlinien des Verstärkers vermeiden. Geeignete Mittel hierzu sind Gegenakt-Endstufen und starke Gegenkopplungen. Für die Güte des Verstärker ist daher neben dem Verstärkungsfaktor die Freiheit von Kreuzmodulation entscheidend. Sehr stark einfallende Sender kann man durch Sperrkreise zusätzlich abschwächen.

Für die Rundfunkbereiche verwendet man nur Bereichsverstärker. Dagegen stehen für die Fernsehänder, und zwar für den VHF-Bereich Kanal- und Bereichsverstärker und für den UHF-Bereich nur Kanalverstärker zur Verfügung. Für den zu übertragenden Fernsehkanal wird im Normalfall ein Kanalverstärker eingesetzt. Bereichsverstärker sollen grundsätzlich nicht als erste Verstärker die von einer Fernsehantenne aufgenommenen Signale verstärken. Es besteht wegen des großen Durchlaßbereichs die Gefahr, auch unerwünschte Signale zu verstärken. Andererseits können Bereichsverstärker verwendet werden, wenn die von zwei oder drei Fernsehantennen aufgenommenen Signale über eine selektive Kanalweiche zum Verstärker gelangen. Die Kanalspannungen in der gemeinsamen Niederführung sollen dabei annähernd gleich sein. Gegebenenfalls kann man die Kanalspannungen angleichen, etwa durch ein Dämpfungsglied für den stärkeren Sender.

Für den Bau von Antennenverstärkern sind die Vorteile des Transistors - geringer Stromverbrauch, hohe Lebensdauer, große Betriebssicherheit, geringes Rauschen - besonders wertvoll. Ein- und zweistufige Transistorverstärker sind für Einzelanlagen seit einigen Jahren bekannt. Als Vorverstärker werden sie gelegentlich auch in GA-Anlagen angewendet. Beim Einsatz von Transistorverstärkern ist deren geringere Aussteuerbarkeit zu beachten. Die maximale Ausgangsspannung eines Röhrenverstärkers ist bei 800 MHz etwa 1800 mV, während der Transistorverstärker in diesem Frequenzbereich gegenwärtig nur rund 180 mV abgeben kann.

Diese Ausgangsspannung ist nach den Erfahrungen der Planungstechnik für kleinere und mittlere GA-Anlagen auch durchaus ausreichend. Es kommt darauf an, die Dämpfung der Gesamtanlage genau zu berechnen. Bei GA-Anlagen in unmittelbarer Nähe eines Fernsehgroßsenders muß man ferner dem Übersteuerungsproblem besondere Aufmerksamkeit widmen und gegebenenfalls zwischen Antenne und Transistorverstärker passende Dämpfungsglieder einsetzen. Ganz allgemein sind Transistorverstärker gegen Übersteuerungen anfälliger als Röhrenverstärker.

Aber auch in größeren GA-Anlagen sind Transistorverstärker (in Nähe der Antenne untergebracht) vorteilhaft, wenn beispielsweise zwischen Antenne und Verstärkerzentrale längere Kabelwege unvermeidbar sind und vor den Röhrenverstärkereingängen daher größere Dämpfungswerte auftreten.

Nach Ansicht der Antennenverstärker-Hersteller gehört dem Transistorverstärker die Zukunft. Es wird jedoch noch einige Jahre dauern, bis auch für größere Verstärker geeignete Leistungstransistoren für den höchsten, noch interessierenden Frequenzbereich in ausreichenden Stückzahlen zur Verfügung stehen.

Frequenzumsetzer immer noch aktuell

Wenn zwei Fernsehsender in benachbarten Kanälen empfangen werden sollen, ist ein Frequenzumsetzer praktisch. Er setzt beispielsweise einen Kanal des Fernsehbereichs III in einen Kanal des Bereichs I um. In diesem Fall wird die Antenne für den nicht umzusetzenden Kanal über eine nachgeschaltete Weiche mit dem Umsetzerausgang verbunden und an das gemeinsame Verteilernetz gelegt.

Ferner kann man bei den Bereichen IV und V den jeweiligen UHF-Kanal in einen Kanal der Fernsehbereiche I oder III umsetzen. Dieses Verfahren bietet Vorteile, denn im Kabelnetz treten nur die geringeren Dämpfungsverluste der Bereiche I und III auf, und die Teilnehmer kommen auch mit älteren Fernsehempfängern ohne eingebautes UHF-Teil aus.

Allerdings ist der für den Umsetzer notwendige Aufwand größer als bei Antennenverstärkern. Die hohe Frequenzgenauigkeit erfordert für den Oszillatorteil Quarzstabilisierung mit nachfolgender Frequenzvervielfachung. Oft ist die Gesamtverstärkung nicht größer als etwa 3 dB, und bei ausgedehnten Anlagen mit vielen Teilnehmern ist eine entsprechende Nachverstärkung erforderlich.

Aus dem Angebot der Antennenindustrie

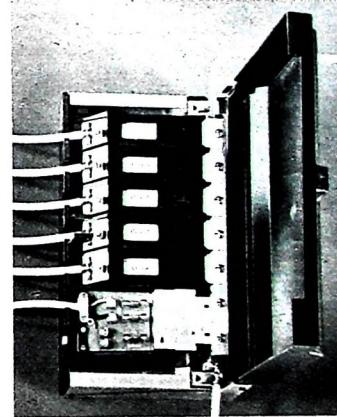
Aus dem umfangreichen Angebot der verschiedenen Hersteller ist im folgenden eine Reihe von Beispielen für die Verstärkertechnik bei Antennenanlagen zusammengestellt. Man erkennt, daß leicht zu handhabende und universell einsetzbare Bausteinsysteme, die den Aufbau von GA-Anlagen aller Größen in rationeller Weise ermöglichen, im Vordergrund der Entwicklung stehen.

Astro

Für je einen Kanal in den Bereichen IV und V liefert Astro den Transistor-Verstärker „FTH 452“. Er eignet sich besonders zum Anschluß an eine Mehrbereich-UHF-Antenne. Die Verstärkung ist im Bereich V etwa 14 dB und im Bereich IV rund 12 dB. Die Verstärker können über die Niederführung oder eine besondere Leitung ferngespeist werden. Zusätzliche Antennenweichen sind nicht erforderlich.

R. Bosch Elektronik

Nach den guten Erfahrungen mit Transistor-Einbau- und Mastanbau-Verstärkern für die Fernsehbereiche I bis V stellt R. Bosch Elektronik ein transistorisiertes Verstärker-Bausteinsystem für kleine und mittlere Gemeinschaftsanlagen her. Das „TGA“-System ist schnell und einfach montierbar, und die direkte Zusammenschaltung mit Hilfe integrierter Kanal- und Bereichspässe macht zusätzliche Weichen und Filter überflüssig. Ferner



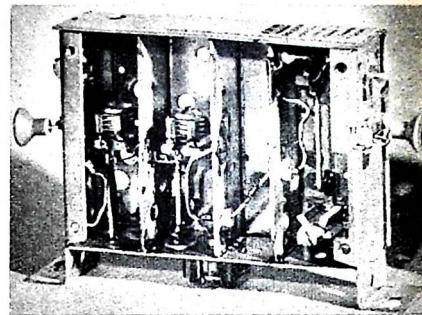
Verstärkereinschübe des „TGA“-Systems

enthalten die Verstärkereinschübe neben dem Transistorverstärker mit selektivem Bandfilterung einen stetig einstellbaren Dämpfungsregler. Die Verstärkerausgänge haben hochselektive Kanal- oder Bereichspässe. Durch das zwangsläufige Anschalten der Einschübe über Sammelschienen erfolgen die Stromversorgung der einzelnen Einschübe und die verlustarme Leitungsverzweigung auf zwei Haupt-Stammleitungen. Das Netzeil ermöglicht, auch zusätzliche Transistor-Einbauverstärker in den Dipolanschlußdosen der Fernsehantennen mitzuvorzugsgeben. Die technischen Daten der Verstärker-einschübe sind in Tab. I zusammenge stellt.

Tab. I. Technische Daten der „TGA“-Transistorverstärker (Bosch)

Verstärkertyp	Frequenzbereich	Stufen	Spannungsverstärkung in dB	Bandbreite in MHz	max. Ausgangsspannung in mV _{eff} an 30 Ohm	Rauschmaß in dB	Leistungsaufnahme in W
VE 3 R	L, M, K	1	20		250 ¹⁾		0,6
	U	2	34	16,5 bei -6 dB	150 ¹⁾		
VE 1 U	U ⁴⁾	1	15	16,5 bei -6 dB	150 ¹⁾		0,2
VE 2/1 K...	1 Kanal im Bereich I	2	34	7 bei -3 dB	150 ¹⁾	5,5...7	0,35
VE 2/3 K...	1 Kanal im Bereich III	2	25	7 bei -3 dB	150 ²⁾	5,5...7	0,35
VE 2/4 K...	1 Kanal im Bereich IV	2	20	7 bei -3 dB	150 ²⁾	6...9	0,35
VE 2/5 K...	1 Kanal im Bereich V	2	20	7 bei -3 dB	150 ²⁾	6...9	0,35

¹⁾ Summenspannung bei 1,5% Klirrfaktor, ²⁾ Kanalspannung bei 2 Sendern und 50 dB Intermodulationsabstand, ³⁾ Kanalspannung bei 30 dB Intermodulationsabstand, ⁴⁾ mit LMK-Umgangswaiche



UHF-Kanalverstärker der „GKE“-Reihe von fuba

Bei den jetzt für alle Kanäle erhältlichen Transistor-Einbauverstärkern „TREV“ ist bemerkenswert, daß die Selektion in den UHF-Bereichen bewußt nicht sehr hoch bemessen wurde, um den Einfluß von Verstimmungen der Kreise bei starken Temperaturschwankungen auszuschließen. Die Bandbreite umfaßt 3...4 Kanäle. Verstimmungen um eine Kanalbreite haben daher Amplitudenänderungen um weniger als 1 dB zur Folge, die für die Bildqualität bedeutungslos sind. Eine höhere Selektion hätte andererseits zu keinem Verstärkungsanstieg geführt, denn der Collector des Transistors kann in diesem Falle an die dazu erforderlichen Kreise hoher Güte nicht voll angekoppelt werden, so daß eine Spannungsuntersetzung entsteht. Bandfilter wären für den rauen, wartungsfreien Betrieb weniger vorteilhaft.

dipola

Neuerdings liefert dipola auch Antennenverstärker. Für den Bereich III ist ein Breitbandverstärker und für die UHF-Bereiche ein Kanalverstärker entwickelt worden. Die Verstärker sind mit je zwei Siliziumtransistoren bestückt. Die Stromversorgung (24 V, stabilisiert mit Zenerdiode) erfolgt über die Antennenzuleitung. Das Stromversorgungsgerät kann beispielsweise in der Nähe des Empfängers aufgestellt werden, während sich der Verstärker leicht am Mast oder unterhalb des Daches befestigen läßt. Die neuen Transistorverstärker eignen sich für Einzelan-

tennenanlagen mit langer Zuleitung zum Empfänger und für kleine GA-Anlagen.

Engels

Die Antennenindustrie kommt den Wünschen des Monteurs nach einfacher Installation zunehmend entgegen. Einen Beitrag hierzu leisten die sogenannten Schalttafeln für Gemeinschaftsanlagen von Engels. Wenn die Gesamtanlage geplant ist, also die Anzahl der Verstärker, Verstärkerdosen usw. festliegt, kann die mit diesen Bauteilen vormontierte Schalttafel in einbaufertiger Ausführung zu einem im Vergleich zu den bei Eigenmontage erforderlichen Aufwendungen günstigeren Preis geliefert werden.

Neu sind kombinierte Transistorverstärker für zwei oder drei Programme. Der mit zwei Transistoren AF 139 bestückte „T 45“ verstärkt beispielsweise einen Kanal in Band IV (etwa 14 dB) und einen zweiten Kanal in Bereich V (11 dB). Auch diese Verstärker gibt es für Innen- oder für Mastmontage.

fuba

Neben den herkömmlichen Röhrenverstärkern fertigt fuba ein vollständiges Transistorverstärker-Programm. Es genügt mit einer Vielzahl verschiedener Verstärkerausführungen den Ansprüchen auch für große Anlagen. Die erste Gruppe umfaßt Verstärker für Einzelantennen, während die zweite Gruppe, das „GKE“-Programm für kleinere und mittlere GA-An-

lagen und als Vorverstärker für die dritte Gruppe, die „GTV“-Reihe in Betracht kommt.

Das auf der Funkausstellung erstmals vorgestellte „GTV“-Programm für große Anlagen ist ein Bausteinsystem. Gehäuse, Netzteil und Verstärker werden getrennt geliefert. Die Verstärker sind steckbar. Mit dem Einsetzen in das Grundchassis des Gehäuses werden sämtliche elektrischen Verbindungen hergestellt. Auch eine gesonderte mechanische Befestigung entfällt. Das Grundchassis bietet Platz für die Aufnahme von sechs Verstärkern der Baureihe „GTV“ und der gleichen Anzahl Vorverstärker der Reihe „GKE“ oder der neu entwickelten Saugkreise „GZE 03 bis 07“. Der zugehörige Netzstreifen „GTN 300“ wird mit schlüssellochförmigen Durchbrüchen auf bereits vormontierte Schrauben eingehängt und verschraubt. Die einzelnen Verbindungen zum Grundchassis werden über Druckkontakte und Sammelschienen hergestellt. Dadurch ist es möglich, das Grundchassis an Ort und Stelle zu montieren und die Antennenableitungen und Stammlitungen anzuschließen, ohne daß Verstärker und Netzteil eingestellt sind. Das Netzteil ist elektronisch temperatur- und spannungsstabilisiert und gegen Kurzschlüsse gesichert.

Wie aus den technischen Daten der „GTV“-Verstärker (Tab. II) hervorgeht, enthält das neue Programm zwei- und dreistufige Verstärker. Mit Ausgangsspannungen von beispielsweise 450 mV an 30 Ohm im Bereich III und entsprechend hohen Werten für LMKU und Bereich I lassen sich auch recht große Anlagen volltransistorisiert ausführen. Wenn die Verstärkung nicht ausreichen sollte, stehen mit dem „GKE“-Programm geeignete Vorverstärker zur Verfügung. Für die Gesamtverstärkung einer solchen Kombination gilt die Summe beider Verstärkungswerte ± 1 dB.

Im Gegensatz zu röhrenbestückten Geräten entwickeln transistorisierte Verstärker eine viel geringere Eigenwärme. Damit und wegen der starken Temperaturabhängigkeit der Transistorparameter wirken sich Umgebungstemperaturinflüsse in Frequenz- und Amplitudengang solcher Verstärker viel stärker aus. Deshalb haben die neuen Transistor-Antennenverstärker eine recht aufwendige Temperaturkompensation; sie können im Temperaturbereich von $-20^{\circ}\text{C} \dots +60^{\circ}\text{C}$ eingesetzt werden.

Hirschmann

Für Einzel- und kleine GA-Anlagen liefert Hirschmann Transistorverstärker mit eingebautem Netzteil für Innenmontage, ferngespeiste Transistor- und Röhrenverstärker zur Befestigung am Standrohr so-

Tab. II. Technische Daten der „GTV“-Transistorverstärker (fuba)

Verstärkertyp	Frequenzbereich	Leistungsverstärkung in dB	Eingangsnennwiderstand in Ohm	Rauschzahl	Ausgangsspannung in mV an 30 Ohm
GTV 3 LMKU	L, M	21			100
	K	17	60		60
	U	25		3	70
GTV 4 LMK	L, M	46			1200
	K	38	60		400
GTV 2 E I	1 Kanal im Bereich I	36/32	60	4,5	350
GTV 2 E III	1 Kanal im Bereich III	26	60	6	250
GTV 2 E III F	1 Kanalgruppe im Bereich III	26	60	6,5	200
GTV 3 UKW	U	40	60	3	200
GTV 3 E III	1 Kanal im Bereich III	40	60	6	450
GTV 3 E III F	1 Kanalgruppe im Bereich III	38	60	6,5	400
GTV 2 E IV-V	1 Kanal im Bereich IV, V	18/17	60	5...8	125
GTV 3 E IV-V	1 Kanal im Bereich IV, V	28/27	60	5...8	125

wie Röhrenverstärker- und Umsetzerstufen mit dazugehörigen Netzspeisegeräten. Der neue Transistorvorverstärker „Tvv 624 K...“ für einen Kanal der Fernsehbereiche IV oder V bezieht seine Speisespannung aus dem Netzgerät eines vorhandenen Röhrenverstärkers. Er kann als Vorverstärker einem Röhrenverstärker vorgeschaltet werden oder auch allein einen UHF-Kanal verstärken, wenn die Ausgangsspannung für die anzuschließenden Empfänger ausreicht. Der „Tvv 624 K...“ ist mit zwei Transistoren AF 139 bestückt und hat eine Verstärkung von etwa 18 dB bei 8 MHz Bandbreite.

Kathrein

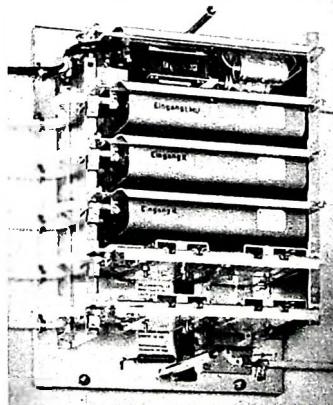
Verschiedene Kompakt-Verstärker von Kathrein sind mit Nuvistoren bestückt. Die neueste Variante ist ein Kanalverstärker mit der Subminiaturröhre EC 1031 in gedrückter Schaltung. Bei den Kompakt-Verstärkern ist die Montage besonders einfach durchführbar; die bisher üblichen Schraubverbindungen sind durch Koaxialstecker ersetzt worden.

In der Reihe der Kleinverstärker steht jetzt ein Transistorvorverstärker mit Metransistor für einen UHF-Kanal mit 8 ... 12 dB Verstärkung zur Verfügung. Er eignet sich für Mast- oder Dachbodenmontage. Die Stromversorgung ist umschaltbar für 18 ... 24 V oder 9 ... 12 V Gleichspannung oder auch für 40 V Wechselspannung.

Siemens

Neue Antennen-Kleinverstärker in Transistortechnik stellte Siemens in Stuttgart vor. Es sind einstufige Verstärker für den UKW-Bereich, sowie für die Fernsehbereiche III, IV und V mit einer Rauschzahl von 5 ... 6 und einer Verstärkung von 9 ... 13 dB. Die Fernsehverstärker sind für jeweils einen Kanal ausgelegt. Eingang und Ausgang der Verstärker sind für den wahlweisen Anschluß von 240-Ohm- oder 60-Ohm-Kabel bemessen.

Ferner ist das bereits bekannte Programm an transistorbestückten Antennenverstär-



Transistor-Antennenverstärker-Einheiten von Siemens

kereinsätzen für GA-Anlagen durch weitere Typen für die Bereiche LMKU sowie die Fernsehbereiche I und III ergänzt worden. Damit ist es möglich, auch GA-Anlagen mittlerer Größe in Transistortechnik aufzubauen. Beispielsweise ist der Kanalverstärker „SAVE 3009“ für Bereich III dreistufig und hat eine Verstärkung von 30 ... 38 dB.

Siemens entwickelte eine neue Übertragungstechnik für sehr große GA-Anlagen. Mit dieser ist es möglich, bis zu sechs verschiedene Fernsehprogramme gleichzeitig einige Kilometer weit ohne Qualitäts einsbuße zu übertragen. Die empfangenen Signale werden in einer Hauptverstärkerstufe auf den notwendigen Pegel angehoben und in das Streckennetz eingespeist. Es besteht aus einem dämpfungsarmen Koaxialkabel, in das in bestimmten Abständen transistorisierte Breitband-Leistungsverstärker (Streckenverstärker) hoher elektrischer Konstanz eingeschaltet sind. Sie können über das Koaxialkabel ferngespeist werden. Die Leistungsverstärker haben einen Frequenzbereich von 5 bis 250 MHz (Verstärkung 18 dB, Rauschzahl 10, maximal zulässige Ausgangs-Kanalspannung für zwei Kanäle 250 mV).

Innerhalb des Streckennetzes kann man bis zu acht Leistungsverstärker hintereinanderschalten. Jeder dieser Verstärker speist sogenannte „Liniennetze“. Das Signal führt man aus diesen Liniennetzen dann zahlreichen Teilnehmernetzen, den sogenannten „Stammnetzen“ zu. Sie entsprechen in ihrer Größe etwa den bisher üblichen Gemeinschaftsantennenanlagen.

Zum Aufbau von Groß-GA-Anlagen entwickelte Siemens neben Strecken- und Linienvstärkern das Antennenkabel „SAL 420a“ für Streckennetze (Dämpfung 4 dB/100 m bei 200 MHz) und für Liniennetze das Antennenkabel „SAL 419“ mit einer Dämpfung von 8 dB/100 m bei 200 MHz, ferner spezielle Steck- und Kupplungsstücke sowie Verteiler- und Abzweigdosen.

Telo

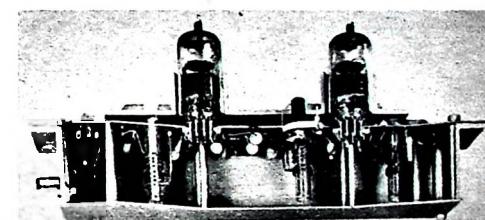
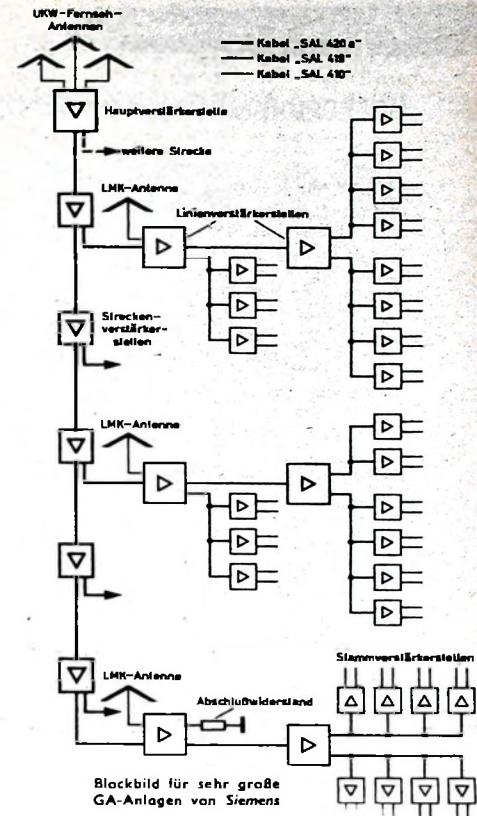
Das Baukastenprinzip der Verstärker-Einheiten von Telo entspricht den Anforderungen der Praxis. Alle Verstärker-Einheiten sind mit Langlebensdauerröhren bestückt. Weiterhin verbessert wurden die 3- und 4-Röhren-UHF-Verstärkerstreifen. Die Streifen mit dem Zusatzbuchstaben „L“ (Leistungsstufe) sind für große GA-Anlagen bestimmt und für hohe Ausgangsspannung bei gerader Durchlaßkurve ausgelegt. Bei sehr großen Anlagen können mehrere Verstärkergruppen hintereinandergeschaltet werden. Ferner wurden voll transistorisierte Verstärker-Einheiten neu aufgenommen.

Trial

Im Angebot von Trial sind fünf verschiedene Transistor-Verstärker-Einheiten (beispielsweise Einkanalverstärker für den Bereich III mit 32 oder 45 dB Verstärkung) zur Kombination mit Röhren-Leistungsverstärkern besonders geeignet. Ferner sind für den Einbau in die Dipolanschlussohle oder zur Mastmontage verschiedene Transistor-Kleinverstärker, vorwiegend in Einkanaltechnik, lieferbar. Die Verstärkung im Bereich III ist 15 dB, bei den UHF-Kanälen etwa 12 dB.

Wisi

Die neuen Röhrenverstärker von Wisi haben eine gedrückte Schaltung mit dem Trägermaterial Glastfaser-Epoxydharz. Die Röhrenfassungen sind organischer Bestandteil der gedrückten Leiterplatte. Die Platine ist in einem Druckgußchassis mit Abschirmungen für die einzelnen Stufen eingebaut. In einer getrennten Kammer sind die Ferritdrosseln für die Speise- spannungsführung untergebracht. Dieses Konstruktionsprinzip ist auch für den Service vorteilhaft, denn es gibt dabei keine



Schnittmodell der neuen Antennenverstärker von Wisi

verdeckten Löstellen. Bei den neuen, mit zwei Röhren EC 2000 bestückten Verstärkern konnte die Verstärkung in den Bereichen I und III auf 50 ... 54 dB für den Einkanaltyp und auf 40 dB für den Bereich-III-Breitbandverstärker erhöht werden.

Neu sind bei Wisi ferner die Transistorverstärker „VT 14“ und „VT 15“ für die Bereiche IV und V mit zwei Transistoren und 27 dB beziehungsweise 20 dB Verstärkung.

Zehnder

Zum Einsetzen in die Anschlußdose der Antenne ist eine Reihe von kleinen Transistorverstärkern von Zehnder bestimmt. Sie enthalten jeweils einen Kanalverstärker oder einen Kanalgruppenverstärker für drei Kanäle des Fernsehbereichs III. Zum Angebot der Firma gehören auch ein- und zweistufige Transistor-Kanalverstärker im Gehäuse und Bauformen mit und ohne Netzteil sowie ein Transistor-Breitbandverstärker für den Bereich III.

Werner W. Diefenbach

Hochempfindlicher Resonanzfrequenzmesser mit Transistoren (Chopper-Resonanzfrequenzmesser)

Technische Daten

Frequenzbereiche: 2,4...4,8 MHz, 4,6 bis 9,5 MHz, 9,9...19 MHz, 18...36 MHz, 34...66 MHz, 65...125 MHz, 115 bis 225 MHz

Empfindlichkeit (R 110 aufgeregelt, 200- μ A-Instrument):

HF-Teil etwa 2...20 mV_{eff} je nach Bereich, Chopper-Platte etwa 500 μ V- zwischen D und E

max. zulässige

HF-Eingangs- spannung: 200 mV_{eff}

Eingangs- impedanz: etwa 60 Ohm bei 100 MHz

Betriebs- spannung: 12 V_U (stabilisiert)

Stromaufnahme: HF-Teil max. 12 mA, Chopper-Platte max. 50 mA

max. Umgebungs- temperatur: +45 °C

Die Frequenzmessung bei transistorisierten HF-Oszillatoren oder Vervielfachernstufen bereitet oft Schwierigkeiten, wenn die geeigneten Meßgeräte fehlen. Das von Amateuren meistens verwendete Grid-Dip-Meter läßt als passiv betriebenes Resonanzmeter bezüglich Empfindlichkeit und Genauigkeit viele Wünsche offen. Außerdem ist damit nur eine Absorptionsmessung, jedoch keine kapazitiv oder galvanisch an den Prüfling angekoppelte Signalabnahme möglich. Diese Nachteile veranlaßten den Verfasser, den nachstehend beschriebenen Resonanzfrequenz-

kreis. Die an diesem Kreis im Resonanzfall auftretende Spannung wird gleichgerichtet und dem nachfolgenden Chopper (Meß-Zerhacker) zugeführt. Der Chopper zerhackt das Gleichspannungssignal in eine 800-Hz-Rechteckspannung. Dieses Wechselspannungssignal wird verstärkt und nach der Gleichrichtung mit einem Meßinstrument angezeigt. Selbstverständlich könnte an die Stelle des Choppers mit nachgeschaltetem NF-Verstärker und Gleichrichter auch ein Gleichspannungsverstärker treten. Dieser ist jedoch bezüglich Aufbau und Temperaturstabilität erheblich schwieriger zu beherrschen als ein einfacher NF-Verstärker.

1. Chopper

Da der Chopper das einzige Teil des beschriebenen Gerätes darstellt, das dem Funkamateuren weniger bekannt ist, soll seine Wirkungsweise kurz erläutert werden. Außer mit dem hier angewendeten Chopper lassen sich Gleichspannungen auch mit mechanischen Choppern zerhacken. Da bei diesen aber Abnutzungserscheinungen auftreten können, wurde hier eine transistorisierte Ausführung verwendet. Zum leichteren Verständnis der Wirkungsweise sei jedoch dem transistorisierten (Bild 2c) ein mechanischer Chopper (Bilder 2a und 2b) gegenübergestellt.

Die zu zerhackende Gleichspannung U_x liegt zwischen den Punkten A und C. Die Kontakte a und b betätigen ein Elektromagnet wechselseitig. Dabei kann man zwei Phasen unterscheiden. In der ersten ist zum Beispiel Kontakt geschlossen und b geöffnet (Bild 2a). Dann liegt die volle

Spannung U_x zwischen B und C. In der zweiten Phase ist dagegen b geschlossen und a geöffnet (Bild 2b), so daß die Punkte B und C jetzt kurzgeschlossen sind. Wird der Umschaltvorgang beispielsweise durch einen netzbetriebenen Magneten hervorgerufen, so steht zwischen B und C ein netzfrequentes Rechtecksignal U_a mit der Spitzenspannung U_x zur Verfügung.

Die gleiche Arbeitsweise hat auch der transistorisierte Chopper (Bild 2c), bei dem Transistoren die Kontakte a und b ersetzen. Das wechselseitige Öffnen und Schließen (Sperren) der „Kontakte“ übernimmt ein Rechtecksignal, das über den Übertrager U_1 die Transistoren im Gegentakt steuert. Liegt die positive Halbwelle der Rechteckspannung an der Basis des Transistors T 1 und die negative an T 2, so ist T 1 gesperrt und T 2 leitend. Ändert die Ansteuerung ihre Polarität, dann wird T 1 leitend, und T 2 sperrt. Damit entsteht (wie bei den Bildern 2a und 2b) zwischen B und C eine Rechteckspannung U_a , die der zwischen A und B liegenden Gleichspannung U_x proportional ist.

2. Schaltung

Die Gesamtschaltung des Resonanzfrequenzmessers ist im Bild 3 dargestellt. Das HF-Signal gelangt über den in Basischaltung arbeitenden Mesatransistor T 101 jeweils zu einer niederohmigen Anzapfung der Spulen L 1...L 7. Diese Ankopplungsart gewährleistet, daß der Transistor den Kreis nur geringfügig belastet. Der Widerstand R 104 erhöht noch die Entkopplung. Auch die Gleichrichterdioden D 101...D 104 liegen an niederohmigen Abgriffen der Spulen. Durch diese Maßnahmen wird eine hohe Abstimmgenauigkeit der Schwingkreise erreicht.

Bild 4 zeigt die Durchlaßkurve des Kreises L 1, C 104 bei 145 MHz und einem Wobbel-

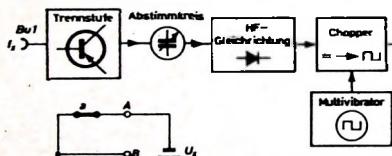


Bild 1 (oben): Blockschaltbild des Chopper-Resonanzfrequenzmessers

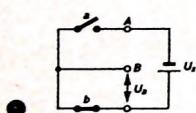


Bild 2. Arbeitsweise des Choppers: a, b) mechanischer Zerhacker, c) transistorisierter Chopper

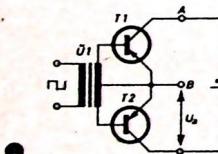
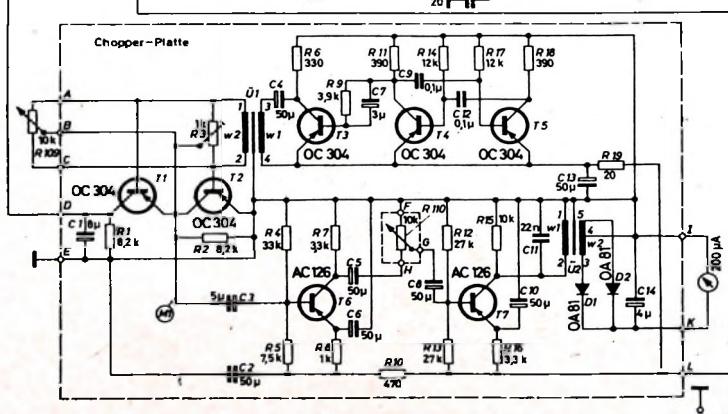
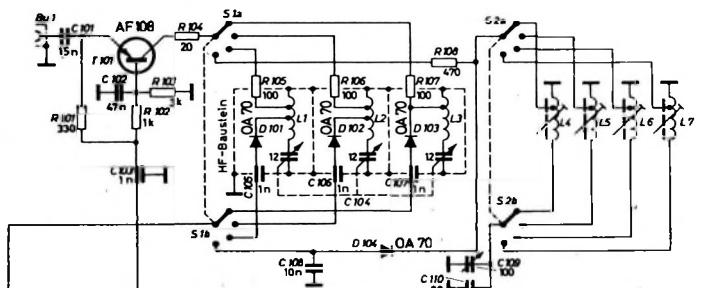


Bild 3. Schaltung des Resonanzfrequenzmessers

messer für den Frequenzbereich von 2,4...225 MHz aufzubauen.

1. Arbeitsweise

Bild 1 zeigt das Blockschaltbild des Resonanzfrequenzmessers. Die zu messende Frequenz f_x gelangt über eine Trennstufe zu dem frequenzbestimmenden Schwing-



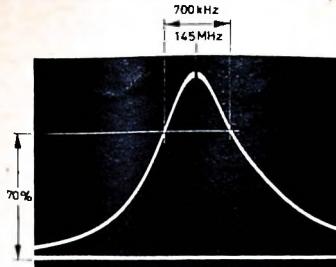


Bild 4. Durchlaßkurve des Kreises mit L_1 bei 145 MHz

hub von 6 MHz. Die Bandbreite von 700 kHz ergibt eine Güte von etwa 200, die für diese hohe Arbeitsfrequenz recht beachtlich ist. Die Wobbler-Ausgangsspannung lag bei dieser Durchlaßkurvendarstellung an der Eingangsbuchse Bu_1 , und das Sichtgerät wurde durch das nach Gleichrichtung mit der Diode D_{101} zur Verfügung stehende Signal gesteuert.

Bei dem Frequenzbereich 34 ... 225 MHz, der in drei Bereiche aufgeteilt ist, wurde bewußt eine Umschaltung innerhalb der Abstimmkreise vermieden. Die Bereichsumschaltung erfolgt nur an entkoppelten Stellen bei der Einspeisung (S_{1a}) und nach der Gleichrichtung (S_{1b}). Dadurch wird eine hohe Wiedergegenauigkeit der mit dem Dreifachdrehkondensator C_{104} abgestimmten Kreise erreicht.

In der letzten Stellung des Schalters S_1 liegt der Widerstand R_{104} über R_{108} am Schleifer von S_2 zur Wahl der niedrigeren Frequenzbereiche. Die vier Bereiche für die Frequenzen von 2,4 ... 36 MHz werden mit dem Drehkondensator C_{109} abgestimmt. Hier schaltet allerdings der Schalter S_2 den Abstimmkondensator an die verschiedenen Spulen (L_4 ... L_7), was aber bei diesen verhältnismäßig niedrigen Frequenzen nicht mehr so kritisch ist. Signal-Ein- und -Auskopplung erfolgen über S_2 jeweils bei $1/10$ der Gesamtwindungszahl. Dadurch ist auch hier die Voraussetzung für eine hohe Kreisgüte und damit für eine genaue Frequenzmessung gegeben.

Über S_{1b} gelangt das bei Resonanz auftretende und mit D_{101} , D_{102} , D_{103} oder D_{104} gleichgerichtete Signal zum Punkt D der Chopper-Platte, auf der es mit den Transistoren T_1 und T_2 zerhakt wird. Die Ansteuerung für den Chopper erzeugt der Multivibrator T_4 , T_5 , der mit etwa 800 Hz schwingt. Der nachfolgende Transistor T_3 arbeitet als Begrenzer und erhöht auf diese Weise die Flankensteilheit der Rechteckspannung, die über den Übertrager U_1 den Chopper im Gegenakt steuert. Die Regler R_3 und R_{109} dienen zum Symmetrieren der Ansteuerung, was dem Abgleich auf minimale Störspannung entspricht. Das Oszillosgramm im Bild 5 gibt das am Meßpunkt M_1 bei optimaler Symmetrie auftretende Signal wieder. Die etwa 5 mV großen Störspitzen entstehen beim Umschalten von T_1 und T_2 . Sie spielen jedoch, da sie gegenüber einer gleich großen Rechteckspannung praktisch

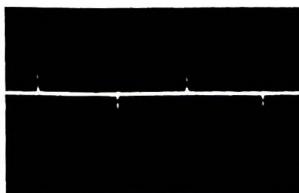


Bild 5. Chopper-Störsignal am Meßpunkt M_1

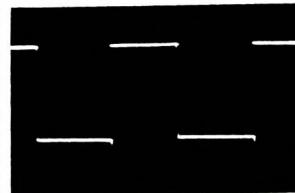


Bild 6. Chopper-Nutzsignal am Meßpunkt M_1

Tab. I. Wickeldaten der Übertrager

U_1 : Kern EE 25, Dyn.-Bl. IV $\times 0,35$, w 1: 1400 Wdg. 0,12 CuL, w 2: 350 Wdg. 0,12 CuL, Eingangsininduktivität etwa 1 H
U_2 : Kern EE 25, Dyn.-Bl. IV $\times 0,35$, w 1: 3000 Wdg. 0,08 CuL, w 2: 2 \times 400 Wdg. 0,13 CuL, Eingangsininduktivität etwa 5 H

Tab. II. Wickeldaten der Spulen

Frequenzbereich [MHz]	Spule	Windungszahl	Anzapfung bei Wdg.	Draht	Wickelkörper	Durchmesser [mm]	Länge [mm]	Kern
115 ... 225	L_1	4 1/2	$R_{107}: 1/4$ $D_{101}: 1/4$	1,5 CuAg	freitragend			
65 ... 125	L_2	10	$R_{108}: 3/4$ $D_{102}: 1$	1,5 CuAg	freitragend			
34 ... 66	L_3	19 1/2	1 1/2	1 CuL		10	30	ohne Kern
18 ... 36	L_4	7	1	0,5 CuL		7	30	FC-FU II
9 ... 18	L_5	17	2	0,5 CuL		7	30	FC-FU II
4,6 ... 9,6	L_6	31	3	0,5 CuL		10	30	FC-FU II
2,4 ... 4,8	L_7		Induktivität 35 μ H, Anzapfung bei $1/10$ der Gesamtwindungszahl		KW-Kammerkörper			

keine Leistung enthalten, nur eine unbedeutende Rolle. Bild 6 zeigt das Nutzsignal an M_1 , wenn zwischen D und E eine Gleichspannung von 20 mV liegt.

Über C_3 wird das der Resonanzspannung proportionale Rechtecksignal einem NF-Verstärker mit den Transistoren T_6 und T_7 zugeführt. Der Kondensator C_{11} über der Primärwicklung von U_2 schließt weitgehend die erwähnten Störspitzen kurz. Die Dioden D_1 und D_2 richten das verstärkte Meßsignal gleich, das dann, mit C_{14} geglättet, zum Meßinstrument gelangt. Mit dem Potentiometer R_{110} läßt sich die Verstärkung des NF-Teils und damit die Anzeigeempfindlichkeit des Resonanzfrequenzmessers regeln. Die Wickeldaten der Übertrager sind in Tab. I zusammengestellt. Für U_1 und U_2 können aber auch handelsübliche Transistor-Treiberübertrager verwendet werden, deren Daten den in Tab. I angegebenen entsprechen.

3. Aufbau

Um den Nachbau zu erleichtern, erfolgte die Bestückung des Gerätes ausschließlich mit handelsüblichen Bauteilen. Der HF-Teil ist konventionell, Chopper, Chopperansteuerung und Anzeigeverstärker sind in Druckschaltungstechnik aufgebaut.

3.1. HF-Teil

Bei der Abstimmmeinheit für 34 ... 225 MHz sind die Spulen L_1 ... L_3 in Kammern untergebracht und an den heißen Enden direkt mit den Segmenten des Split-Drehkondensators verbunden (Bild 7). Aus Tab. II sind die Spulendaten zu entnehmen.

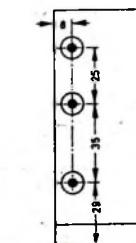


Bild 7. Aufbauskizze für den HF-Teil

men. Die Widerstände R_{105} ... R_{107} werden in 4-mm-Bohrungen im Boden des HF-Bausteins eingeklebt und auf dem kürzesten Weg zu den Spulenanzapfungen geführt. Die Dioden D_{101} ... D_{103} führen von den Spulenabgriffen zu den Durchführungs kondensatoren C_{105} ... C_{107} . Die gesamte Einheit wird nach dem Vorabgleich mit einer Abdeckplatte verschlossen. Es sei noch bemerkt, daß die Spulen L_1 und

L_2 zusammen mit den Kammern stark verkürzte $\lambda/4$ -Leitungskreise mit gewundenem Innenleiter darstellen.

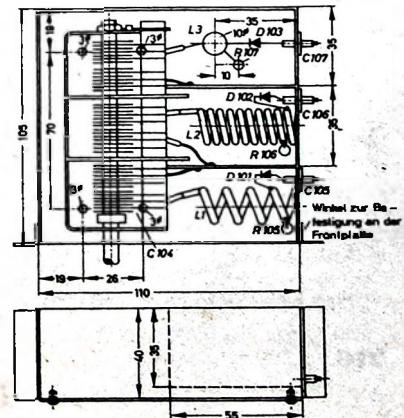
Die Anordnung der Kreise für 2,4 bis 36 MHz ist unkritisch, weshalb nähere Einzelheiten dazu nicht gebracht werden sollen. Die Spulendaten sind ebenfalls aus Tab. II zu entnehmen. Selbstverständlich muß man auch bei diesen Kreisen auf kurze Leitungsführung achten.

Im Bedarfsfall läßt sich der Frequenzbereich durch Hinzufügen weiterer Spulen und Schaltstellungen des Bereichschalters S_2 erweitern. Die Spulenanzapfungen sollten, wie im Abschnitt 2, erwähnt, bei $1/10$ der Gesamtwindungszahl liegen.

Die Schalter S_1 und S_2 ordnet man dicht benachbart an. Der Eingangstransistor T_{101} gehört direkt neben den Schleifer des Schalters S_{1a} . Eingangsbuchse Bu_1 und C_{101} werden über 60-Ohm-Koaxialkabel verbunden, sofern die Buchse nicht in unmittelbarer Nähe des Eingangstransistors liegt. Für den Transistor T_{101} ist eine Kühlsschelle erforderlich, da er nur mit einer Verlustleistung von maximal 70 mW arbeitet.

3.2. Chopper-Platte

Die Leiterplatte wird auf genau 75 mm \times 125 mm zugeschnitten und mit der Kupferfolie nach unten unter Bild 8 gelegt. Die Kanten der Platte müssen dabei mit den Begrenzungslinien der Zeichnung abschließen. Mit einer spitzen Reißnadel werden dann die Mittelpunkte aller Bohrungen und die vier Eckpunkte der Slitze zur



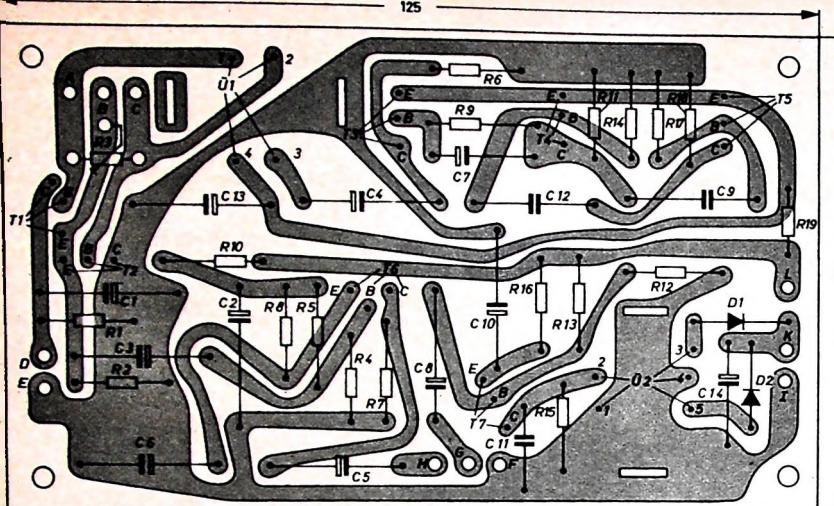


Bild 8. Gedruckte Schaltung der Chopper-Platte (Maßstab 1:1)

Befestigung der Übertrager auf die Leiterplatte übertragen. Sind alle Einzelheiten angezeichnet, so wird die Platte entsprechend gebohrt, und die Slitze werden ausgesägt. Den beim Bohren entstehenden Grat entfernt man durch kurzes Abschmirlgeln der kupferkaschierten Seite mit feinem Schmirlgpapier (keinen Bohrer zum Entgraten verwenden!).

Auf die so weit fertiggestellte Leiterplatte zeichnet man mit Asphaltlack, der mit einem feinen Pinsel aufgetragen wird, die Leiterbahnen gemäß Bild 8. Soll das nicht nach Augenmaß erfolgen, so kann ihr Verlauf vorher mit Pauspapier auf die Kupferfolie übertragen werden. Von versehentlich lackierten Stellen kratzt man den Lack nach dem Trocknen mit einer Reißnadel wieder vorsichtig ab.

Wenn der Lack getrocknet ist, wird die Platte in eine Lösung von Eisen-III-Chlorid (Vorsicht, sehr aggressiv) gelegt. Eisenchlorid ist in Gebrauchslösung oder kristalliner Form erhältlich. Kristalle sollte man etwa 1:10 mit Wasser verdünnen.

Nach etwa einer halben Stunde ist das nicht mit Lack abgedeckte Kupfer fortgeätz. Die Platte wird jetzt gut mit Wasser abgespült und der Abdecklack mit Benzin abgewaschen. Nach der Bestückung werden die Bahnen mit Zapon-Lack vor Korrosion geschützt. Abschließend kontrolliert man sorgfältig, ob Leiterbahnen durch Lötzinn miteinander verbunden wurden. Überflüssiges Lötzinn lässt sich leicht mit einem Lötkolben entfernen.

Anschluß und Unterbringung der fertigen Chopper-Platte (Bild 9) im verwendeten Gehäuse sind unkritisch. Wichtig ist allerdings, daß der Minuspol der Betriebsspannung und das Chassispotential nur über den Punkt E der Chopper-Platte zugeführt werden, da anderenfalls störende Masseverkopplungen auftreten können.

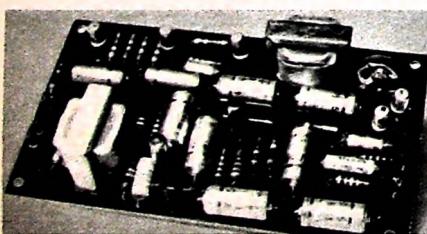


Bild 9. Ansicht der bestückten Chopper-Platte

senderfrequenzen auf die Skala des Resonanzfrequenzmessers. Danach ist das Gerät betriebsbereit.

5. Bedienung und Anwendung

Die Bedienung des Gerätes ist sehr einfach. Nach dem Einschalten läßt man es etwa fünf Minuten „warmlaufen“ und stellt danach mit dem Regler R 109 die Choppersymmetrie (Abgleich auf geringste Störspannung) ein. Die unbekannte Frequenz wird dann an den Eingang gelegt und mittels Bereichswahl und Abstimmung aufgesucht. R 110 ist dabei aufgeregelt. Bei Resonanz (Zeigerausschlag am Meßinstrument) wird die Verstärkung je nach Bedarf reduziert.

Die Eingangsspannung am Emitter von T 101 sollte, um Übersteuerung und damit sehr breite Abstimmung zu vermeiden, 100 mVeff nicht überschreiten. Spannungen über 1 Veff haben eine Zerstörung des Transistors zur Folge. Daher müssen höhere Eingangsspannungen mit geeigneten Spannungsteilern (zum Beispiel Pfeildämpfungsregler) reduziert werden.

5.1. Induktive Meßkopplung über Linkleitung mit Koppeischleife

Eine Drahtschleife wird über ein kurzes Stück 60-Ohm-Kabel mit dem Meßeingang verbunden und in die Nähe des gewünschten (aktiven) Kreises geführt. Bei Resonanz schlägt das Instrument aus.

5.2. Drahtlose Einspeisung über Antenne

Ein Stück Draht (bei Frequenzen über 100 MHz möglichst $\lambda/4$ lang) wird in die Eingangsbuchse Bu 1 gesteckt. Damit ist der Resonanzfrequenzmesser zum selektiven Feldstärkeanzeiger hoher Empfindlichkeit geworden und dann besonders zur Kontrolle transistorisierter Kleinsender geeignet. Bei stärkeren Sendern lassen sich auch unter Umständen abgestrahlte Oberwellen nachweisen.

5.3. Galvanisch oder kapazitiv gekoppelte Signalabnahme

Das Signal wird hierbei unter Berücksichtigung einer möglichen Übersteuerung über ein 60-Ohm-Kabel dem Meßeingang zugeführt. Der Eingangswiderstand des Transistors T 101, der bei Frequenzen über 100 MHz etwa 60 Ohm beträgt, schließt das Kabel ab. Mißt man vorwiegend auf bestimmten Frequenzbereichen (zum Beispiel 145 MHz), so sollte das Kabel eine der Arbeitsfrequenz entsprechende Länge ($\lambda/2 \times$ Verstärkungsfaktor) haben, damit eine durch ungenauen Abschluß mögliche Transformation vermieden wird. Die Transformation ist jedoch praktisch ohne Bedeutung, da es nur auf eine Maximumanzeige am Resonanzfrequenzmesser ankommt.

Liste der Spezialteile

Dreifachdrehkondensator „270°/4“, 3x12 pF	(NSF)
Drehkondensator „370°, 100 pF	(Hopt)
Schalter „A 924“, 2x4 Kontakte	(SEL Kontakt-Bau- elemente GmbH)
Meßinstrument, 200 μ A (0,1...1-mA-Instrumente können auch verwendet werden)	(Neuberger)
Transistoren OC 304 (Intermetall)	
Transistor AF 108 (Siemens)	
Transistoren AC 126 (Valvo)	
Dioden OA 70, OA 81 (Valvo)	
Bezug der angegebenen Bauelemente nur über den einschlägigen Fachhandel	

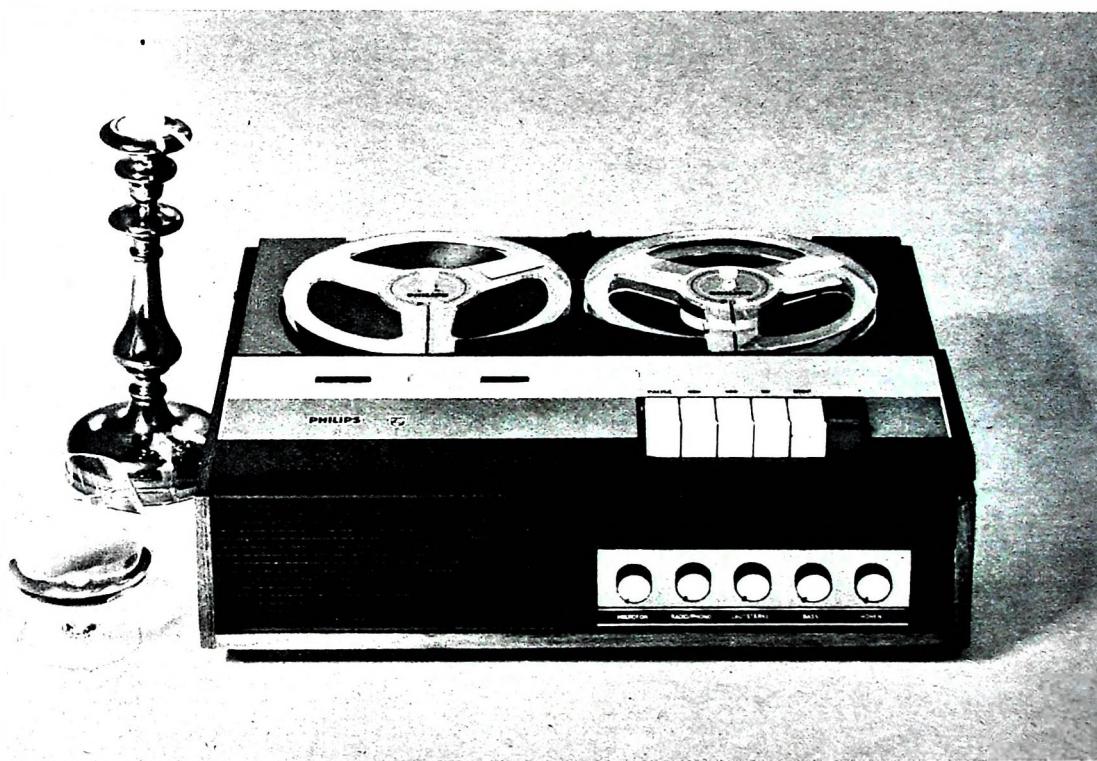
Warum sich immer mehr Käufer für Philips Tonbandgeräte entscheiden...

Philips hat Erfahrung im Bau von Tonbandgeräten – internationale Erfahrung – reiche Erfahrung. Darum sind Philips Tonbandgeräte ausgereift und technisch perfekt.

Philips Ingenieure konzipieren schon heute Tonbandgeräte für den Markt von morgen. Darum sind Philips Tonbandgeräte zukunftssicher.

Mit Philips Tonbandgeräten verkaufen Sie Ihren Kun-

den das überzeugende Ergebnis langjähriger und zukunftsweisender Entwicklungsarbeit – die überzeugende Leistung eines Tonbandgeräte-Herstellers von Weltruf.



TON 657

Philips Tonbandgerät RK 65

Das ist das Tonbandgerät für den Käufer, der für die perfekte Technik auch ein angemessenes Äußeres sucht und auf die äußere Form, auf gute Proportionen und die farbliche Abstimmung großen Wert legt.

Wenn das Philips RK 65 eines der schönsten Philips Tonbandgeräte geworden ist, so ist die Schönheit Ausdruck einer echten Leistung: Vier Bandgeschwindigkeiten und modernste Transistor-Ausstattung

gehören ebenso dazu, wie das eingebaute Mischpult, die getrennte Höhen- und Tiefenregelung und die Wiedergabe in Hi-Fi-Qualität.

Technische Leistung und äußere Form sind einander ebenbürtig.

....nimm doch
PHILIPS



Die Aufnahme urheberrechtlich geschützter Werke der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Beteiligten, z. B. Gema, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw., gestattet.

NF-Verstärker

mit komplementären Germanium-Transistoren in der Gegenakt-B-Endstufe und Silizium-Transistoren in der Vor- und Treibertstufe

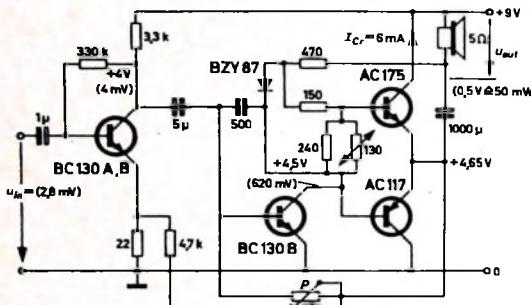
Schluß aus FUNK-TECHNIK Bd. 20 (1965) Nr. 21, S. 862

5. Verstärker-Ausführung 9 V/1,5 W für den Betrieb aus Trockenbatterien

Die beschriebenen Verstärker für Betriebsspannungen 6, 9, 12 oder 18 V sind vorzugsweise für den Betrieb mit Netzgeräten oder Autobatterien gedacht. Beim Betrieb dieser Verstärker beispielsweise aus

sich wie bei Endstufen mit Ausgangsübertragern, das heißt, das Ausgangssignal wird unabhängig von der Batteriespannung gleichmäßig abgekoppelt.

In der Schaltung nach Bild 12 wird eine Wechselstromgegenkopplung auf den Emitter der Vorstufe geführt, wodurch jetzt



Der Verstärker ist für eine Gehäuseltemperatur $\theta_G = -20^\circ\text{C}$ bis $+70^\circ\text{C}$ ausgelegt; $f_u = 40\text{ Hz}$, $f_s = 20\text{ kHz}$ (Wechselspannungsmesswerte in Klammern)

Tab. III. Kühlbleche (2 mm dicker Aluminiumblech) für die Abführung der Verlustleistung der Endstufentransistoren

U_b in V	6	9	12	18
P_{out} in W	1,0	1,5	2,5	3,5
Kühlblechgröße in cm^2				
für $\theta_{ub} = 45^\circ\text{C}$	20	16	80	130
für $\theta_{ub} = 60^\circ\text{C}$	70	50	—	—

Bild 12. Abgeänderte Schaltung des Verstärkers 9 V/1,5 W für den Betrieb aus Trockenbatterien

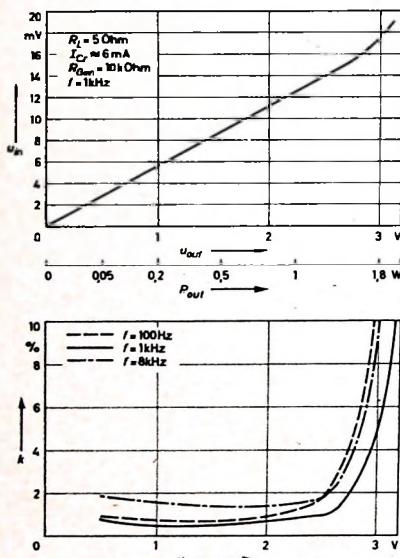


Bild 13. Eingangsspannungs- und Klirrfaktorverlauf für den aus Trockenbatterien betriebenen NF-Verstärker 9 V/1,5 W nach Bild 12

Trockenbatterien kann nach längerem Betrieb der Spannungswert dieser Speisequellen stark absinken. Um nun bei abgesunken Spannung einen zufriedenstellenden Betrieb zu gewährleisten und damit auch die Batterien gut auszunutzen, ist eine Abänderung der im Bild 1 angegebenen Schaltung zweckmäßig, wie sie für den Verstärker 9 V/1,5 W (für Koffergeräte ist diese Ausführung am interessantesten) aus Bild 12 ersichtlich ist.

Die Abhängigkeit der Ausgangsleistung P_{out} von der Betriebsspannung U_b verhält

der Eingangswiderstand R_{in} des Verstärkers auf etwa 40 kΩ ansteigt. Der Gegenkopplungsgrad ist etwa 10 dB. Die Kurven für den Klirrfaktor k (bei den Frequenzen $f = 100\text{ Hz}$, 1 kHz und 8 kHz) und die benötigte Signaleingangsspannung (bei $f = 1\text{ kHz}$) sind im Bild 13 dargestellt. Die Symmetrie des Verstärkers wird mit P eingestellt.

6. Abführung der Verlustwärme der Endstufentransistoren

Zur Abführung der Verlustleistungswärme der Endstufentransistoren werden Kühl-

bleche benötigt. Die Kühlblechgröße richtet sich nach der abzuführenden Verlustleistung und der Temperaturdifferenz zwischen Gehäuse und Umgebung. Für alle Verstärker ist in Tab. III ein Kühlblech für beide Transistoren für eine Umgebungstemperatur $\theta_{ub} = 45^\circ\text{C}$ angegeben. Infolge der hohen Verlustleistung P_{out+E} beziehungsweise der hohen Sperrschichttemperatur θ_j der Endstufentransistoren für die Verstärkerausführungen 12 V/2,5 W und 18 V/3,5 W werden die Kühlbleche für

höhere Temperaturen sehr groß. Aus diesem Grund sind in Tab. III für die Umgebungstemperatur $\theta_{ub} = 60^\circ\text{C}$ nur Kühlbleche für die Endstufen 6 V/1 W und 9 V/1,5 W aufgeführt.

7. Transistoren der Treiberstufe

In Tab. I (Heft 21/1965, S. 861) ist bei der Verstärkerausführung 18 V/3,5 W für den Treibertransistor T 2 der Typ BC 128 genannt; er kann ohne Schaltungsänderung durch den in den anderen Ausführungen empfohlenen BC 130 ersetzt werden.



Sternfahrt für Tonbandamateure

Am 16. Oktober 1965 veranstalteten die Uher-Werke eine Sternfahrt für Tonbandamateure. Jeder bei den Uher-Werken in München eintreffende Teilnehmer – ganz gleich, ob Fahrer oder Mitfahrer – erhielt ein Pikkolaband ausgehändigt mit Themenangabe zur Anfertigung einer Reportage. Die Themen, die übrigens recht humorvolle Inhalte waren, wurden jeweils verlost.

Die Dauer der Reportage war auf 3 Minuten begrenzt. Die Fahrer der eintreffenden Wagen hatten sich zusätzlich einer Geschicklichkeitsfahrt zu unterziehen, die auf dem Gelände der Uher-Werke durchgeführt wurde. Vor dieser Geschicklichkeitsfahrt waren außerdem noch drei Verkehrsszenen vom Teilnehmer richtig zu benennen.

Insgesamt beteiligten sich an dieser Sternfahrt, die erstmalig von der Münchener Tonbandgeräte-Fabrik veranstaltet wurde, 70 Tonbandamateure aus dem ganzen Bundesgebiet. Es waren ganz bestimmte Städte zur Auswahl gestellt, die jeweils anzufahren waren, um das Wort UHER mit Hilfe der Anfangsbuchstaben der genannten Städtenamen zusammenzubringen. Als Durchfahrtskontrollen dienten Postämter, Polizeistationen, Tankstellen und Bahnpostämter, die eine Kontrollkarte mit dem Tagesstempel zu versehen hatten.

Eine neunköpfige Jury, die sich aus Vertretern der Industrie, Fachpresse, des Schweizer Fernsehens sowie

der Handelskammer Hamburg zusammensetzte, begutachtete die rund 30 Reportagen, die von den Teilnehmern der Sternfahrt angefertigt worden waren.

In der Kategorie 1 (Sternfahrt + Geschicklichkeitsfahrt + Reportagewettbewerb) erhielt den 1. Preis Fred von Horbatschewsky, Hamburg. Den 2. Preis gewann Klaus Ritscher, Darmstadt, den 3. Preis Heide Kuhlmann, Darmstadt.

In der Kategorie 2 (Sternfahrt + Reportagewettbewerb, aber ohne Geschicklichkeitsfahrt) wurde der 1. Preis an Klaus Hein, Hamburg, der 2. Preis an Regina Thomsen, Hamburg, und der 3. Preis an Christiane Krug, Hamburg, vergeben.

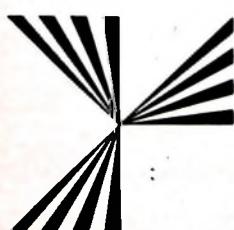
Die Tonband- und Tonbandgeräte-Industrie hatte zu dieser Sternfahrt sehr ansehnliche Preise zur Verfügung gestellt, so daß allen Teilnehmern wertvolle Geräte sowie notwendiges Zubehör übergeben werden konnten, gestaffelt je nach der Bewertung durch die Jury.

Die recht interessanten Reportagen fanden bei der Jury Beifall. Es war doch aufschlußreich, mit welcher Phantasie und technischem Können von Amateuren hier Reportagen aus dem Siegerfeld angefertigt wurden. Den Abschluß dieser Veranstaltung, an der sich Tonbandamateure aus den entlegensten Orten des Bundesgebietes beteiligten, bildete eine abendliche Dampferfahrt auf dem Starnberger See, in deren Rahmen auch die Preisverteilung vorgenommen wurde. H-e

Was man von der Weltneuheit *music-center* im Verkaufsgespräch erwähnen sollte:

- ★ Daß es ein Programmschnellspeicher für 46 Stunden Aufnahme und Wiedergabe ist.
- ★ Daß Tonbänder überflüssig sind, weil mit dem eingebauten Speicherband (10 cm breit mit 126 Parallelspuren) 46 Stunden lang vom Radio, vom Plattenspieler oder Mikrofon durch einfachen Tastendruck aufgenommen werden kann.
- ★ Daß ein volltransistorisiertes Radio mit 4 Wellenbereichen und UKW-Abstimmautomatik eingebaut ist.
- ★ Daß man auch quer durch's 46-Stunden-Speicherprogramm jedes beliebige Stück sekundenschnell durch Tastendruck einstellen kann.
- ★ Daß seine Traumtechnik aus Programmschnellspeicher, automatischer Spurenfortschaltung, automatischer Umschaltung auf Rundfunkprogramm, Schnellrücklauf, fotoelektrischer Aussteuerungsregelung besteht.
- ★ Daß Musik, Unterhaltung, Wissen nach Belieben gespeichert werden kann.
- ★ Daß es eine unvergleichliche, nimmermüde Unterhaltungskanone für Partys und Feste ist.

Mit Musik geht alles –
mit *music-center*
geht alles besser!



SCHAUB-LORENZ

NF-Verstärker bis 1,2 W mit Transistorsätzen

Von Transistorherstellern besonders ausgesuchte Transistorsätze eignen sich gut zum Bau von Transistorverstärkern (bis etwa 1,2 W Ausgangsleistung) ohne Treiber und Ausgangstransformatoren. Durch Fortfall der Transformatoren und Anwendung von Gleichstromkopplung über alle Stufen wird nicht nur ein sehr guter Frequenzgang erreicht, sondern der Verstärker kann auch auf kleinstem Raum aufgebaut werden. Überdies ist er noch recht preisgünstig.

Die Transistoren solcher Sätze sind in ihren Daten aufeinander abgestimmt. Dadurch ergibt sich ein Collectorruhestrom der Treiberstufe für die 1,2-W-Einstellung von 8 mA an Stelle von über 15 mA bei einer willkürlichen Transistorzusammensetzung. In der von Valvo für den Transistorsatz „40 808“ empfohlenen Schaltung¹⁾

¹⁾ Lennartz, H.: Halbleiter-Bauelemente. Funk-Techn. Bd. 19 (1964) Nr.13 S. 470-474

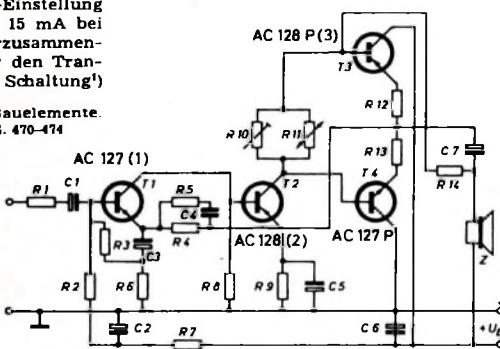


Bild 1. Schaltung eines mit dem Transistorsatz „40809“ aufgebauten NF-Verstärkers

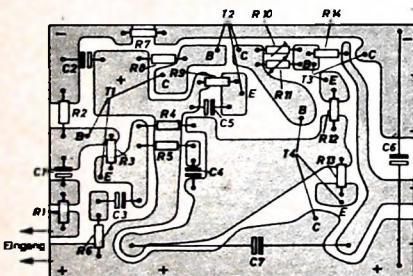


Bild 2 (oben). Geätzte Platine des Versuchsmusters in natürlicher Größe (55 mm x 40 mm) mit Bestückungsplan

U_B	6	6	9	9	12 V
$N_{s\max}$	350	700	700	1200	1200 mW
k bei $N_{s\max}$	10	10	10	10	10 %
Z	8	4	10	8	~8 Ohm
I_{C3}	4	5	4	5	6 mA
I_{C2}	5	8	5	8	8 mA
R_1	2200	1800	2200	1800	470 Ohm
R_2	22	18	39	18	15 kOhm
R_3	15	15	24	15	12 kOhm
R_4	2,2	2,2	3,3	2,2	2,2 kOhm
R_5	470	470	560	470	470 Ohm
R_6	5,6	10	5,6	10	10 Ohm
R_7	1	2,7	2,2	1	1,5 kOhm
R_8	1,5	2,2	1,8	1,5	1,5 kOhm
R_9	68	68	91	39	39 Ohm
R_{10}	100	100	100	100	100 Ohm
R_{11}	—	130	—	130	130 Ohm
R_{12}	1,5	—	2,4	—	— Ohm
R_{13}	1,5	—	2,4	—	— Ohm
R_{14}	560	270	760	510	1500 Ohm
C_1	10	10	10	10	10 μ F
C_2	100	—	100	100	— μ F
C_3	300	100	300	500	500 μ F
C_4	10	3,9	5	10	10 nF
C_5	250	160	160	250	250 μ F
C_6	500	500	500	750	750 μ F
C_7	500	1000	300	500	500 μ F

Tab. L Dimensionierung von NF-Verstärkern nach Bild 1

¹⁾ NTC-Widerstand, *Valenz B 8 320 01 P/130 E*

nach Bild 1 ist der Frequenzgang etwas eingeengt. Er reicht aber für den hauptsächlichen Verwendungszweck völlig aus, nämlich für den Einsatz in kleineren bis mittleren Koffergeräten, Funkgeräten und eventuell auch in tragbaren Plattenspielern. Die Grenzfrequenzen (für -3 dB) mit frequenzabhängiger Gegenkopplung (etwa 9 dB bei 1000 Hz) liegen etwa bei 70 und 8000 Hz .

fohlen, der mit T3 und T4 verbunden wird. Der Widerstand R3 kann zum Ausgleichen von Transistorstreuwerten oder zur Erprobung mehrerer Einstellungen als Trimpotentiometer mit etwa 25 kOhm ausgeführt werden.

Die Transistoren des Satzes sind mit kleinen roten Ziffern 1, 2, 3 und 4 gekennzeichnet; im Bild 1 sind diese in Klammern angegeben. Die richtige Reihenfolge ist unbedingt einzuhalten.

Ein dem *Valvo*-Transistorsatz „40 809“ entsprechender Satz wird von *Siemens* unter der Bezeichnung „Q 610“ geliefert. Dieses Quartett besteht aus 2 × AC 127 und 2 × AC 152. Der *Siemens*-Transistor AC 152 ist nur für den vorliegenden Anwendungsfall mit dem *Valvo*-Transistor AC 128 äquivalent, da der AC 152 niedrigere Grenzwerte hat (AC 152: I_C max 500 mA, AC 128: I_C max 1000 mA).

Für "Werkstatt und Labor"

Einstrahlung starker AM-Sender in NF-Teile

Bei Rundfunk-, Fernseh-, Tonband- oder Phonoverstärkergeräten bemerkt man gelegentlich, daß eine Fremdmodulation aus dem Lautsprecher zu hören ist, die sich störend auf die eigentliche Programmabwiegung auswirkt. Beim Zurückdrehen des Lautstärkereglers verschwindet zwar der Nutzton, jedoch kaum das Störsignal. Geht man dieser Erscheinung etwas weiter nach, so wird man zwei Dinge als Voraussetzung dafür finden: eine NF-Vorstufe im Gerät nach dem Prinzip, das im Bild 1 gezeigt ist, und eine in der Nähe befind-

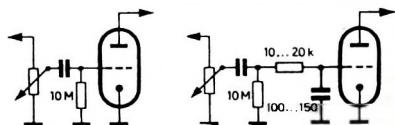


Bild 1 (links). Eingangsschaltung eines NF-Vorverstärkers. Bild 2 (rechts). Tiefpaß im Eingang des NF-Vorverstärkers.

liche amplitudenmodulierte Sendestation (Rundfunksender, Taxifunk, Amateurfunk oder dergleichen). Dabei spielen sich folgende Vorgänge ab: Der Sender strahlt seinen mit Sprache, Musik oder Morsezeichen modulierten hochfrequenten Träger in den NF-Teil der genannten Geräte ein. Die NF-Vorröhre arbeitet jetzt wegen des hochohmigen Gitterableitwiderstandes und der großen Feldstärke nicht nur als Verstärker, sondern auch als Audion. Das Trägersignal wird demoduliert, die aufmodulierte Niederfrequenz (Sprache, Musik oder Morsezeichen) verstärkt und dann über den normalen Weg an die Endstufe gekoppelt. Abhilfe bringen zwei Bauelemente, ein Widerstand von etwa 10 bis 20 kOhm und ein Kondensator von 100 bis 150 pF, die zu einem Tiefpaß geschaltet werden (Bild 2) und möglichst dicht an dem Gitteranschlußpunkt anzunordnen sind. Durch diese Maßnahme wird gewährleistet, daß ein hochfrequentes Signal die NF-Vorröhre nicht mehr erreicht. d.



HiFi-Stereo-Studio-Anlage

Perfekt ist das richtige Wort für die METZ HiFi-Stereo-Studio-Anlage. Perfekt in der Form. Klar, übersichtlich, gekonnt. Im Bausteinprinzip entwickelt, lassen sich die einzelnen Elemente der Anlage hervorragend den räumlichen und akustischen Verhältnissen anpassen.

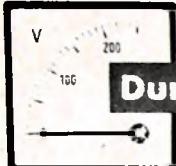
Und perfekt ist auch die technische Ausrüstung. Der HiFi-Verstärker METZ 420 hat einen eingebauten UKW-Stereo-Empfangsteil mit Automatik-Decoder für selbsttätiges Umschalten von Mono- auf Stereo-Radiosendungen. Für die Ausrüstung wurde die für HiFi-Geräte maßgebende DINorm 45 500 zugrunde gelegt. Mit 2 x 15 Watt Musikleistung und 2 x 10 Watt Ausgangsleistung (Sinus-Dauerton) hat der Verstärker gegenüber den bei DIN geforderten 2 x 6 Watt sogar noch eine erhebliche Reserve. Weitere Werte, die die Qualität des METZ-Verstärkers beweisen, sind die 46 Transistoren, Dioden und Gleichrichter, der Wert des Klirrfaktors, der kleiner als 1 % ist und der Frequenzumfang von 20 Hz bis 20.000 Hz.

Der Studio-Plattenwechsler METZ 421 hat ebenfalls HiFi-Qualität. Mit seinem Magnetensystem mit auswechselbarer Diamantnadel werden alle Platten von 17 bis 30 cm äußerst schonend abgespielt.

Abgerundet wird die METZ HiFi-Stereo-Anlage durch die HiFi-Lautsprecher-Kombination METZ 450. Auch hier wurde auf Perfection geachtet. Ein Spezial-Tieftonsystem-Lautsprecher mit 20 cm Durchmesser und ein Hochmittelton-Lautsprecher 13 x 18 cm sorgen durch ein luftdicht versiegeltes und vollständig ausgefülltes Gehäuse für einen natürlichen, unverfälschten Klang. Der Frequenzbereich reicht von 55 Hz bis 20.000 Hz.

Bei dieser hohen technischen Ausrüstung ist der Preis sehr günstig.

METZ - APPARATEWERKE FÜRTH / BAYERN



Durch Messen zum Wissen

Fortsetzung von FUNK-TECHNIK Bd. 20 (1965) Nr. 21, S. 885

1.2. Einteilungsmöglichkeiten in der elektronischen Meßtechnik

Jedes Wissensgebiet gewinnt an Übersichtlichkeit und läßt sich geistig leichter verarbeiten, wenn man es in zweckmäßiger Form aufgliedert. Es fragt sich nur, nach welchen Gesichtspunkten diese Aufgliederung erfolgen soll, und gerade bei der elektrischen Meßtechnik gibt es zahlreiche Möglichkeiten. Eine der nahe-liegendsten ist die Einteilung in elektrische Größen. So kann man die Messung elektrischer Widerstände, Ströme, Spannungen, Leistungen usw. nacheinander behandeln, und zwar ohne Rücksicht auf die elektrischen „Begleitumstände“. Gerade in der elektrischen Meßtechnik bestimmen nun aber die zahlenmäßigen Werte bestimmter Größen die jeweils anwendbare Meßmethode sehr weitgehend. So wird man in der Hochspannungstechnik eine Spannung anders messen als in der Fernmeldetechnik, in der nur kleine Spannungen vorkommen. Weiterhin bedient sich der Hochfrequenztechniker bei Widerstandsmessungen anderer Methoden als der Starkstromtechniker. Bei Beibehaltung des eingangs erwähnten Einteilungsprinzips ergäbe sich dann die Notwendigkeit, die jeweiligen Messungen mehrfach zu beschreiben, so daß jeder Spezialist etwas daraus entnehmen kann. Im Abschnitt „Widerstandsmessungen“ zum Beispiel müßte man nacheinander die Methoden angeben, die sich für den Hochspannungstechniker, den Starkstromtechniker, den Fernmeldetechniker, den Radiotechniker usw. eignen. Man könnte auch die Einteilung nach den soeben genannten Begriffen vornehmen und käme dann zu eigenen Abschnitten für die jeweiligen Spezialgebiete, die meßtechnisch behandelt werden sollen. Daneben gibt es noch weitere Einteilungsmöglichkeiten.

In unseren Betrachtungen haben wir es neben der Schwachstromtechnik vorzugsweise mit der Elektronik und der Radiotechnik zu tun. Kennzeichnend für diese Gebiete ist jedoch ein außerordentlich großes Frequenzintervall, in dem sich die Vorgänge abspielen. Es reicht von der Frequenz Null (Gleichspannung) bis zu Frequenzwerten von vielen Millionen Hertz. Gerade die Frequenz bestimmt aber weitgehend die jeweils mögliche und sinnvolle Meßmethode. Deshalb liegt eine Einteilung der Messung nach Frequenzbereichen sehr nahe, und dieser folgen wir auch in den kommenden Ausführungen. Die einzelnen Messungen, die wir praktisch durchführen wollen, werden daher in solche im Gleichstrombereich, im Niederfrequenzbereich und im Hochfrequenzbereich aufgegliedert. In jedem dieser Hauptabschnitte erscheinen dann von neuem die zu messenden elektrischen Größen. Das bedeutet keine Wiederholung, denn man wird beispielsweise eine elektrische Leistung im Gleichstrombereich grundsätzlich anders als im Hochfrequenzbereich messen; außerdem wird für den Leser dann der sehr wichtige Frequenzeinfluß besonders deutlich, und er wird nicht dazu verführt, eine in einem bestimmten Frequenzbereich geeignete Messung ohne Kritik bei gänzlich anderen Frequenzen anzuwenden. Wir werden auch von Fall zu Fall darauf hinweisen, warum diese oder jene Messung nur bei niedrigen, die andere Messung nur bei hohen Frequenzen einen Sinn hat.

2. Messungen im Gleichstrombereich

Bevor wir mit der Beschreibung der verschiedenen Messungen beginnen, sind einige Ausführungen über diejenigen speziellen Hilfsmittel erforderlich, die erst das eigentliche Messen ermöglichen. Hierher gehören die Zeigerinstrumente, die auf einer Skala einen dem Wert der elektrischen Größe analogen Zeigerausschlag unmittelbar abzulesen gestalten, sowie die im Gleichstrombereich erforderlichen Meß-Stromquellen, die immer wieder benötigt werden. Alle sonstigen Meß-Hilfsmittel werden von Fall zu Fall bei den Messungen erwähnt. Nur kurz sei darauf hingewiesen, daß eine andere Ablesemöglichkeit von Meßwerten, die digitale Anzeige, immer mehr an Bedeutung gewinnt und der herkömmlichen Ablesung über den Zeiger eines Meßinstruments zunehmend Konkurrenz macht. Mit der digitalen Ablesung sind verschiedene Vorteile verbunden. Wir gehen jedoch im Rahmen dieser Beitragsreihe nicht darauf ein, weil die erforderlichen Instrumente für unsere Zwecke viel zu teuer sind.

2.1. Gleichstrommeßwerke und Meß-Stromquellen

Jeder hat wohl schon einmal ein Meßinstrument in der Hand gehabt und festgestellt, daß es im Prinzip aus einer Skala, einem Zeiger, Anschlüssen für äußere Leitungen und einem Gehäuse besteht. Das ist mehr oder weniger allen Zeigerinstrumenten gemeinsam. Der innere Aufbau kann aber sehr verschieden sein und wird vor allem durch die Arbeitsweise des entsprechenden „Meßwerkes“ bestimmt. Wir können hier unmöglich auf jedes Meßwerk näher eingehen und müssen uns daher mit einer summarischen Aufzählung und einer Andeutung der Wirkungsweise begnügen.

Eines der wichtigsten Meßwerke arbeitet nach dem Drehspulprinzip. Zwischen den Polschuhen eines Dauermagneten sitzt eine drehbare Spule, die sogenannte Drehspule, die je nach Ausführung mehr oder weniger Windungen hat. Die Anschlüsse der Spule führen zu Spiralfedern, deren andere Enden an einen feststehenden Anschluß gelötet sind. Die Spiralfedern sind so eingestellt, daß sie einen an der Drehspule befestigten Zeiger stets zum Nullpunkt der Skala ziehen. Fließt nun ein Strom durch die Spule, so wird dieser ein Drehmoment erteilt, dessen Größe von der Luftspaltinduktion, der Windungszahl und dem Strom in der Spule abhängt. Gleichzeitig wirkt in entgegengesetzter Richtung das Drehmoment der Spiralfedern. Sind beide gleich groß, so bleibt der Zeiger an einer bestimmten Stelle der Skala stehen. Da sich die beiden Drehmomente stets die Waage halten und da sich das Drehmoment der Spiralfedern mit zunehmendem Ausschlag vergrößert, ist die Anzeige ein Maß für den durch die Spule fließenden Strom. Wie man mathematisch zeigen kann, ist der Ausschlag dem Strom linear proportional. Ein solches Meßwerk finden wir in unseren Vielfachinstrumenten in Verbindung mit Zusatzwiderständen und Schaltern, die den jeweiligen Meßbereich bestimmen. Ein Drehspulinstrument ist nur für Gleichstrom geeignet; obwohl es im Prinzip nur Ströme mißt, kann es auch für Spannungsmessungen verwendet werden, da nach dem Ohmschen Gesetz die Spannung dem Strom proportional ist.

Drehspulinstrumente sind wegen der erforderlichen präzisen Herstellung ziemlich teuer. Billiger sind die Drehmagnetmeßgeräte, die mehrere feststehende Spulen und mindestens einen beweglichen Magneten haben. Das Meßwerk besteht aus einer festen Spule, die sich im Innern eines Ringmagneten befindet. Ein kurzer Stabmagnet ist zwischen den Polen des Magneten angeordnet, und zwar auf einer Achse, die mit einem Zeiger versehen ist. Fließt Strom durch die Spule, so stellt sich der Stabmagnet in Richtung des Flusses ein. Geräte dieser Art sind nur für Gleichstrom geeignet. Die erreichbare Genauigkeit und Empfindlichkeit liegen unter den von Drehspulgeräten. Für Betriebsmessungen sind sie geeignet.

Das sogenannte Dreieisenmeßgerät, auch Weicheiseninstrument genannt, beruht auf der Tatsache, daß bewegliche Eisenteile vom Magnetfeld einer oder mehrerer Spulen abgelenkt werden können. Die diesen Systemen zugrunde liegende Gesetzmäßigkeit verhindert eine lineare Skaleneinteilung wie bei den Drehspulinstrumenten. Auch ist die Genauigkeit nicht sonderlich hoch. Das Dreieisenmeßgerät kann für Gleichstrom und für Wechselstrom verwendet werden.

Zu erwähnen sind weiterhin die elektrodynamischen Meßgeräte, die aus einer drehbaren Spule und einer festen Spule bestehen. Die feste Spule wird in zwei Hälften geteilt und befindet sich an beiden Seiten der Drehachse. Die bewegliche Spule wird auf Grund des Induktionsgesetzes abgelenkt, das Drehmoment hängt vom Quadrat des Stromes ab. Die Instrumente sind für Gleich- und Wechselstrom geeignet.

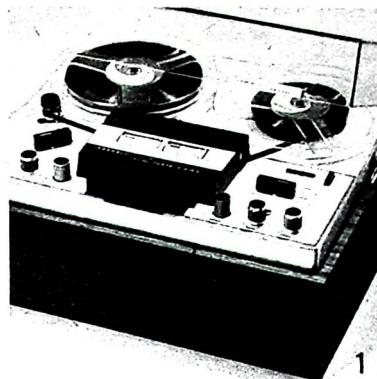
Das gilt auch für die thermischen Instrumente, von denen das Hitzdrahtinstrument das wichtigste ist. Es beruht auf dem Grundgedanken, daß sich ein von einem Strom durchflossener Draht infolge der Erwärmung ausdehnt und daß diese Ausdehnung eine Durchbiegung hervorruft, die über eine entsprechende Mechanik einen Zeiger in Bewegung setzt. Hitzdrahtinstrumente sind heute kaum noch in Gebrauch.

Dagegen findet man sogenannte Thermoinstrumente, die allerdings weniger für Gleichstrom- als vielmehr für Hochfrequenzmessungen verwendet werden. Sie beruhen auf dem Thermoeffekt, wobei man den Strom durch eine Heizwicklung fließen läßt, die ein Thermoelement umgibt. Es entsteht dann an den Polen des Thermoelementes eine Gleichspannung, die zum Beispiel mit einem Drehspulinstrument angezeigt werden kann.

Erwähnt seien noch die elektrostatischen Meßgeräte, bei denen es sich um einen Kondensator geringer Kapazität handelt; die eine Platte dieses Kondensators ist beweglich. Legt man eine Spannung zwischen die beiden Platten, so ergibt sich unter dem Einfluß des elektrostatischen Feldes eine Ablenkung der beweglichen Platte,

8 gute Gründe, warum ein 22 HiFi-Special mehr kosten muß, als ein „normales“ Tonbandgerät

1. Das 22/24 HiFi-Special ist ein völlig neu konzipiertes Tonbandgerät zur Vervollständigung hochwertiger Anlagen. Bestechend ist schon der äußere Eindruck: Metallabdeckplatine, Holzzarge, glasklare Abdeckhaube.



1

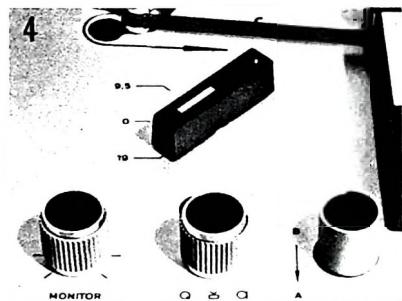
2. Der mechanische und elektrische Aufbau des Gerätes kann in seiner klaren Anordnung richtungsweisend für Tonbandgeräte sein. Alle elektrischen Baugruppen sind als Steckereinheiten ausgebildet.

3. Der Uher-Bandzugregler garantiert einen nahezu konstanten Bandzug über die gesamte Bandlänge. Der neuartige Bandreiniger hebt Staubteilchen schonend vom Band ab.

4. Auch an die vorhandenen bespielten Bänder hat man gedacht. Eine Wiedergabekopf-Feineinstellung gewährleistet die optimale Wiedergabe dieser Bänder.

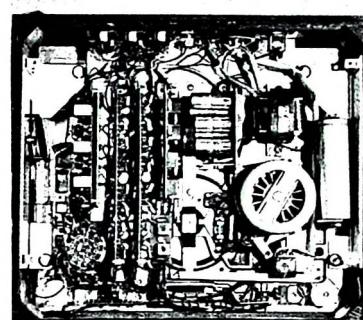
5. Auf dem besonders übersichtlichen Anschlußfeld an der Rückseite des Gerätes ist auch der Umschalter für verschiedene Wiedergabe-Entzerrungen bei 19 cm/sec. untergebracht.

6. Bei Stereo-Aufnahme können die Kanäle wahlweise getrennt oder gemeinsam ausgesteuert werden. Die Aussteuerungsanzeige erfolgt durch zwei Meßinstrumente mit dB-Skala.

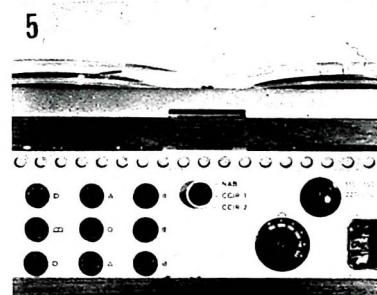


MONITOR

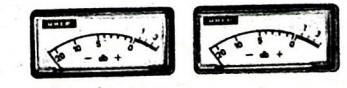
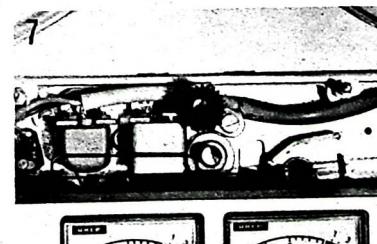
Die Aufnahme von urheberrechtlich geschützten Werken der Musik und Literatur ist nur mit Einwilligung der Urheber bzw. deren Interessenvertretungen und der sonstigen Berechtigten, z.B. GEMA, Verleger, Hersteller von Schallplatten usw., gestattet.



2

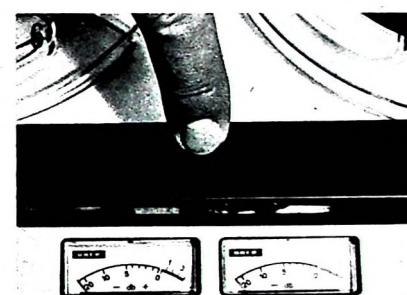
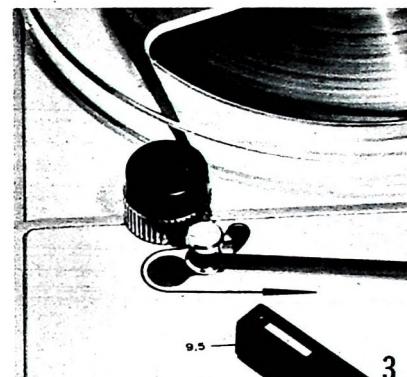


5

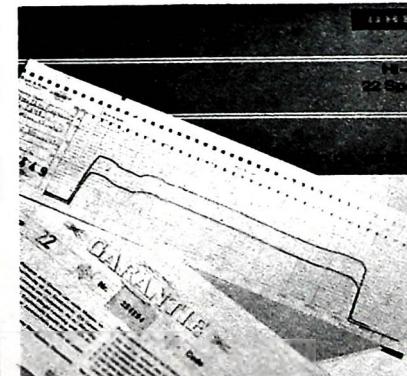


7. Bei der Aufnahme- und Wiedergabefunktion arbeitet das 22 HiFi-Special mit getrennten Tonköpfen und Verstärkern. Ein hoher Aufwand, der aber für jede Funktion ideale Bedingungen schafft, und darüberhinaus Mithören „hinter Band“ in Stereo – auch über eine angeschlossene Anlage – ermöglicht.

8. Garantierte technische Daten und eine Originalfrequenzgangkurve bescheinigen jedem Gerät seine hohe Leistung.



UHER 22 SPECIAL



UHER

UHER WERKE MÜNCHEN
Spezialfabrik für Tonband- und Diktiergeräte
8 München 47, Postfach 37, Abt. F/1

die ihrerseits einen Zeiger betätigt. Mit solchen Instrumenten kann man Gleichspannungen, aber auch Wechselspannungen messen. Sie zeichnen sich durch einen sehr hohen Innenwiderstand aus, haben aber für unsere Zwecke kaum Bedeutung, da sie sehr teuer sind.

Die vorstehenden Andeutungen zeigen, daß es eine Vielzahl von Meßwerken für Gleichstrom- und Gleichspannungsmessungen gibt. Wie erwähnt, ist für uns das Drehpulsystem am wichtigsten. Unter Vorschaltung eines Gleichrichters kann man damit auch Wechselspannungen und Wechselströme messen. Davon wird später noch die Rede sein.

Nun kurz einiges zu den Meß-Stromquellen. Es muß sich dabei um Gleichspannungsquellen handeln, die eine reine und vor allem eine möglichst konstante und von der Belastung nicht oder nur wenig abhängige Spannung liefern. Bei vielen der zu besprechenden Versuche kommen wir mit einer einfachen Taschenlampenbatterie aus. Sie liefert eine Gleichspannung von etwa 4,5 V, hat jedoch den Nachteil eines verhältnismäßig hohen Innenwiderstandes. Solange wir die Batterie wenig belasten, macht das nicht viel aus. Kommt es bei den Messungen auf eine konstante Spannung an, so muß man die Ausgangsspannung der Batterie nach Möglichkeit überwachen und auch innerhalb gewisser Grenzen regulieren, wie das in den späteren Versuchen gezeigt werden wird. Wesentlich besser und auf die Dauer auch billiger sind natürlich Netzgeräte. Wir haben im Rahmen unserer früheren Beitragsreihe bereits den Selbstbau einiger Netzgeräte besprochen; so ist im Heft 20/1963 auf Seite 774 das Schaltbild eines geeigneten Netzgerätes für höhere Spannungen zu finden. Es ist auch für unsere Meßzwecke verwendbar. Allerdings sollten wir die Spannung so gut wie möglich stabilisieren; hierfür eignet sich eine Anordnung, die im Heft 15/1964, S. 564 (Bilder 48 und 49), genau besprochen wurde. Es ist daher zweckmäßig, wenn wir das Netzgerät mit dieser Stabilisierschaltung zusammenbauen. Wir erhalten dann eine Ausgangsspannung, die weitgehend von der Belastung und von Netzspannungsschwankungen unabhängig ist und für unsere Meßzwecke vollkommen ausreicht.

Taschenlampenbatterien kann man gut durch Akkumulatoren ersetzen, von denen es heute zahlreiche Ausführungen beliebiger Kapazität gibt. Sie haben nur den Nachteil der Pflegebedürftigkeit und des relativ hohen Preises. Deshalb empfiehlt sich auch hier der Bau eines stabilisierten Netzgerätes für Kleinspannungen, wofür wir zum Beispiel die Schaltung nach Heft 16/1964, S. 596, Bild 54, gut verwenden können. Wir haben dort die mit Transistoren arbeitende Stabilisierschaltung allerdings unter Verwendung von zwei in Reihe geschalteten Batterien untersucht. Diese Batterien ersetzen wir zweckmäßigerweise durch einen vom Netz gespeisten Niederspannungsgleichrichter. Zur Not genügt die 6,3-V-Wicklung des in dem Netzgerät enthaltenen Transformators, die wir mit einem in Graetzschaltung arbeitenden Niederspannungsgleichrichter (maximale Spannung 10 V, Belastbarkeit etwa 100 mA) verbinden. Den Ausgang des Gleichrichters, der bereits pulsierende Gleichspannung liefert, verbinden wir mit einem Kondensator (etwa 1000 μ F, 15 V), so daß wir an diesen Anschlüssen bereits eine Gleichspannung von rund 9 V erhalten. Diese Gleichspannung schalten wir an Stelle der Batterien im Bild 54 des genannten Heftes an die Transistor-Stabilisierschaltung und können nun eine gut stabilisierte und regelbare Spannung U_a abnehmen. Der Bau dieses kleinen zusätzlichen Netzgerätes macht sich bald bezahlt, da der Stromverbrauch gering ist und da man konstante Spannungsverhältnisse bekommt.

Die Netzgeräte sollten so ausgeführt sein, daß gleichzeitig die Abnahme von Wechselspannungen möglich ist. Man führt daher die Wicklungen der Sekundärseiten des Transformators zweckmäßigerweise an Anschlußklemmen, die entsprechend zu bezeichnen sind.

Stehen die beiden Netzgeräte sowie die beiden Vielfachmeßinstrumente, von denen schon die Rede war, zur Verfügung, so können wir mit den nachstehend beschriebenen Messungen beginnen. Zusätzlich noch erforderliche Teile werden jeweils bei den Einzelmessungen erwähnt.

2.2. Gleichspannungsmessungen

Wir beginnen gleich mit der einfachsten Messung, die es gibt, nämlich mit der Bestimmung der Spannung einer Taschenlampenbatterie. Nach Bild 1 verbindet man dabei das Voltmeter einfach mit den Anschlüssen der Batterie. Der Gebrauch des Vielfachinstrumentes wird uns von den früheren Versuchen her bekannt

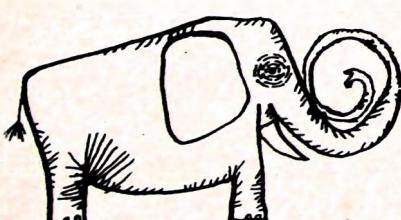


Bild 1. Grundsätzliche Schaltung zur Gleichspannungsmessung

sein, so daß hier nur erwähnt sein soll, daß wir den Gleichspannungsbereich von 10 V nach der Gebrauchsanleitung einzustellen haben (über das Instrument s. Heft 11/1963, S. 411). Verwenden wir das Instrument Modell „UM 201“ von *Utron*, so ist der Gleichspannungsbereich 5 V einzustellen. Der Zeiger wird ausschlagen, und das Resultat kann an der Skala sofort abgelesen werden.

Der Meßvorgang ist zwar sehr einfach, aber es ergeben sich bereits einige zu diskutierende Fragen. Eine wichtige Frage lautet: Wie genau ist die Messung? Maßgebend hierfür sind zunächst die Eigenschaften des Instrumentes selbst. Bei dem Typ „680“ beispielsweise vermerkt der Hersteller eine Anzeigegenaugkeit bei Gleichspannungsmessungen von $\pm 1,5\%$, der Hersteller des Instrumentes „UM 201“ eine solche von $\pm 3\%$. Diese Angaben sind, nebenbei bemerkt, nicht nur ungenau, sondern auch unrichtig. Es müßte richtig heißen, die Anzeige und genaugkeit beträgt $\pm 1,5$ beziehungsweise $\pm 3\%$, denn diese Werte bedeuten ja den „Fehler“, den dem Instrument innewohnt¹⁾. Noch dazu müßte man zwischen dem sogenannten Anzeige- oder Schreibfehler und der Einflußgröße trennen unterscheiden. Der Anzeige- oder Schreibfehler röhrt von der niemals hundertprozentigen Präzision des Meßwerkes her, der durch die Einflußgröße bedingte Fehler beruht auf äußeren Einflüssen, zu denen zum Beispiel die Temperatur, die Spannung, die Frequenz, die Lage gegenüber Fremdfeldern usw. zählen. Diese Unterscheidung fehlt bei unseren Vielfachinstrumenten, so daß wir annehmen müssen, die angegebenen Fehlergrenzen stellen bereits die Summe aus Anzeigefehler und Einflußgröße dar. Das eine Instrument hätte demnach eine Genaugkeit von $100 - 1,5 = 98,5\%$ und das andere eine solche von $100 - 3 = 97\%$. Sind bei einem Instrument Anzeigefehler und Einflußgröße getrennt angegeben, so entspricht dem maximalen Fehler die Summe aus beiden Werten. Nach VDE 0410 werden die Meßgeräte in sieben Klassen eingeteilt, die eine Aussage über die Genaugkeit machen. Nehmen wir zum Beispiel die Klasse 0,2: Sie bedeutet, daß das Instrument einen Anzeige- oder Schreibfehler von $\pm 0,2\%$, einen Einflußgrößenfehler von ebenfalls $\pm 0,2\%$ und somit einen Maximalfehler von $0,4\%$ hat. Das entspricht einer Meßgenauigkeit von $99,6\%$. Bei unserem Vielfachinstrument „680“ gehen wir davon aus, daß der Gesamtfehler $\pm 1,5\%$ beträgt. Dieser Wert – und das ist wichtig – bezieht sich nun auf den Endausschlag. Er besagt also in unserem Fall, daß die Spannung am Ende der Skala, also bei 10 V, um 0,15 V nach oben oder nach unten abweichen kann, so daß der angezeigte 10-V-Wert in Wirklichkeit 10,15 oder 9,85 V betragen kann. Diese Ungenaugkeit von $\pm 0,15$ V gilt nun für alle Skalenwerte, und das bedeutet, daß die Messung grundsätzlich in den unteren Teilen der Skala ungenauer als in den oberen ist. Lesen wir zum Beispiel einen Wert von 1 V ab, so können das 1,15, aber auch 0,85 V sein. Der Fehler beträgt hier also bereits $\pm 15\%$. Will man demnach genau messen, so wird man möglichst im oberen Drittel der Skala ablesen und den Meßbereich dementsprechend wählen. Zu den durch die nicht absolute Präzision des Meßwerkes und die beim Eichen entstehenden Instrumentenfehler treten nun noch die durch den Messenden selbst verursachten Ablesefehler. Sie hängen nicht nur von der Sorgfalt bei der Messung, sondern indirekt auch vom Meßgerät ab, nämlich vor allem von der Ausbildung der Skala und des Zeigers. Je dünner der Zeiger beim senkrechten Daraufblicken ist, um so genauer kann abgelesen werden.

¹⁾ Die umgekehrte Bezeichnung hat sich aber so eingebürgert, daß sie nach wie vor verwendet wird, auch im Rahmen dieser Beitragsreihe.



KEINE UNBEKANNTEN GRÖSSE...
Heninger - Ersatzteile: immer von bekannten Herstellern
(wie Roederstein, Rosenthal, Siemens)

Ersatzteile durch **HENINGER**
der Versandweg ... sehr vernünftig!

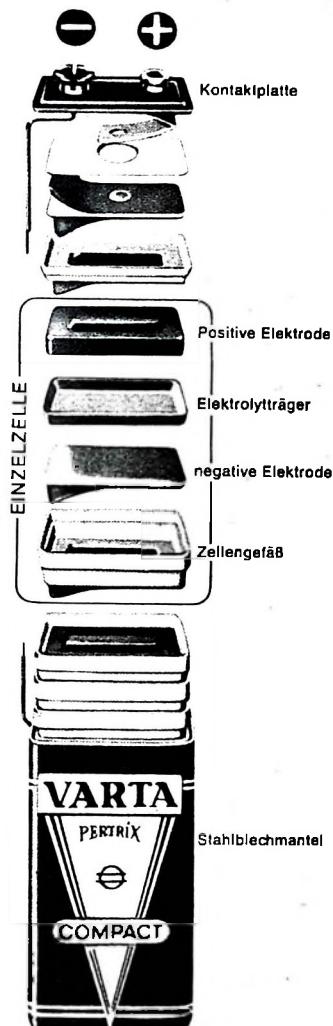
VARTA

Informationen

Trockenbatterien

Im Rahmen unserer technischen Informationen machen wir Sie mit den Bauprinzipien der verschiedenen VARTA Batterietypen bekannt – in dieser Folge mit der: VARTA COMPACT-Trockenbatterie.

4



Die COMPACT-Batterie in Plattenzellen-Bauweise

besonders geeignet für den Betrieb von Transistor-Koffer- und Taschenempfängern, Hörhilfen usw.

Kennzeichen:

Roter COMPACT-Schriftzug auf weißem Grund, rote Druckknopf-Kontakplatte, Blechmantel. Hohe Batterieleistung bei kleinem Volumen durch raumsparenden Aufbau der kunststoffumhüllten Plattenzellen zu kompakten Stapeln.

Und hier eine kurze Zusammenfassung über das Zellengefäß, das neben der negativen Elektrode, der positiven Elektrode und dem Elektrolyten zu den Hauptbestandteilen der Plattenzelle zählt.

Das Zellengefäß

Es ist eine Kunststoffschale mit abgesetztem Rand und einer Öffnung im Boden, die durch Leitschichtfolie verschlossen ist. Die Folie ist elektrisch leitend, elektrolytisch und elastisch.

Diese Ausführungsform ermöglicht den Zusammenbau mehrerer Einzelzellen mit je 1,5 V zu Batterien höherer Spannung, ohne daß dazu besondere Verbindungen notwendig wären. Die Einzelzellen sind aufeinandergepreßt, wobei der Boden einer Zellenschale jeweils in den abgesetzten Rand der nächsten Schale greift und mit dieser verklebt ist. Die warzenförmige Erhöhung des Depolarisators ist dadurch in Kontakt mit der elastischen Leitschichtfolie gebracht und stellt durch die Bodenöffnung die elektrische Verbindung zur nächsten Zelle her. Die Leitschichtfolie hat hierbei die gleiche Funktion wie der Kohlestift bei einer Rundzelle. Ein doppelter Spezialwachsüberzug verschließt den Stapel luft- und wasserdampfdicht.

VARTA fertigt in dieser Bauweise Trockenbatterien mit Spannungen von 6 V – 120 V für die verschiedensten Anwendungen in Transistor- und elektronischen Geräten. Eine 9-V-Batterie z. B. besteht aus 6 Einzelzellen und eine 120-V-Batterie aus 80 Zellen.

VARTA baut außer Trockenbatterien auch Blei- und Stahlbatterien für alle Einsatzmöglichkeiten – von der kleinsten 5 mAh-Zelle für medizinische Zwecke bis zur größten stationären Batterie von 20000 und mehr Ah.

VARTA Trockenbatterien
sind Produkte der
VARTA PERTRIX-UNION GMBH
Frankfurt/Main

immer wieder VARTA wählen



NEU in Deutschland:



KÄLTE-SPRAY 75

zur raschen Feststellung von thermischen Unterbrechungen bei der Reparatur elektronischer Geräte

Wirksames Mittel zum Abkühlen von Transistoren, Widerständen, Silizium-Dioden usw.

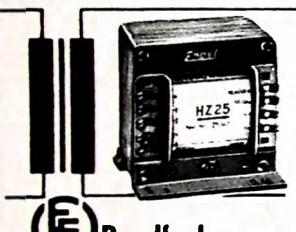
Verhindert Hitzeschäden während des Lötvorganges

Dient zur sofortigen „Kalt-Anzeige“ unmittelbar nach Abschalten des Gerätes

KONTAKT-CHEMIE-RASTATT

Postfach 52

Telefon 4296



Rundfunk-Transformatoren

für Empfänger, Verstärker
Meßgeräte und Kleinsender
Ing. Erich u. Fred Engel GmbH
Elektrotechnische Fabrik
62 Wiesbaden-Schierstein



Der Modelleisenbahner

Fachzeitschrift für den Modelleisenbahnbau
und alle Freunde der Eisenbahn

Erscheint monatlich · Bezugspreis 1,— DM
Probehefte unverbindlich und kostenlos

HELIOS LITERATUR-VERTRIEBS-GMBH
1 Berlin 52, Eichborndamm 141-167

Ferner ist eine um so genauere Ablesung möglich, je exakter die Skala unterteilt ist und je deutlicher die Teilstriche voneinander unterscheiden werden können. Betrachten wir unsere Vielfachmeßgeräte, so sehen wir, daß diese über eine gleichmäßig geteilte, lineare (und über eine nichtlineare, ungleichmäßig geteilte) Skala verfügen. Es ist klar, daß bei linearen Skalen die Ablesegenaugigkeit an jeder Skalenstelle gleich groß ist. Bei nichtlinearen Skalen wird die Ablesegenaugigkeit um so schlechter, je mehr sich die Skalenwerte zusammendrängen. Präzisionsinstrumente haben außerdem eine Skala mit Spiegelunterlegung, mit deren Hilfe man den Zeiger so anvisiert, daß er als senkrechter Strich erscheint. An dieser Stelle erfolgt dann die Ablesung.

Ein weiterer Ablesefehler entsteht dadurch, daß man den Wert zwischen zwei Teilstrichen schätzen muß. Bild 2 zeigt, was gemeint ist. Es handelt sich hier um eine Skala, bei der die vollen



Bild 2.
Zur Skalenablesung von Meßgeräten

Zahlen 2, 3, 4 usw. durch längere Skalenstriche, die Zwischenwerte durch kürzere Striche angedeutet sind. Dabei bedeutet jeder Strich jeweils $\frac{1}{10}$ der Haupteinheit. Wie wir sehen, steht der Zeiger zwischen 3,2 und 3,4. Der richtige Zwischenwert muß geschätzt werden, und hier entsteht die erwähnte Fehlerquelle. Wer ein gutes Augenmaß hat, wird den richtigen Wert besser schätzen als derjenige, der dafür kein Gefühl entwickelt. Die angedeutete Zeigerstellung entspricht etwa dem Wert 3,33. Es könnte natürlich auch 3,32 oder 3,34 sein. Innerhalb dieser Grenzen bewegt sich im vorliegenden Beispiel der durch die Schätzung entstehende zusätzliche Ablesefehler. Liegt dieser weit innerhalb der Grenzen des Instrumentenfehlers selbst, so wird er relativ belanglos. Man muß aber wissen, daß er gegebenenfalls zu berücksichtigen ist.

Zusätzliche, durch elektrische Vorgänge bedingte Fehler entstehen bei dieser Messung nicht. Sie könnten nur dann eintreten, wenn das Meßgerät selbst die Batterie nennenswert belasten würde. Darauf kommen wir in einem späteren Versuch noch näher zu sprechen. Zu beachten ist, daß sich die einzelnen Fehler addieren, aber auch voneinander subtrahieren können. Zeigt beispielsweise ein Instrument mit einer Ungenauigkeit von $\pm 1,5\%$ um $1,5\%$ zuviel an, entsteht aber bei der Ablesung ein Fehler von $-1,5\%$, soheben sich beide Fehler gegenseitig auf, und die Messung ist fehlerfrei. Ebenso gut ist aber möglich, daß man um $1,5\%$ zuviel abliest; der sich dann ergebende Fehler beträgt 3% . Der Sicherheit halber bezeichnet man daher als eigentlichen Meßfehler stets die Summe aus beiden Fehlerquellen. Kommt es auf sehr hohe Genauigkeit an, so wiederholt man die Messungen mehrere Male und bildet daraus einen Mittelwert; dadurch kann man bis zu einem gewissen Grade den Ablesefehler eliminieren. Es sei jedoch bemerkt, daß alle diese Betrachtungen nur für sehr exakte Messungen gelten; in der Praxis der Elektronik und Radiotechnik kommt es darauf meistens nicht sehr an, so daß man keineswegs die beschriebenen Genauigkeitsüberlegungen bei jeder Messung anstellen muß. Es genügt, wenn man darüber grundsätzlich Bescheid weiß.

(Fortsetzung folgt)

Neue Bücher

Praxis der Rundfunk-Stereofonie. Von Werner W. Diefenbach. Berlin-Borsigwalde 1965, Verlag für Radio-Foto-Kinotechnik GmbH. 145 S. m. 117 B. u. 11 Tab. DIN A 5. Preis in Ganzl. geb. 19,50 DM.

Innerhalb der letzten zwei Jahre hat sich die Rundfunk-Stereofonie viele Freunde erworben. Der größte Teil der deutschen Rundfunkanstalten strahlt heute im Rahmen ihrer UKW-Rundfunkprogramme laufend Stereofonie-Sendungen aus. In dem jetzt vorliegenden Buch wird einleitend auf die allmähliche Entwicklung des Stereo-Rundfunks und auf die Grundlagen der deutschen Rundfunk-Stereofonie zugrunde liegenden FCC-Norm eingegangen. Wie man auf der Sendeseite verfährt und wie moderne Stereo-Empfänger aufgebaut sind, ist im Hauptabschnitt „Technik der Rundfunk-Stereofonie vom Sender bis zum Empfänger“ an Hand von Blockschaltbildern, Fotos und detaillierten Decoderschaltungen geschildert. Anschließende Hinweise für den Service und die Reparatur von Stereo-Rundfunkempfängern behandeln das Nachröhren von Decodern, das richtige Aufstellen von Stereo-Rundfunkanlagen, die Ausrüstung von Service-Werkstätten mit zweckmäßigen Meßgeräten sowie die Fehler suche und den Abgleich von Stereo-Decodern. Wer am Selbstbau - nicht zuletzt aus Studienzwecken - interessiert ist, der findet für einen einfachen Stereo-Decoder und einen Stereo-Decoder mit Stereo-Anzeige und Umschaltautomatik im letzten Hauptabschnitt des sorgfältig gestalteten Buches genaue Angaben, desgleichen für einen im Fachhandel erhältlichen Bausatz für einen Stereo-Generator.



in herrlicher Voralpenlandschaft in der Nähe des Chiemsees gelegen suchen

LEITER DER ARBEITSVORBEREITUNG

Der Bewerber muß besondere Fähigkeiten auf den Gebieten der Organisation besitzen und Kenntnisse der feinmechanischen und elektrotechnischen Fertigungstechnik aufweisen. Bei gutem Vorstellungsvorwissen muß konstruktives Talent vorhanden sein. Kenntnisse der Normung und Art der einschlägigen Bauteile sind Voraussetzung.

Wir bieten ausbaufähige Dauerstellung, angenehme Arbeitsbedingungen, 5-Tage-Woche und Altersversorgung.

Nur verantwortungsbewußte Bewerber aus der Branche, die einer größeren Arbeitsvorbereitung für interessantes, aber weitgegliedertes Fertigungsprogramm vorstehen können, bitten wir, ihre Bewerbungsunterlagen, Zeugnisschriften, Lichtbild unter Angabe der Gehalts- und Wohnungswünsche, sowie des frühesten Eintrittstermins einzureichen an

KÖRTING RADIO WERKE GMBH
8211 - GRASSAU/CHIEMGAU

Zur Ergänzung unserer Redaktion
suchen wir einen

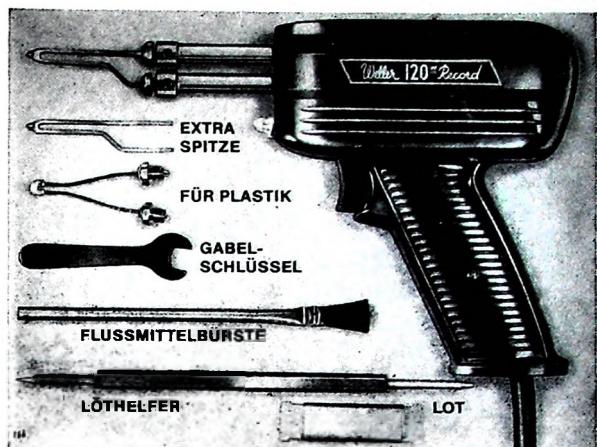
jüngeren Mitarbeiter

möglichst Betriebswirt, Volkswirt
oder Wirtschaftsingenieur

Herren mit praktischen Erfahrungen in Wirtschaft oder Presse sowie technischem Verständnis, die an einer entwicklungsfähigen Dauerstellung interessiert sind, bitten wir um eine ausführliche Bewerbung mit Lebenslauf, Tätigkeitsnachweis und Gehaltsanspruch an

LICHTTECHNIK

1 Berlin-Borsigwalde (52)
Eichborndamm 141-167



Für Lötz- und Plastikarbeiten nur die *Weller* 120 W Record Lötpistole

Mit Schuckausrüstung und Beleuchtung
Modell 8100 C nur DM **32.50+**

Komplette Lötz- und Plastikgarnitur wie
abgebildet Modell 8100 CK nur DM **37.50+**

+ empfohlener Preis

WELLER ELEKTROWERKZEUGE GMBH - 7122 BESIGHEIM/NECKAR

Blaupunkt-Autoradio 1965/66

Bremen	120,00	Hamburg	158,00
Stuttgart	170,00	Essen	190,00
Frankfurt	235,00	Köln	355,00

Mainz komplett mit Kassette DM 204,00
Zubehör und Einstärmateriel mit 37 % Rabatt. BOSCH-Autoantennen mit 40 % Rabatt, für alle Fahrzeugtypen ab Lager lieferbar.
Prospekte und Preislisten, auch über Kofferempfänger, Tonbandgeräte und weitere Artikel kostenlos.

Nachnahmevertrag ab Aachen, an Händler und Fachverbraucher.

Wolfgang Kroll, Radiogroßhandlung, 51 Aachen, Postfach 865 - Tel. 3 67 26

Unterricht

Theoretische Fachkenntnisse in Radio- und Fernsehtechnik durch Christiani-Fernkurse Radiotechnik und Automation. Je 25 Lehrbriefe mit Aufgabenkorrektur und Abschlußzeugnis. 800 Seiten DIN A 4. 2300 Bilder, 350 Formeln und Tabellen. Studienmappe 8 Tage zur Probe mit Rückgaberecht. (Gewünschtes Lehrfach bitte angeben.) Technisches Lehrinstitut Dr.-Ing. Christiani, Konstanz, Postf. 1957

Kaufgesuche

Röhren und Transistoren aller Art, kleine und große Posten gegen Kasse. Röhren-Müller, Kelkheim/Ts., Parkstr. 20

HANS HERMANN FROMM bittet um Angebot kleiner und großer Sonderposten in Empfangs-, Sende- und Spezialröhren aller Art. Berlin 31. Fehrbelliner Pl. 3. Telefon: 87 33 95 / 96. Telex: 1-84 509

KLEIN-OSZILLOGRAF „miniszill“ DM 199,80

B Kompletter Bauausbau einschließlich Röhren und Bauanleitung

E Ausführliche Bauanleitung auch einzeln erhältlich
Schulgebühr DM 3,- zuzüglich Versandkosten

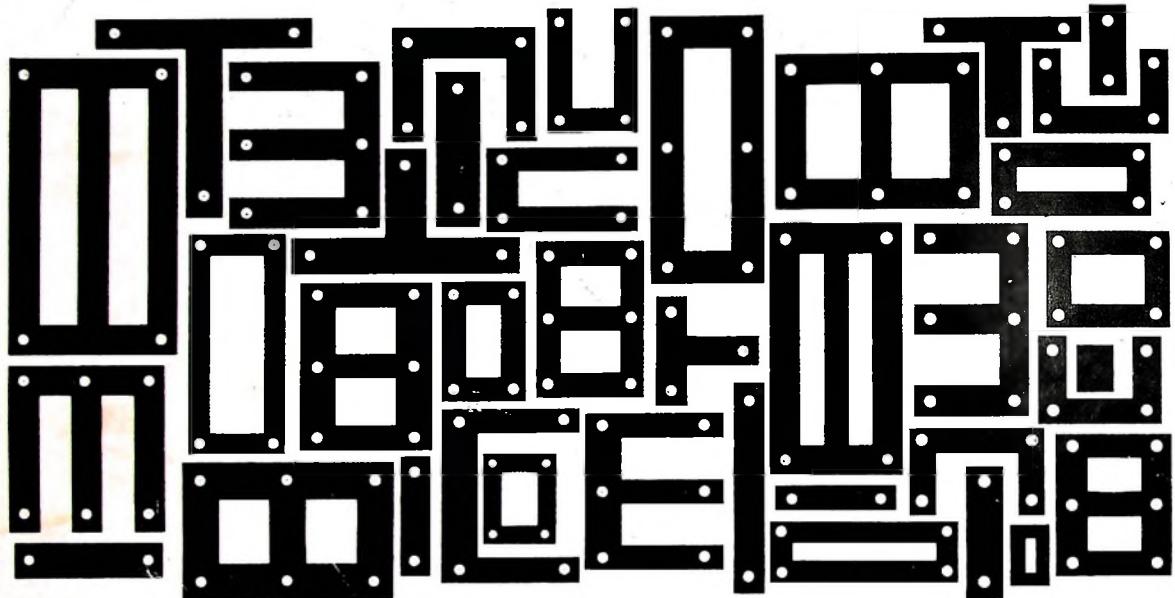
Allevertrieb:
BLUM-ELEKTRONIK 8907 Thannhausen, Telefon 494



VERLAG FÜR RADIO-FOTO-KINOTECHNIK GMBH, Berlin-Borsigwalde. Postanschrift: 1 Berlin 52, Eichborndamm 141-167. Tel.: (03 11) 4 12 10 31. Telegramme: Funktechnik Berlin. Fernschreiber: 01 81 632 vrfkt. Chefredakteur: Wilhelm Roth, Stellvertreter: Albert Jänicke, Techn. Redakteure: Ulrich Radke, Fritz Gutschmidt, sämtlich Berlin. Chefskorrespondent: Werner W. Dieffenbach, Kempen/Allgäu. Anzeigendirektion: Walter Bartsch, Anzeigenleitung: Marianne Wiedemann, Berlin. Cheffraphik: B. W. Beerwirth, Berlin. Zahlungen an VERLAG FÜR RADIO-FOTO-KINOTECHNIK GMBH. Postscheck: Berlin West 7664 oder Bank für Handel und Industrie AG, 1 Berlin 65, Konto 7 9302. Die FUNK-TECHNIK erscheint monatlich zweimal. Preis je Heft 2,80 DM. Auslandspreis lt. Preisliste. Die FUNK-TECHNIK darf nicht in Lesezirkel aufgenommen werden. Nachdruck - auch in fremden Sprachen - und Vervielfältigungen (Fotokopie, Mikrokopie, Mikrofilm usw.) von Beiträgen oder einzelnen Teilen daraus sind nicht gestattet. Satz und Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin



Präzision im Transformatorenbau



BLUM TRAFOBLECHE

10020

Wadt
E. -Thaßmann-Str. 56

Transformatorenbleche müssen heute billig sein; das Angebot zahlreicher größerer und kleinerer Stanzfirmen ist groß. Dennoch darf der Preis nicht auf Kosten der Qualität gehen. Präzision ist heute mehr denn je oberstes Gebot im Transformatorenbau.

BLUM steht als ältestes deutsches Stanzwerk der Elektroindustrie seit über 40 Jahren im Dienste des Transformatorenbaus. Wir helfen unseren Kunden gerne bei der Lösung ihrer Probleme. Bedienen Sie sich der langjährigen Erfahrung unserer Entwicklungingenieure. Fordern Sie unsere Prospekte und Schnittkataloge an.

BLUM liefert:
Normmotorenenteile als komplette Garnituren und als Einzelteile, Motorenbleche, Statorpakte genietet und umgossen, Preßgußrotore, Transformatorenbleche, Spulenkörper

E. BLUM KG.
7141 Enzweihingen, Tel. 5643/44
FS 7263282
464 Wattenscheid, Tel. 8 80 31
FS 0825866

